Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 2.50, bei der Post M. 3. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Flora u. Blumen“ 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Bücherwelt“ gratis. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Busken.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Anzeigentheile 20 Pf. Bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Locale-Anzeigen“, aufgehalb des Abonnementsortes 30 Pf. bei Kredithaltungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklamen-Zeile 60 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Franko-Zusendungen 10 Pf. für Antworten. Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß Nr. 199.

Nr. 31. (Sonntags-Nr. 3.) Krefeld, Samstag, den 20. Januar (Feb. n. Seb.) (Erstes Blatt.) 1900.

Vg Die Verurtheilung des „Ulk“.

Wie die Leser der „Niederrh. Volksztg.“ wissen, ist der Verfasser des in dem Witzblatte „Ulk“ veröffentlichten Gedichtes „Die feige That von Rennes“ von der I. Strafkammer des Landgerichtes I Berlin verurtheilt worden, und zwar, „weil er mit Bewußtsein und Absicht die katholische Kirche für das in Rennes (gegen den vielgenannten Dreyfus) gefällte Urtheil hat verantwortlich machen wollen und Messe, Beichte, Kreuzzeichen, Priesterthum und Jesuitenorden in rohester Weise beschimpft hat.“

Ueber dieses Urtheil haben die Blätter der verschiedensten Richtung, vom orthodoxen „Reichsboten“ bis zum sozialdemokratischen „Vorwärts“, in der ersten Woche dieses Jahres ihre Bemerkungen gemacht; wahrscheinlich wird dasselbe noch für einige Zeit den Unterhaltungsstoff bieten. Man hat an dieser „Ulk“-Affaire manches auffallend finden wollen. Der erste Antrag auf Strafverfolgung des „Ulk“ war von der Staatsanwaltschaft abgewiesen worden. Ein erneuter Antrag hatte Erfolg; das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß, stellte sich also als ein recht strenges dar. Es wird hervorgehoben, daß der in diesem Prozesse fungirende Staatsanwalt (Herr Romen) dem katholischen Bekenntnisse angehöre, während der die Verfolgung ablehnende (Herr Jlenbiel) Akatholik sei. Als das Auffallendste, als etwas beinahe Unbegreifliches betont man daß „der Jesuitenorden unter die Einrichtungen der katholischen Kirche“ gerechnet worden, ein Orden, der doch durch Reichsgesetz vom Jahre 1872 aus dem deutschen Reiche verbannt sei; das klinge ja doch wie ein praktischer Widersinn. Gewinne die Ansicht, daß der Jesuitenorden eine Einrichtung der katholischen Kirche sei, wirklich allgemeine Geltung in unserer Judikatur, dann könnte Alles, was „seit Pascal bis Hoensbroech“ gegen die Jesuiten geschrieben worden sei, als Verleumdung der katholischen Kirche für strafbällig erklärt werden u. s. w., u. s. w.

Daß die jüdischen und judenfreundlichen Blätter mit dem Verlaufe des Prozesses unzufrieden sind, begreift sich leicht: handelt es sich ja um „einen unserer Leute“. Diese Blätter sollten sich aber doch erinnern, welche Empfindlichkeit sich im Hause Jsrael zeigt, wenn irgendwie der Judenschaft zu nahe getreten wird. Die „Märk. Volksztg.“ richtet in ihrer Nr. 3 d. Js. an das „Berl. Tagebl.“ die Frage, ob es nichts von der Thätigkeit des „Vereins zum Schutze deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ wisse? „Die Jahresberichte jenes Vereins“, so bemerkt die „Volksztg.“ weiter, „zeichnen sich stets aus durch Aufzählung einer stattlichen Anzahl von Anträgen an die Staatsanwälte zur Verfolgung solcher Leute, die gegen das Judenthum und die Gepflogenheiten vieler Juden losdonnern.“

Auffallender kann es schon sein, daß die protestantischen Blätter die Sache so abfällig behandeln, obgleich der Strafantrag gegen den „Ulk“ beidemale gerade von protestantischer Seite ausgegangen ist. (Vergl. „Germ.“ Nr. 3 3. Bl., „Schles. Volksztg.“ Nr. 8.) Indessen ist zu beachten, daß die liberal-protestantischen Blätter so ziemlich jedem positiv christlichen Bekenntnisse den Schutz der Gerichte ungerne zugestehen; um wie viel mehr werden sie also ein zu Gunsten der katholischen Kirche, die ja von allen das positivste christliche Bekenntniß verkündet, zu bemängeln geneigt sein. Dazu kommt bei dem Urtheil gegen den „Ulk“ die Einbeziehung des Jesuitenordens in die „Einrichtungen der katholischen Kirche“ als ein ganz aparter Grund des Mißbehagens. Gilt ja dieser Orden als die vollständigste Verneinung des Liberalismus, wenigstens der besonderen Art des Liberalismus, zu welche sich die breite Masse des liberalen Protestantismus bekennt.

Auch die orthodox protestantischen Stimmen nehmen Aergerniß an dem Jesuitenorden als „einer Einrichtung der katholischen Kirche“; ist ja dieser Orden „direkt gegen die Reformation gestiftet“ und bekämpft er ja, wie der „Reichsb.“ sagt, „die evangelische Kirche in der heftigsten und beleidigendsten Weise“; es werde dem Protestantismus, falls der Jesuitenorden unter den Schutz des § 166 gestellt sei, kaum noch möglich sein, die auf ihn gemachten Angriffe abzuwehren — „und das im preußischen Staate, den man sonst als einen vorwiegend evangelischen, als den Hort des Protestantismus bezeichnet“. Auch wird darauf hingewiesen, daß es wohl im Interesse des Protestantismus sein dürfte, den die Beschimpfung einer anerkannten Religionsgesellschaft verbietenden § 166 fallen zu lassen. Es ist dieser Hinweis nichts Außergewöhnliches; wir sind ihm früher schon begegnet zur Zeit, als der (ehemalige) Remscheider Prediger Thümmel mit dem genannten Paragraphen in Konflikt kam.

Wir bemerken zu der ganzen „Ulk“-Affaire kurz Folgendes:

1. Daß der Staatsanwalt Romen Katholik ist, wird wohl auf den Ausgang des Prozesses nicht so stark eingewirkt haben. Der Staatsanwalt hat doch das Urtheil nicht gefällt, vielmehr das aus 5 Juristen bestehende Richterkollegium. Ob die 5 Richter katholisch sind, wissen wir nicht, bezweifeln es aber stark, jedenfalls ist der Vorsitzende des Kollegiums, Herr Plessner, nicht katholisch, sondern Jsraelit. Aber selbst wenn alle Richter oder doch die Mehrzahl katholisch wären, was folgt daraus? Ist denn ein katholischer Jurist unfähig, die Gesetze auszulegen und ein katholischer Richter nicht im Stande, unparteiisch zu urtheilen? Wir wissen wohl, daß viele, viele Protestanten diese Frage mit Ja zu beantworten bereit sind; aber das ist gerade das unfeine, fast auf allen Gebieten herrschende uns Katholiken auf's Tiefste beleidigende Vorurtheil, daß niemand objektiv zu urtheilen im Stande sein soll, als nur solche, die der katholischen Kirche einfach gegenüberstehen, oder doch auf die „Segnungen der Reformation“ eingeschworen sind.

2. Ob der Jesuitenorden eine „Einrichtung der katholischen Kirche“ sei, darüber kann, wenn es sich um strafrechtlichen Schutz kirchlicher Einrichtungen handelt, lediglich die kirchliche und nicht die staatliche Auffassung maßgebend sein. Das hat ein sonst wahrlich nicht jesuitenfreundliches protestantisches Blatt, die „Hamburger Nachr.“ — zu seiner Ehre sei es gesagt — offen zugestanden (Nr. 4 d. Jahres). Nun aber ist der Jesuitenorden kanonisch errichtet, von mehreren Päpsten gutgeheißen, vom Konzil von Trient belobt, von den Bischöfen und den Gläubigen als eine „Einrichtung“ der katholischen Kirche angesehen worden. — Wenn man darauf hinweist, die Kirche könne doch ohne den Jesuitenorden bestehen, da ja Klemens XI. den Jesuitenorden aufgehoben habe, so wird dadurch der Kern der Sache gar nicht berührt. Oder gehören nur jene Dinge zu den kirchlichen Einrichtungen „ohne welche die Kirche gar nicht bestehen kann?“ Uebrigens weiß alle Welt, welche Einflüsse thätig waren, um Klemens XI. zur Aufhebung des Jesuitenordens zu drängen; ebenso weiß alle Welt, daß der zweite Nachfolger dieses Papstes auf dem römischen Stuhle Pius II., den Orden wiederhergestellt hat und dessen fünf Nachfolger dem wiederhergestellten Orden ihr oberhirtliches Wohlwollen zugewandt haben.

3. Daß der Jesuitenorden in Deutschland nicht zugelassen ist, kann bei der Frage, ob derselbe eine Einrichtung der katholischen Kirche sei, gar nicht in die Wagschale fallen, wie das die „Hamburger Nachrichten“ ebenfalls richtig bemerken. Nach einem Entscheid des Reichsgerichtes gehört das Mönchswesen zu diesen Einrichtungen. Außer Preußen, Bayern und Hessen duldet kein deutscher Staat eine Niederlassung von Mönchen irgend welcher Art; somit konnten trotz der Entscheidung des Reichsgerichts in allen diesen Staaten die Mönchsorden sämmtlich angegriffen, beschimpft, lächerlich gemacht werden. Wird ein Jurist diese Folgerung zugeben?

4. Wenn man fürchtet, von protestantischer Seite werde man die katholische Kirche nicht mehr bekämpfen dürfen, vielleicht auch nicht einmal mehr die „in beleidigendster Weise“ gefallenen Angriffe der Katholiken zurückweisen können, so scheint uns diese Furcht unbegründet zu sein. Bis dahin durfte ein vollgerütteltes Maß der „Bekämpfung und der Abwehr“ uns Katholiken von Seiten der Protestanten geboten werden das wird auch wohl so bleiben. Wer nicht die Zeit seit 1887, d. h. seit dem Begründungsjahr des „Evangelischen Bundes“ verschlafen hat, wird wissen, daß über Papst, katholische Einrichtungen im strengsten Sinne, selbst katholische Dogmen auf „Bundes“-Versammlungen und in Schriften der „Bundes“-Brüder nahezu das Unglaublichste geleistet worden ist. In „beleidigender Weise“ den Protestantismus zu bekämpfen, gehört, soweit wir beurtheilen können, gar nicht zu den Gepflogenheiten der Katholiken, eben weil der Katholizismus nicht aggressiv, sondern durchaus „konservativ“ ist. Sind aber „Angriffe oder Vertheidigungen“ in den Protestantismus wirklich beleidigender Weise vorgekommen, so ist das nicht zu billigen. Wir fürchten aber, daß das übertriebene Zartgefühl (oder sollen wir sagen Schamgefühl) den Protestantismus jedes Wort als Beleidigung auffassen läßt, was in Wirklichkeit nicht über eine berechtigte Abwehr hinausgeht. Ohne Umschweif behaupten wir, daß jedenfalls seit Entstehung des „Ev. Bundes“ die Katholiken in Bezug auf Angriffe in „beleidigendster Weise“ weit überboten worden sind. Dem „Reichsboten“ möchten wir besonders empfehlen, sich über eine in „heftigster und beleidigendster Weise“ geführte Bekämpfung nicht zu sehr zu beklagen, da kaum eine seiner Nummern erscheint, ohne daß er sich am Katholizismus reibt; namentlich ist er seit einiger Zeit beflissen, alles aus allen Ecken und Enden zusammen zu suchen, was sich nur gegen die katholische Kirche verwerthen läßt.

K Die politischen Beamten als Volksvertreter und die Erfahrungen des Zentrums in dieser Frage.

Die so geräuschvoll als große Abrechnung der in Preußen so mächtigen konservativen Partei mit der Regierung angekündigte Interpellation über die Maßregelung der politischen Beamten wegen ihrer Abstimmung über die Kanalvorlage hat bekanntlich einen Ausgang genommen, wie das Hornberger Schießen. Lediglich ein historisches Interesse hat sie zurückgelassen nach der Seite hin, daß die konservative Partei sich veranlaßt sah, einen derartigen Vorstoß gegen einen Regierungskörper zu führen, der im Grunde doch nichts anderes ist, als Fleisch von ihrem Fleische. Beamtenmaßregelungen aus politischen Gründen sind eben nichts Neues in Preußen, neu war nur, daß das Haus einig war in der Beurtheilung der Angelegenheit an sich von der äußersten Rechten, wo Herr v. Koller den Taktstock schwingt, bis hin zu dem waffengestirnten Fortschritt auf der Linken, wo Herr Eugen Richter sein strammes Regiment führt. Eine Meinungsverschiedenheit trat nur insofern hervor, als man die erfolgte Maßregelung linkseitig für die Forderung benutzte, den politischen Beamten das passive Wahlrecht zu nehmen, wie umgekehrt früher Fürst Bismarck das ihm in der Konfliktszeit wegen seiner Unabhängigkeit so unbequem gewordene richterliche Element innerhalb der Volksvertretung beseitigt sehen wollte. Das Zentrum hat durch den Abg. Frizen (Düsseldorf) erklären lassen, daß es diese äußerste Konsequenz nicht gezogen wissen wolle. Wir stimmen dem trotz unserer Abneigung gegen die Wahl abhängiger Regierungsbeamten grundsätzlich unbedingt zu, doch möchten wir bei der Stellung des Zentrums im politischen Leben immerhalb dieser Fraktion ihre Zahl auf das äußerste Minimum und auf solche Charaktere beschränkt wissen, die wie ein Otto v. Mallinckrodt ꝛc. gegebenen Falles bereit und in der Lage sind, Amt und Würden freudig ihrer besseren katholischer Ueberzeugung zu opfern.

Der politische Beamte ist von jeher sowohl in der früheren katholischen Fraktion, wie im späteren Zentrum nur schwach vertreten gewesen. In dem uns gerade vorliegenden Verzeichniß der katholischen Fraktion aus dem Jahre 1854 finden wir unter 61 Mitgliedern je einen Oberregierungsrath (Schmitz aus Düsseldorf), Regierungsrath (Osterrath aus Oppeln), Regierungs-Assessor (Herm. v. Mallinckrodt, damals in Erfurt), Regierungsrath Otto war damals schon außer Diensten — ebenso wie Landrath v. Haw aus Trier — sie kommen also in dieser Beziehung nicht mehr in Betracht. Wer die aufopfernde Thätigkeit eines v. Mallinckrodt und Osterrath in ihrer Vielseitigkeit sich zu vergegenwärtigen sucht, wer da weiß, wie sie in der Vertheidigung ihrer religiösen Ueberzeugung sich die Bewunderung der Welt errungen, wer schließlich hört, daß sie die Rechte und Freiheiten des Volkes in den schweren Tagen der konservativen Reaktion wie nicht minder zur Zeit der liberalen Willkür mannesmuthig vertreten haben, der würde es mit uns nur tief bedauern müssen, wenn diesen Männern die Thore des Parlaments grundsätzlich verschlossen geblieben wären. Der Schatz von Erfahrungen, den Regierungsrath Otto sich namentlich in Bezug auf die imparitätische Behandlung der Katholiken gesammelt und in edlem Freimuth parlamentarisch verwerthet hat, dient uns heute noch vielfach als Grundlage in dem harten Kampfe um die endliche Erlangung der vollen Gleichberechtigung ohne Gefährde und Hintergedanken, wie ihn uns Joseph v. Görres als heiliges Vermächtniß hinterlassen hat. Aber die Männer, die so zu handeln den Muth haben, sind dünn gesäet, namentlich nach den traurigen Erfahrungen, die wir im Kulturkampf bezüglich der Maßregelung der Beamten gemacht haben. Wie mancher Landrath, der eine gerechte Maßregelung hat ausführen wollen und vom Deutschen Verein höheren Orts dieserhalb denunzirt wurde, hat damals ins Gras beißen müssen.

Von selbst drängt sich da der Unterschied auf zwischen damals und heute hinsichtlich der parlamentarischen Behandlung derartiger Fragen. Als es sich beispielsweise im Januar 1874 um die Maßregelung des Landraths Grafen von Spee (Mayenbach) handelte, wo Hermann v. Mallinckrodt, der inzwischen freiwillig aus dem Staatsdienst ausgeschieden war, diese Angelegenheit zur Sprache brachte, und Minister Dr. Falk den Gedanken aussührte, der Beamte habe stets in Uebereinstimmung mit der jeweils herrschenden Regierung seine Ueberzeugung zu wechseln, da stand das Zentrum einsam und allein da in der Vertheidigung der persönlichen Freiheit des Bürgers. Selbst die Fortschrittspartei verleugnete ihre gegentheiligen besseren Traditionen aus der Vergangenheit sowohl zur Zeit des Minist.-Konflikts, wie der Manteuffel'schen Reaktion, wo sie Schulter an Schulter mit der katholischen Fraktion die verfassungsmäßigen Rechte zu wahren gesucht hatte. Dasselbe Schauspiel erlebten wir 1876, als der Abgeordnete Dr. Windthorst die Regierung wegen der Nichtbestätigung des von der liberalen Mehrheit des Bonner Stadtverordneten-Kollegiums wiedergewählten Bürgermeisters Kaufmann interpellirte und Minister Graf v. Culenburg I brüsk die Beantwortung der Interpellation ablehnte.

Das Zentrum ist sich treu geblieben. Heute wie früher ist es fest und unerschrocken für das verfassungsmäßige Recht eingetreten als leuchtendes Beispiel für alle übrigen Parteien, mögen sie rechts ein angeblich ererbtes Recht auf die Regierungsfähigkeit geltend machen, oder links unter Preisgabe ihrer Grundsätze danach streben. Wir haben die wüthendsten Fortschrittler aus der Konfliktszeit, von den früheren Revolutionären von 1848 ganz zu schweigen, die höchsten Stufen auf der preußischen Staatsleiter erklimmen sehen; wer sollte da zweifeln, daß die vorübergehend in

---

1)

s Wie ich Dichter wurde.

Jugenderinnerungen von Hans Eschelbach.*)

Dichter! — das war ein Wort, das klang mir wie Engelsgesang in der Seele, seitdem ich ahnte, was es heißt, ein Dichter zu sein. Und ich ahnte es schon sehr frühe!

In meinem Herzen wogte von jeher was, das machte mich glücklich und elend zu gleicher Zeit, das rang nach Befreiung, das durchfluthete mein ganzes Sein und fand den Weg noch nicht, wie es sich offenbaren sollte. Es waren Lieder ohne Worte, die klangen mir schon in der Seele, als ich noch ein Knabe von fünf Jahren war. Dann dachte ich an meine todte Großmutter, die ich nie gekannt, von der daheim aber viel erzählt wurde, dann verglich ich mich mit den andern Kindern, die alle noch eine Großmutter hatten, und dann kam ich mir sehr unglücklich vor. Und weil ich meinem Gefühl keinen andern Ausdruck verleihen konnte, nahm ich den langen Haarkamm, schlug ihn in Seidenpapier und blies auf diesem wunderlichen Musikinstrumment die absonderlichsten Melodien, bis mir die Thränen aus den Augen sprangen.

In der Schule lernte ich alle Gedichte auswendig, die das Lesebuch mir bot, und merkwürdiger Weise brauchte ich sie nur drei- bis viermal zu lesen, um sie aus dem Gedächtniß begeistert hersagen zu können. Jetzt lernte ich auch die ersten Dichternamen kennen: Schiller und Goethe, Uhland und Geibel, Lenau, Eichendorf und Freiligrath. Andere Dichter kannte ich nicht, und ich glaubte auch, es seien die einzigen Dichter der Welt.

Auf den stolzen Gedanken, selbst Dichter zu werden, kam ich natürlich einstweilen noch nicht; aber immer drängte es mich, etwas Ungeheuerliches zu denken oder zu thun und da ich gar nichts Kühneres wußte, warf ich Laternen ein. Ich bekam die verdienten Prügel und besserte mich, das heißt ich warf keine Laternen mehr ein, aber ich wollte Pulver erfinden, ganz neues und besseres Pulver und da das nicht glückte, kletterte ich auf die höchsten Bäume, setzte mich auf einen abstehenden Ast und turnte so lange daran herum, bis es mir gelang, in den Knien hängend mit losgelassenen Händen zwischen Himmel und Erde den Kopf nach unten baumeln zu lassen. Das war etwas Ungeheuerliches, wenigstens machten es mir die andern nicht nach: aber es befriedigte mich doch nicht. Alles was ich unternahm, stillte meinen Thatendurst überhaupt nicht, selbst das Schwimmen nicht und ich schwamm doch wie kein Zweiter!

Manchmal wandelte mich auch die Lust an, meinen Kameraden eine wohlgesetzte Predigt zu halten; das wäre doch etwas! Aber ich schämte mich immer. Einmal faßte ich mir im „Eselsgraben“ ein Herz, stieg auf eine der daselbst ausgeschirrt stehenden Karren und erklärte von dort aus, jetzt wolle ich einmal eine Predigt halten. Da aber gerade eine wandernde Musikbande vorüberzog und meine Genossen hinter ihr drein liefen, mußte ich wegen Mangel an Zuhörern meine Predigt aufgeben, noch ehe ich sie begonnen hatte.

Aber es sang etwas in meiner Seele, und wenn ich Musik hörte, oder ein Gedicht las, sang es lauter, und ich wußte nicht, was mir war. Daheim wurde nach dem Mittagessen oft vorgelesen, oft fühlte ich mich tief ergriffen von dem Gehörten und dann ging ich in die Schule wie ein Nachtwandelnder.

Am liebsten hörte ich meinen vielbelesenen Vater zu, wenn er von Schiller erzählte, wie er auf der Karlsschule gewesen. Deklamirte aber mein Vater bei festlichen Anlässen „Des Sängers Fluch“ oder ein anderes Gedicht, dann fühlte ich mich in gehobener Stimmung.

Stundenlang konnte ich vor den Buchläden stehen und andächtigen Herzens all die schönen Bücher ansehen. Wenn ich einen Titel las, der mir besonders gefiel, z. B. „Des Herzens Golgatha“, dachte ich wochenlang an das Buch und war betrübt, wenn es aus dem Schaufenster verschwunden war. Vor allem interessirte mich in der Universitätsbuchhandlung der schwer zu lesende Name eines Mannes, der die stattliche Reihe all der Bücher geschrieben hatte, die da im Schaufenster lag und mir gewaltig imponirte. Ich wußte, daß es ein Engländer und ein großer Dichter gewesen. Ich scheute mich, den fremden, schweren Namen laut auszusprechen, weil ich es jedenfalls verkehrt machen würde; aber wenn ich allein war und die Augen schloß, sah ich immer in Goldbuchstaben das eine Wort: Shakespeare!

Endlich stand es unumstößlich bei mir fest, ich wollte so viele Bücher schreiben wie dieser Shakespeare, ich wollte ein Dichter werden! Mein zukünftiger Beruf wurde mir immer klarer. Ich hatte einmal in einer Humoreske gelesen, die Dichter kenne man an krausem Haar und an scharf zu beiden Seiten der Stirne vortretenden Erhöhungen, die spottweise „Dichterhörner“ genannt wurden. Wahrhaftig, es stimmte! Krause Haare und „Dichterhörner“ hatte ich schon! Eines Tages bat mich eine mir sonst fremde Malerin, mit ihr in die Villa des Landraths v. Sandt zu gehen, wo ich von den jungen Damen gezeichnet werden sollte. Die Malerin schenkte mir fünfzehn Groschen und ich mußte dafür im Gartenhause mehrere Stunden lang still sitzen. Der alte Landrath kritisirte zuletzt die Zeichnungen und sagte einer Dame, daß ihr Bild zu scharf markirt sei und zu sehr an das Profil englischer Dichter erinnere. Gott noch! mein Gesicht hatte also Aehnlichkeit mit englischen Dichtern! Jetzt war es ausgemacht: Dichter werden um jeden Preis! Aber wie?

Es war keiner, der's mich gelehrt hätte; doch ich verschlang alle Bücher, deren ich habhaft werden konnte, gute und schlechte, Schillers Dramen und Indianergeschichten. Die Indianergeschichten verstand ich am besten; aber die inhaltlich nur halb verstandenen Gedichte und Dramen Schillers ließen doch in meiner Seele mehr Klang zurück, als alle Jndianergeschichten zusammen; sogar Schillers Dramenfragmente las ich und wunderte mich, daß ich davon nichts verstand, rein gar nichts!

Am liebsten sang ich; der Gesang war noch immer der beste Ausdruck meiner Stimmung. Oft dachte ich mir aber etwas ganz anderes dabei; ich konnte es nur nicht sagen; deshalb pfiff ich es. Ich pfiff stundenlang. Die Leute schüttelten oft den Kopf über mich und meinten, ich hätte Motten im Kopfe; es waren aber nur Lieder! Ausdrücken, was mich bewegte, konnte ich jedoch nicht. Ich wurde immer sonderbarer, und wenn die anderen Jungen Fastnacht den Masken nachliefen, ging ich allein in die verschneiten Berge. In lautem Lärm und bei dem Klange einer Drehorgel fühlte ich mich immer unglücklich; dann ging ich in den Wald und es wurde besser. Ich ahmte die Vogelstimmen nach; aber das war auch nicht das Rechte. Es faß mir in allen Gliedern wie eine Krankheit. Endlich fing ich an, die Lieder, die ich sang, zu verändern; aber wenn ich sie verändert hatte, konnte ich sie nicht mehr singen, der Rhythmus war eben von mir verändert oder gar nicht berücksichtigt worden. Ich sah ein, daß ich keine Lieder machen konnte, rein gar keine und das war bitter. Auf dem Speicher daheim malte ich mit Wasserfarben vom Jahrmarkte große Jndianermordgeschichten und dachte mir allerlei wunderliches Zeug dabei, das wollte ich dichten und meine kleine Schwester Agnes, die ein halber Junge war und alles that, was ich wollte, sollte es singen. Aber ich konnte es nicht dichten, ich konnte es nur denken; wenn ich es niederschreiben wollte, war es gar nichts. Die Mordgeschichten hingen verstaubt auf unserm Speicher, die Agnes sang sie nicht und ich war immer noch kein Dichter.

Da kaufte ich mir aus meiner Sparbüchse zwei Hefte und einen langen Bleistift und ging damit in den Wald. An der entlegensten Stelle lag ich stundenlang, auf dem Rücken und starrte durch die windbewegten Blätter in den tiefblauen Himmel hinein; doch die Hefte blieben leer.

Endlich setzte ich mich zu Haus auf dem Speicher vor die alte Hobelbank, die dort stand und schrieb oben in das erste Heft mit steif gemalten Buchstaben „Der Wald“. Obschon ich sehr schlecht schreiben und zeichnen konnte, zeichnete ich doch rechts und links neben der Ueberschrift Maiblumen und klebte einige passende Abziehbilder dazu; denn mein Werk sollte geschmückt werden, wie kein anderes. Und dann schrieb ich. Es war im Hochsommer und unter den Dachziegeln herrschte eine grausame Hitze; aber ich ging immer wieder dahin, wo zwei eingesetzte Glasziegel mir Licht spendeten, und endlich waren beide Hefte voll. Es waren verworrene Schilderungen des Waldes in Prosa und ich las sie meiner ältesten Schwester vor. Sie hörte mir mit Engelsgeduld zu und ermunterte mich, mich noch mehr im „Aufsatz“ zu üben. Ach Gott, im Aufsatz! Und es sollten doch Gedichte sein! Aber bei Gedichten war das Papier nur in der Mitte bedruckt und dann waren immer regelmäßige Absätze da; da steckte es also! Von Reim und Rhythmus hatte ich noch keine Ahnung und niemand war da, der mich unterrichtet hätte. Ich hatte auch nicht gewagt, irgend wen danach zu fragen. Was wußten die vom Dichten! Das war ja wie ein Wunder, und Wunder brauchte man nur zu glauben, ohne sie zu verstehen.

Ich war mittlerweile vierzehn Jahre alt geworden, aus der Elementarschule entlassen und sollte nun Lehrer werden. Da trat ein großes Ereigniß in mein Leben, das machte mich zum Dichter, das war wie ein plötzliches Thauwetter, das das Eis sprengt und das strömende, nach Befreiung drängende Element in zügelloser Freiheit einherbrausen ließ. Ich war nie über Bonn und seine Umgebung hinausgekommen, höchstens nach Köln; aber das war nichts weiter wie eine große, fremde Stadt, die mich kalt ließ. Auch mit meinem dort wohnenden Onkel verbanden mich keine besonderen Herzensneigungen. Mit heimlichem Schrecken sah er meine seltenen Besuche, besonders, seitdem ich in seinem Geschäfte den Kranken umgedreht hatte und das Spiritusfläschchen fast ganz ausgelaufen war. Ich konnte es nicht mehr zubrehen und war in meiner Gewissensnoth deshalb fortgelaufen, ohne Hülfe herbeizuholen, und das vergaß er mir nie!

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Ungnade gefallenen konservativen Landräthe nicht später aufwärts rücken, ja es sogar bis zum Regierungs- oder Oberpräsidenten, wenn nicht gar Minister bringen. Da müßte ja dauernd in Preußen nicht ohne die Konservativen regiert werden. Nur die Mitglieder des Zentrums machen hier eine Ausnahme. Mögen ihre Verdienste um Krone, Staat und Gesellschaft noch so schwerwiegend sein, mögen sie selbst, wie die Gebrüder Reichensperger, mutdig gegen die öffentliche Meinung Stand halten und ihrer besseren Ueberzeugung folgend, wie in der Konfliktszeit mäßigend auf die Gemüther zu wirken gesucht haben, nachdem sie in den Stürmen der Revolution sich als ein Eckstein der Königstreue und der Ordnung bewährt, im Staatsdienst, haben sie keine Förderung gefunden. Der edle, so hochbefähigte August Reichensperger schied als schlichter Appellationsrath aus dem Rechtsleben und zwar, wie er bitter gelegentlich selbst bemerkte, gleichsam als ein Mann, von dem man annehmen sollte, er habe silberne Löffel gestohlen.

Zum Schluß sei es uns erlaubt, noch eine hierauf bezügliche Erinnerung aus dem Leben Hermann v. Mallinckrodts wiederzugeben. Es war nach der Wahl zum Abgeordnetenhause im Jahre 1855, wo die Regierung nach Anleitung des Herrn v. Westphal alle Mittel hatte spielen lassen, um sich eine unbedingte Mehrheit zu sichern. Ueber diese Wahl äußert sich August Reichensperger in einem Berichte an den Grafen Montalembert, mit dem er stets einen lebhaften politischen Meinungs-Austausch unterhielt, u. a. wie folgt:

„Die Regierung hat so rücksichtslos (um nicht zu sagen schamlos) alle Mittel der Einschüchterung aufgeboten, daß dort, wo nicht eine andere organisirte Macht ihr entgegentrat, in der Regel kaum von einem Kampfe die Rede war. Nur in den größeren Städten wußte die Majorität der Wähler noch durchschnittlich ihre Selbstständigkeit zu wahren. In den katholischen Landestheilen gestalteten sich die Wahlen im großen Ganzen genommen zu einem Kampfe zwischen den Pfarrern und Bürgermeistern, welch letztere ebenso wie alle Administrativbeamten von oben die strengsten, mit Drohungen begleiteten Befehle erhalten hatten. Demzufolge sind denn unter anderen sieben bis achtig Landräthe aus der Urne hervorgegangen, welche ad nutum absetzbar sind. Es erklärt sich dieses Faktum nach dem Vorhergegangenen um so leichter, als die Landräthe fast überall als Wahlkommissare der Regierung fungirten. ... Der rationalistische Liberalismus ist fast ganz effacirt; als kompakte Massen stehen sich in unserm Lande eigentlich nur der Katholizismus und der Absolutismus gegenüber. ... Es wäre interessant, wenn das protestantische Preußen es dem Katholizismus zu danken haben sollte, daß es nicht auf das Niveau der Bedientenstaaten herabsinkt."

Wir konnten es uns nicht versagen, abschweifend dieses niedliche Wahlbildchen aus der guten alten Zeit, wo der Landrath nach Berlin gewimmelt ist, hier nachzuzeichnen, weil es zeigt, daß im Grunde genommen es heute vielfach noch ganz so ist wie damals, nur mit etwas mehr liberalem Dekorum. Daß es nebenbei bemerkt, dem Katholizismus bezw. seinen damaligen parlamentarischen Vertretern thatsächlich zu danken gewesen ist, daß die Reaktion nicht das junge Verfassungsgebäude über den Haufen gestürzt hat, hat während der Konfliktsperiode der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Waldeck feierlich und rühmend vor dem Lande hervorgehoben. Der Lohn dafür war der von liberalen Händen gestützte Kulturkampf, der die religiöse und bürgerliche Freiheit gleichzeitig zertrümmerte. Doch jetzt zurück zu den Erfahrungen Herm. v. Mallinckrodts. Die geschilderten Wahl-Exzesse hatten zu einer Interpellation in der Kammer geführt, wo namentlich der Regierungspräsident Peters in Minden hart mitgenommen wurde. Die Interpellation hatte 90 Unterschriften getragen, darunter diejenige von Mallinckrodts, der stets dort zu finden gewesen ist, wo es gegolten hat, das gebeugte Recht wieder gerade zu stellen. v. Mallinckrodt, der bislang vergebens Ausschau gehalten nach einer passenden Landratsstelle, hatte gerade jetzt Aussicht Bürgermeister von Münster zu werden. Der Oberpräsident von Duesberg hatte seine Wahl stark zu fördern gesucht; sobald er aber zu seinem Schrecken Kenntniß davon erhielt, daß v. Mallinckrodt den oppositionellen Antrag unterschrieben, ließ er in aufrichtig wohlwollender Gesinnung für v. Mallinckrodt die Kandidatur sofort fallen. Als ehemaliger Finanzminister war er zu genau bekannt mit den Strömungen in den höchsten preußischen Regierungskreisen, um zu wissen, daß dort nicht jene vornehme Gesinnung anzutreffen sein würde, wie sie das so viel angefeindete hannoversche Ministerium Borries bezüglich der Wahl des jetzigen Herrn v. Miquel zum Bürgermeister von Osnabrück nach Meldung der „Reisser Ztg." seiner Zeit bestätigt hat. Eine vertrauliche Anfrage v. Duesbergs beim Minister des Innern wurde denn auch dahin beantwortet: Nicht nur sei die Nichtbestätigung sicher, sondern man würde es als eine Demonstration der Stadt Münster gegen die Regierung ansehen, wenn unter den gegebenen Verhältnissen v. Mallinckrodt gewählt wäre. Landrath Hertsten, der jetzt wegen der Kanalvorlage zur Disposition gestellt wurde, konnte anstandslos zum Bürgermeister von Thorn gewählt werden, seine Bestätigung erregte keine Bedenken. Thorn 1900 und Münster 1855 geben wieder ein treffliches Kabinetsbildchen ab von der Gleichberechtigung, wie sie im Staate Preußen blüht.

⊙ Soziale Vereine und Bürgerliches Gesetzbuch.

Auch die sozialen Vereine, die katholischen Arbeitervereine, katholischen kaufmännischen Vereine 2c. haben seit dem 1. Januar 1900 die Möglichkeit erhalten, die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgerichte zu beantragen, um damit eventuell die Rechtsfähigkeit zu erwerben. Manche dieser Vereine sind nun im Unklaren, wie sie sich gegenüber dieser Möglichkeit zu verhalten haben, ob es notwendig oder wenigstens vortheilhaft für sie sei, davon Gebrauch zu machen. Im allgemeinen kann man hierauf mit Nein antworten. Einmal kann die höhere Verwaltungsbehörde denjenigen Vereinen, welche religiöse, sozialpolitische und politische Zwecke verfolgen, überhaupt die Eintragung verweigern. Katholische Arbeitervereine oder kaufmännische Vereinigungen z. B. verfolgen aber zum mindesten religiöse Zwecke, haben also nicht die Gewähr, daß ihr Antrag genehmigt wird. Wenn dies aber auch der Fall ist, so kann die Rechtsfähigkeit doch sofort wieder entzogen werden, wenn der Verein einmal einen in den Statuten nicht ausdrücklich genannten Zweck verfolgt. Wie leicht kann es aber vorkommen, daß in einem Verein mit religiösen und sozialen Bestrebungen einmal eine politische Angelegenheit, vielleicht auf unvorhergesehene Art, zur öffentlichen Erörterung kommt, und daß der Verein deshalb denunzirt wird. Vereine mit den genannten Bestrebungen würden also in dieser Hinsicht nach erlangter Eintragung in weit ungünstigerer Lage sein wie vorher, zumal bei Wiederentziehung der Rechtsfähigkeit das Vereinsvermögen ein Jahr lang mit Beschlag belegt wird. Dazu kommt, daß die einzutragenden Vereine mancherlei vielfach unangenehme Verpflichtungen übernehmen müssen, nämlich jede Aenderung im Vorstand mit den bezügl. Urkunden dem Amtsgericht mitzutheilen, das Mitgliederverzeichniß jeder Zeit nach Aufforderung einzureichen und hierdurch jedermann Einsicht in dasselbe zu gewähren.

Demgegenüber sind die Vortheile der durch Eintragung erlangten Rechtsfähigkeit, abgesehen von den Grundbuchsachen, Schulden und Prozeßführung nicht einmal besonders erheblich. Größeres Vermögen in Haus- und Grundbesitz wird besser auf andere Weise, nämlich durch Beantragung der Verleihung der juristischen Persönlichkeit durch die Staatsbehörde oder Bildung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Minimalbetrag 20,000 M.) sicher gestellt werden. Ein Grund zur Statutenänderung liegt also für die sozialen Vereine in der Regel nicht vor; die meist üblichen Statuten entsprechen durchweg den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die „Gesellschaft". Nur für den Ausnahmefall, daß der Verein ein ansehnliches Vermögen angesammelt hat, müßte u. a. dafür gesorgt werden, wo es noch nicht geschehen ist, daß beim Ausscheiden eines Mitgliedes nicht Auszahlung des auf dasselbe sonst entfallenden Antheils am Vermögen verlangt werden kann. Das geschieht am besten durch folgende Zusätze oder Aenderungen in den Statuten:

a. Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins und vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich, jedoch mit der Beschränkung, daß er die Mitglieder hinsichtlich ihres Privatvermögens nicht verpflichten kann.

b. Durch den Austritt eines Mitgliedes, durch den Tod desselben oder durch die Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen wird der Verein nicht aufgelöst. Das betreffende Mitglied scheidet aus dem Vereine aus. Der Ausscheidende und seine Erben haben keinen Anspruch auf irgendwelche Abfindung; ihnen stehen die Ansprüche, welche in §§ 738 und 740 des Bürgerlichen Gesetzbuches festgesetzt sind, nicht zu. Ebenso steht den verbleibenden Vereinsmitgliedern der im § 739 festgestellte Anspruch nicht zu. Bei Auflösung des Vereins fällt das Vereinsvermögen an . . . . .

Der merkwürdige Kuchen. *)

Ein Märchen für große Leute von *.*

143 Zeilen. Nachdruck verboten.

Es war einmal ein junger Prinz, zu dem kam ein herumziehender Mann mit einer Guitarre und der sang ihm zu seinem Ergötzen viele schöne und höfische Lieder. Ganz zuletzt sang er ihm von einem sehr merkwürdigen König und einem sehr merkwürdigen Kuchen: wie nämlich der König eines Tages Lust bekam nach einem merkwürdigen Kuchen, und wie er, um einen solchen bauen und backen zu lassen, Schiffe in alle Welt schickte, um die besten Früchte und Gewürze herbeizuholen, wie denn wirklich ein sehr merkwürdiger Kuchen zustande gekommen sei, so gut wurde, daß sich ihn der König selber nicht gönnte und öffentlich erklärte, daß er sich trotz seiner hohen Würde nicht für werth halte, von diesem Kuchen zu essen. Da verstand es sich von selbst, daß er den Kuchen auch anderen Leuten nicht gönnte, und daß sich alle für unwürdig erklären mußten, davon zu essen. Um nun den Kuchen in sicheren Gewahrsam zu bringen, baute der König eine sehr starke Festung mit sieben Mauern und sieben Wassergräben, und da saß er nun mit seinen treuesten und tapfersten Vasallen und beschützt den Kuchen und wacht darüber, als über seinen höchsten Schatz.

Nachdem der Mann mit der Guitarre so gesungen hatte, zog er weiter, ohne dem Prinzen die Adresse des merkwürdigen Königs gegeben zu haben. Kaum aber war der Sänger abgezogen und verschwunden, so ergriff den Prinzen, der das Lied mit Ruhe angehört hatte, eine unendliche Sehnsucht nach dem merkwürdigen Kuchen. Ein Heldengemüth, wie er war, glaubte er auch, daß das Beste für ihn geschaffen sei, und daß er notwendig, dies sei er seiner Ehre schuldig, von dem sehr merkwürdigen Kuchen essen müsse. Er konnte an nichts anderes denken, er versank in Weh- und Schwermuth und alle Speise kam ihm schaal und unappetitlich vor, neben dem edlen Geschmack, den der Kuchen seiner Gedanken haben mußte. Das ganze Land sah mit Trauer auf den traurigen Prinzen, bis dieser eines Tages — es war an seinem Geburtstage — sich aufraffte, seine Leute und seine Krieger um sich versammelte, sie Liebe und Getreue nannte und sie anfforderte, ihm mit der großen Aufopferung auf ein Heldenabenteuer zu folgen und nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis sie jenen merkwürdigen König besiegt, seine Veste gestürmt und seinen Kuchen erobert hätten. Seine Getreuen schlugen mit den Schwertern an die Schilde und riefen: den Kuchen oder den Tod!

So zog denn der Prinz, nachdem die Ausrüstung der Seinen mehrere Monate gedauert, mit einem mächtigen Kriegsheere aus; er zog immer vorwärts, durch Gebirg und Thal, immer geradaus und während einer langen Zeit, bis er an einen großen kam, an welchem sich die große Straße in so viele kleine Wege theilte, wie ein Baum in Aeste und Zweige. Da stand er in größter Verlegenheit und wußte nicht, welchen Weg er einschlagen sollte. Plötzlich aber fiel die Oberschatte des Felsens wie ein Vorhang ab und dahinter erschien eine Marmortafel und auf dieser in goldenen Lettern die Inschrift:

Heil Allen, die das Gute suchen!
Dies ist der rechte Weg zum Kuchen.

Und unter dieser Inschrift befand sich eine Hand, welche mit ausgestrecktem Zeigefinger den einen der vielen Wege als den rechten zum Kuchen bezeichnete. Der Prinz sah ein, daß er unter dem Schutze höherer Mächte stand, verbeugte sich vor der Marmortafel, die sich sofort wieder bedeckte, und zog frischen Muthes und hoffnungsvoll weiter. — Wieder nach langer, langer Wanderung kamen sie an das Feuermeer, der ihnen den Weg abschnitt, dessen Wellen sehr hoch gingen und nichts anderes waren, als große Flammen in allen Farben. Der Prinz stutzte und mit ihm stutzte seine ganze Armee. Doch ließ sich der Heldenjünglina nicht abschrecken und überlegte eben, wie man eine feuerfeste Flotte bauen könne, um über den Feuersee zu segeln, als sich aus der Tiefe desselben eine Nixe mit rothen Haaren erhob, die mit wundersüßer Stimme sang:

Wer sich will den Kuchen gönnen,
Muß durchs Feuer schwimmen können.

Gleich darauf verschwand sie wieder in den Wellen. Der Prinz schloß die Augen, knöpfte den Rock zu, stürzte sich kopfüber in den See; seine Getreuen, die geschworen hatten, ihm überall hin zu folgen, thaten wie er, schlossen die Augen, knöpften die Röcke zu, stürzten kopfüber in die Wellen, und siehe da, sie kamen sämmtlich wohlbehalten am Ufer an, ohne daß ihnen ein Haar im Barte versengt worden wäre. Nur Einer, der im Schwimmen das Feuer benützen wollte, um sich seine Zigarrette anzustecken, wurde zu Kohlen verbrannt, und so erfuhren die Andern, daß die Wellen des Feuers wirklich brennen konnten, denn was sie betraf, so schwammen sie so kühl durch, als es nur bei irgend einem anderen gewöhnlichen See hätte der Fall sein können. Am andern Ufer betraten sie eine Landstraße, die so gerade wie ein Lineal durch den Wald in unendliche Ferne lief. Aber die Bäume, die auf beiden Seiten der Straße standen, glichen sich alle so sehr, daß sie von einander nicht zu unterscheiden waren und daß der Prinz, trotz allem Marschiren, immer glaubte, an derselben Stelle zu stehen. Und trotz allem Marschiren nahm der lange Weg kein Ende. Manchmal, in der Verzweiflung, fing der Prinz zu laufen an, was er nur konnte, und die ganze Armee lief mit ihm, aber es führte zu nichts. Nachdem sie stundenlang gelaufen, als ob sie vor einem Feinde auf der Flucht wären, sah der Weg und sahen die Bäume rechts und links gerade so aus, wie vorher. Es hatte sich nichts geändert. So überkam den Prinzen ein ungeheure Langeweile; er gähnte und die ganze Armee gähnte mit ihm, daß der Wald von Gähnen erscholl, und das dauerte dann wieder Stunden lang und das Gähnen war der einzige Laut, der in dem stillen Walde zu hören war. So lang schien ihnen die Zeit, daß sie gar nicht mehr daran dachten, sie zu messen und zu berechnen, denn sie dünkte ihnen unmeßbar lang.

Und in der That hat man es auch nie bestimmen können, wie lange sie auf dem geraden Wege, durch die gleichen Bäume hindurchwandert waren. Eines Morgens aber, nachdem sie den Abend vorher den Weg noch so unendlich vor sich gesehen hatten, wie zu Anfang, schlugen sie die Augen auf und vor ihnen lag eine große Festung. Und über dem Thore der Festung lasen sie die Inschrift:

In dieser Veste
Liegt das Beste.

Diese Inschrift sagte es deutlich genug, daß sie sich vor der Festung befanden, in welcher der merkwürdige König den merkwürdigen Kuchen bewachte. Sie brachen erst in ein Jubelgeschrei aus, dann gingen sie sogleich an die Belagerung. Aber die Festung hatte sieben Ringmauern mit sieben Wassergräben, und von den Mauern war die zweite höher als die erste, die dritte höher als die zweite und so fort, daß die siebente Mauer hoch bis in den Himmel reichte. Die erste Mauer nahmen sie zwar in wenigen Monaten ein, aber für die zweite brauchten sie doppelte Zeit, und wieder die doppelte der doppelten für die dritte und so fort, so daß sie im Ganzen für die Einnahme der ganzen Festung siebenmal sieben Jahre brauchten. Es war die längste Belagerung, welche die Geschichte kennt. Nachdem sie die letzte Mauer genommen, hielten sie den merkwürdigen König und die ganze Besatzung nieder und stürzten in den Hof der Veste. In der Mitte des Hofes fanden sie ein festes, aus ungeheuern Quadern aufgeführtes Gebäude, vor welchem noch eine Schildwache stand, und das ganz die Form eines Kuchens hatte. Hier muß es sein! rief der Prinz, und seine Getreuen eilten ihm nach. Die Schildwache vertheidigte sich noch mit Heldenmuth, bis sie der Uebermacht erlag. Dann sprengte der Prinz die eiserne Thür und die sieben gewaltigen Schlösser, deren jedes so groß war, wie ein Wagenrad, und im Innern des Gebäudes fanden sie wirklich den merkwürdigen Kuchen. Aber dieser war verschimmelt. Der Feldmarschall durchwühlte ihn mit dem Schwerte, entdeckte ein leidlich frisches Stück und bot es dem Prinzen als Zeichen des Sieges an. Der Prinz schüttelte den Kopf und sagte: Ich bin nicht mehr in den Jahren, wo man Kuchen liebt. — Am Rande des Kuchens las er in schöner, weißer, glacirter Schrift:

Ach mit uns altert, weil wir's suchen,
Was uns gelockt in Lust und Qual;
Verschimmelt ist der Jugend-Kuchen,
Verschimmelt ist das Ideal.

*) Die feinen Beziehungen auf gegenwärtige Verhältnisse, die in dieser tiefsinnigen Satire liegen, wird der denkende Leser unschwer erkennen. D. Red.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Feines Gebäck für den Kaffeetisch.

Leicht erhöhen könnten Mütter und Töchter die Freuden des Kaffeetisches, wenn sie wüßten, wie schnell und sicher viele Tausende andere Hausfrauen die so schönen Kuchen und Gebäcke durch Zutat von Brown u. Polsons Back-Monda herstellen. Es wird als Ersatz für Gärmittel für alles zu Backende verwandt. Man vermenge trocken auf je 1 Löffel Back-Monda 6—8 Löffel Mehl. Damit lassen sich leicht und schnell die lieblichsten Gebäcke, Tortelettes und Brot backen. Back-Monda macht jegliches Gebäck sehr locker, leicht verdaulich und sichert gutes Gelingen, sodaß gerade Anfängerinnen das Backen mit Back-Monda zur großen Freude wird. Es ist zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Paketen à 40 Pf. Hauptdepot: P. A. Stenger jr., Köln a. Rh.

Zuckersaft gibt Muskelkraft!

Zucker ist im Vergleich zu seinem hohen Nährwerth ein billiges Nahrungsmittel.



SEIDENstoffe, Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und preiswerthesten direkt von **von Elten & Keusson, Krefeld.** Muster verl. Muster.

Im Winter auf dem großen St. Bernhard.

Reiseskizze von Dr. Franz Jänn.

Nachdruck verboten.

Es gibt Dinge, Stätten, Menschen, deren bloße Namen schon uns mit dem Reize einer geheimnißvollen Poesie umwehen. Einen solchen Zauber übt unter anderen jener vielgenannte Hochpaß, der in den Penninischen Alpen aus dem Rhonethale des Wallis über den großen St. Bernhard nach Piemont hinüberführt. Sein über tausend Jahre altes Hospiz, fast immer von Schnee und Eis umgeben, die menschenfreundlichen Mönche, schreiblich romantischen Ganzen.

Und in der That wird Jedem der Moment, da er zum ersten Male als Gast einzog in das Hospiz des heiligen Bernhard, ein unvergeßlicher sein. Stundenlang ist er durch die große Schneewüste gewandert, und stundenlang bildeten nackter Fels und schmutziger Moränenschutt seine einzige Umgebung — da mit einem Male hört er ein Glöcklein hell durch die Lüfte schallen. Er blickt auf, vor ihm zwischen den düsteren Granitwänden schwebt, wie von Wolken getragen, der massive hohe Steinwürfel des Klosters, das lang erhoffte Asylziel. Wenn ihm dann ein Paar der mächtigen gelbbraunen Hospizdoggen schnobernd und schweifwedelnd entgegenspringen, wenn die Schelle durch den Kreuzgang hallt, den neuen Ankömmling zu verkünden, wenn ihm schließlich am Portale einer der schwarzröckigen Chorherren vom Orden des heiligen Augustin mit französischer Artigkeit bewillkommnet — er fühlt sich überwältigt von dem Eindruck, für den er in seinen Reise-Erinnerungen vergeblich nach Vergleichen sucht.

Ich hatte im Sommer schon einmal dem Kloster auf dem großen St. Bernhard einen Besuch gemacht, zu der Zeit wo es dort von Reisenden und Touristen wimmelt. Dem Reize, auch einmal im Winter dort oben in der Einsamkeit zu weilen, konnte ich nicht widerstehen. Welch' ein ganz anderes Bild als im Sommer! Unter haushoher Schneelast liegt weithin die Landschaft, eine einzige, augenblendendweiße Grabdecke, aus der kaum die obersten Spitzen der riesenhohen Stangen emportragen, welche den Saumpfad einfassen. Und doch ist auch im Winter der Paß betreten, allerdings nicht von Touristen, nur ab und zu von einem Landmann aus Piemont oder aus Wallis, einem Handwerksburschen, einem Drehorgelkünstler oder gar einem verlassenen, bettelnden Weibe.

Ich saß also als Wintergast oben auf dem großen St. Bernhard und schon nach kurzer Zeit beabsichtigte ich zuscheiden, denn — gestehe ich's nur offen — es war nichts weniger als kurzweilig dort oben. Da begab sich ein Ereigniß, welches mich meinen Aufenthalt nicht gereuen lassen sollte, zumal ich selbst dabei als handelnde Person auftreten und mitwirken durfte. Der Himmel hatte sich plötzlich ausgeschält aus den dicken Nebeln, die uns seither, wie auf einem Flotterschemel, von der Welt abgeschnitten hatten — da kam die Kunde, daß eine Gesellschaft italienischer Holzschnitzler auf ihrer Wanderung nach dem jenseitigen Rhonethale glücklich bis nach St. Remy, etwa eine Stunde unter der Hochhöhe, vorgedrungen war. Hier hatten zwei von dem Trupp sich von der Karawane getrennt, um in einer dem Kloster gehörigen Sennhütte, die jetzt leer und verlassen stand, die Nacht zuzubringen. Am Morgen war der übrige Theil des Zuges nachgekommen, allein entsetzlich! da war Niemand zu finden. Der frisch gefallene Schnee hatte alle Spuren der beiden Wanderer verwischt. Es galt darum kein Saumen. Ein Bote war nach dem Kloster mit der Meldung entsandt worden, um wo möglich die Rettung der beiden Verirrten zu veranlassen.

Wir saßen eben beim Kaffee, als der Bote eintrat. Sofort verfahen sich die Patres mit dem nöthigen Rüstzeug, und auch ich wurde, da man wußte, daß ich kein Neuling in Gletscherfahrten sei, veranlaßt, die Expedition mitzumachen.

Die Klosterruhe hatte eben acht geschlagen, als wir von dem Begehren Nachricht erhalten, und noch war es nicht bald neun, als wir über die Eisdecke des Sees den Südabhang des Berges hinabschritten. Zwei der berühmten Bernhardinerhunde trotteten neben uns her. Ihr ganzes Gebahren wollte indeß nicht recht der Vorstellung entsprechen, die in meiner Einbildung von diesen Thieren lebte. Mir schwebte nämlich jenes bekannte Bild vor, auf welchem eine Bernhards-Dogge zu sehen ist, wie sie, eine Menschenfalle und einen Speisekorb um den Hals, mit ihren Pfoten den Schnee aufscharrt, unter dem sie einen verschütteten Menschen ausgewittert hat. Ich äußerte mein Befremden über das Benehmen der Hunde.

„Zum Auffinden Verunglückter sind unsere Hunde in der That nichts weniger als geeignet", erwiderte der mir zur Seite gehende Pater. „Ihre Funktion, und das ist eine sehr wichtige, besteht vielmehr darin, den rechten Paßpfad aufzuspüren, wenn dieser vom Schnee verweht ist. Hierin aber leisten sie Außerordentliches und haben nirgends ihresgleichen."

Es mochte gegen zehn Uhr sein, als wir das Zufluchtshaus erreichten. Von dort marschirten wir weiter der Sennhütte zu, wo wir nach einer halben Stunde etwa anlangten.

Wir begannen nun, um waidmännisch zu sprechen, ringsum das Terrain abzusuchen. Pater Christoph, der Erfahrene unter uns, ließ ein lautes Gebrüll los — aber keine Menschenstimme antwortete, nur das Echo trug den Schall von Zinke zu Zinke, bis er tief unten in den Schluchten des Gebirges langsam erstarb. Wir gingen auseinander, der eine hierhin, der andere dorthin, streiften und suchten — nichts, keine Fußspuren, keine Menschen. Schon trafen wir, einer nach dem andern, schweren Herzens an unserem Sammelplatz wieder ein, nur einer fehlte noch. Da gellte ein Schrei, der die Luft erschütterte. Wir schauten auf, links auf einer Felskuppe stand der Einsame und winkte mit deutlicher Gebärde. Eilends schritten wir zu ihm hin und — Gott im Himmel! — da sahen wir sie, die wir suchten, gerade zu Füßen des Mönches, aber tief in einer Eisschrunde. Wie nun die zu ihnen hinabgelangen? Das war eine Aufgabe, die all' unsere Geschicklichkeit und Kraft in Anspruch nahm.

Die beiden Verunglückten lebten noch, Gott sei Dank! Es schien auch keiner der beiden ernstlich verletzt zu sein, nur die grimme Kälte mochte ihnen arg zugesetzt haben, sodaß sie nicht mehr die Beweglichkeit behalten hatten, sich aus ihrer qualvollen Lage zu befreien. Wir mußten den ganzen Spalt umgehen, um einen festen, trockenen Stützpunkt für unsere Operation zu gewinnen. Kaum hatten wir ihn erreicht, da zeigte es sich, daß unser Seil zu kurz war, um bis auf den Boden der Schlucht zu reichen. Nun galt es zur Axt greifen, und Bresche in das Eis legen, Stufen zu hauen, auf denen wir so weit herunter kommen konnten, als nöthig war. Da — ein neues Hinderniß! Die Finger des Mannes unten waren so starr vor Kälte, daß er sie nicht rühren konnte und sich ganz außer Stande befand, das Tau seiner Frau um den Leib zu schlingen. Die Frau war noch schwächer, und so mußten wir denn weiter die Axt schwingen und Stufen hauen, bis der Jüngste und Leichteste von uns in die Tiefe hinabklimmen konnte. Das gab eine furchtbare Arbeit, während der die Sekunden den da unten Weilenden zur Ewigkeit geworden sein mochten. Aber sie wurde gethan, und das Werk gelang.

Den Anblick der Frau vergeß' ich mein Lebtag nicht mehr. Es war ein blutjunges Ding, kaum achtzehnjährig, ihr Antlitz leichenbleich, fast so weiß wie der Schnee, der ihr beinahe zum Todtenhemd geworden wäre. Blutflecke sprenkelten ihre blauen Lippen. Ihre großen schwarzen Augen schienen geblendet und wie gebannt von dem Schneewall, nach dem sie starrte. Auch in dem Antlitz des Mannes malte sich Entsetzen und Todesangst, und beide schienen noch gar nicht zu glauben, daß sie wirklich gerettet waren.

die es bewohnen, mit ihren klugen, reitenden Hunden, von deren Intelligenz und so manche rührende Geschichte überliefert ist — das Alles verweht sich in unserer Vorstellung zu einem unbe-

Wir hatten unsere Noth, die Aermsten die Gebirgswand hinaufzubugsiren, und fast ebenso schwierig war der Rückmarsch, der nach einer weite gereichten Labung angetreten wurde. Langsam, sehr langsam kamen wir vorwärts, denn jeder Schritt verursachte den dem Eise Entrissenen Folterpein. Dennoch durften wir ihnen das Gehen nicht erlassen. Es war eine Lebensfrage für sie, daß ihre Glieder in Bewegung kamen und das Blut wieder wärmend durch ihre Adern pulsirte.

Nur nach und nach, in abgerissenen Brocken brachten wir aus ihnen heraus, wie das Unglück sich zugetragen hatte. Der Abend war noch nicht weit vorgerückt gewesen, als sie von St. Remy nach der Sennhütte aufgebrochen waren, deren Lage sie genau kannten. Kaum aber eine halbe Stunde unterwegs, sahen sie sich in einen Nebel eingehüllt, der ihnen fürder alle Orientirung unmöglich machte. Noch versuchten sie die Richtung zu halten, allein bald wußten sie nicht mehr, wo sie waren. Plötzlich stießen sie wieder auf die Spur eines Weges; sie hielten ihn für den Saumpfad nach dem Kloster und beschlossen, ihm zu folgen. Das Hospiz mußte ja endlich doch kommen, und dort konnten sie behaglich rasten nach allen Beschwerden ihrer Wanderung! Mühsam tappten sie fort auf dem Wege, — der aber führte nicht zur Jochhöhe empor, es war vielmehr der Steig, der sich, im rechten Winkel mit dem anderen, seitwärts gen Osten nach dem Col de Fenêtre hinüberzieht. So hatten sie sich arglos dem tiefen Bergschrunde genähert, den schützender Weise eine hohe Schneeschicht überdeckte. Schon mochten sie eine gute Strecke auf dieser dahin gewandelt sein, ohne Ahnung von der Gefahr, der sie entgangen gingen, als mit jenem furchtbarem Getöse, von dem uns Gletscherfahrer und Gemsjäger als einem der schauerlichsten Eindrücke ihres Lebens erzählen, die Schneelast auseinander barst und sie mit hinabriß in den Abgrund. Die Masse des gebrochenen Schnees ward ihre Rettung, sonst wäre ein grausiger Tod, ein Zerschellen ihrer Glieder an den harten Eis- und Felswänden, ihr unfehlbares Loos gewesen. Zum Glück schienen Beide durch die jähe Katastrophe weder Besinnung noch Geistesgegenwart verloren zu haben; sie sahen ein, daß nur eine unablässige Bewegung ihnen den kalten Tod vom Leibe halten konnte, und so stampften sie Stunde um Stunde unverdrossen, bald mit dem einen, bald mit dem anderen Fuße, die Erde, da sie im Dunkel der Nacht den Fleck, wo ihre Rutschpartie sie gelandet hatte, nicht zu wechseln wagten.

Endlich aber ging ihnen die Kraft aus. Inzwischen dämmerte der Morgen herauf, und sein graues kaltes Licht zeigte ihnen erst die volle Summe des Elends, das über sie verhängt war. Keine Möglichkeit des Entkommens, nirgends eine Aussicht auf Hilfe! Ohne Aufhören rieselte der Schnee vom Himmel, sie wußten nur zu gut, daß er ihre Spur verwischte, — wie sollte man sie finden? „Nun bedeckt mich mein Grabtuch", jammerte der Mann und warf sich mit wildem Schmerzruf zu Boden, wo er in dumpfer Verzweiflung liegen blieb. Zwei Stunden später, und seine Hände und Füße waren schon steif vor Kälte.

Es hatte uns Mühe gekostet, ehe wir ihnen diese Geschichte entlockten, immer und immer versagte ihnen die Sprache wieder in der Erinnerung an die durchlebte Schreckensnacht. Rührend aber war es, wie jedes der Beiden den Muth, die Geistesgegenwart, die Standhaftigkeit des anderen rühmte und selbst der schwache, kopflose, verzagende Theil gewesen sein wollte.

„Ohne ihn wäre ich nicht mehr", flüsterte das junge Weib, und schaute mit einem Blicke innigster Liebe den Gatten an.

„Nein, sie ist's, meine Marietta, der wir das Leben verdanken", betheuerte der Mann mit matter Stimme. Erst zwei Tage zuvor war das Paar in der Kirche von Greffonay St. Jean verbunden worden und eben auf der Reise nach Freiburg in der Schweiz begriffen, wo es in einer großen Parquetmanufaktur Arbeit zu finden hoffte. . . .

Der saure Transport nahte seinem Ende. Wenige Schritte vor uns erhob sich das Hospiz in den jetzt fast ganz klar gewordenen Himmel. Da fiel die Frau, die sich auf dem Wege bisher überaus tapfer benommen hatte, in Ohnmacht — die Anstrengung war zu überwältigend gewesen für die Bedauernswerthe. Wir mußten sie ins Kloster tragen, wo sie bald wieder die Augen aufschlug. Schon nach zwei Tagen fühlte das Ehepaar sich wieder kräftig genug, um die so furchtbar unterbrochene Reise fortsetzen zu können. Es war eine ergreifende Szene, als die jungen Leute von ihren Rettern Abschied nahmen. Die guten Mönche schüttelten indeß traurig den Kopf, als die Hand des Mannes in den ihren lag.

„Der arme Bursche wird Zeit seines Lebens ein Andenken davontragen an seine Nacht zwischen den Eismauern", sprach Pater Christoph, während er den nordwärts hinab Wandernden nachschaute. „Seine rechte Hand wird kaum zu retten sein. Gebe Gott, daß meine Diagnose falsch ist; wenn man jedoch so lange auf dem Berge hier haust, wie ich, und so manchen Erstarrten unter den Händen gehabt und manches erfrorene Glied zu Gesicht bekommen hat, dem wird der Blick sicher in derlei Dingen. — Kommen Sie aber, meine Herren, es läutet zum Frühmahle." —

Bald schied auch ich vom Hospiz. Es ging dem Süden zu — ich hatte genug der Alpen im Winterkleide.

Holz-Verkauf zu Berberg.

Der Unterzeichnete wird am
Montag, 22. Jan. cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
zu Berberg im Lokale des Wirthes Herm. Roebels, Moerserlandstraße a. d. Batterie, für a) Herrn Assessor A. Courth zu Düsseldorf:
60 Rm. Schlagholz im Maasfernholz, 16 Rm. Schlagholz im Freeth, 5 Rm. Pappeln auf'm Schinkenkamp, 10 Rm. Maasfernholz auf der Villa, 3 Rm. gefällte Eichen im Walde;
b) Erben Wwe. Friedrich Schmitz zu Grindholz:
10 Rm. Schlagholz in der Freeth neben dem Kirchenstück, 2 Rm. Schlagholz daselbst am Freethgraben, gegenüber Müller,
öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
Krefeld. 7805
Justizrath **Hundt**, Notar.

Holz-Verkauf zu Fischeln.

Herr Wilhelm Maaßen, Oekonom zu Willich auf Botzhof wohnend, läßt am
Mittwoch, 24. Jan. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Lokale des Wirthes Math. Spickhoven zu Fischeln in der Nähe von Haus Fichtenhain
135 Rm. sehr schöne Bohnenstangen, Bohnen- und Erbsenreiser, Kuthenstöcke und Brandholz, lagernd in dem von Erben Winnikes herrührenden, am Osterath-Anrather Kommunalwege nahe bei Haus Fichtenhain gelegenen Loolde
öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
Krefeld. 7839
Justizrath **Hundt**, Notar.

Holz-Verkauf zu Traar.

Donnerstag, 25. Jan. cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirthen Pastern zu Traar, läßt Herr Joh. Adolf Rinsch, Gutsbesitzer zu Traar auf Bruckshofhof:
20 Eichen bis 1½ Fuß Durchmesser, stehend im Eichenbusch am Hofe, 17 Rm. Pappeln bis 1½ Fuß Durchmesser, am Hofe, einige Rm. Schlagholz daselbst,
öffentlich auf Kredit verkaufen.
Uerdingen. 7866
Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Immobilar-Verkauf zu Kierst.

Mittwoch, 31. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
beim Wirthen Wilh. Munks zu Kierst, lassen der Ackerwirth Herr Jakob Meller zu Osterath und Kinder theilungshalber folgende Grundstücke öffentlich auf Kredit verkaufen:
a) Gemeinde **Langst-Kierst** gelegen: 1 Morg. 177 Ruth. im Hosterzfeld, 1 Morg. 177 Ruth. im Hosterzfeld, 1 Morg. 38 Ruth 60 Fuß im Hosterzfeld, 2 Morg. 10 Ruth. 15 Fuß am Mühlenweg, 2 Morg. 10 Ruth. 15 Fuß am Knochenberg.
b) Gemeinde **Kierst** gelegen: 3 Morg. 91 Ruth. 10 Fuß im Zirkfeld.
Uerdingen. 7867
Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Am **Montag, 22. Januar** verkaufe ich in der Wirthschaft von Heinr. Roth, vorm. Effers in Hüls, eine Parthie **hochtragende Schweine** und eine große Parthie **Faselschweine**, 4 Monate und 6 Wochen alt, sowie **2 belgische Fohlen**, eins 19 und eins 7 Monate alt.
Kempen. 7856
Kronen, Auktionator.

Haus
oder Wohnung

von ca. 6 Zimmern (evtl. mehr), Garten, kleiner Schuppen oder Remise, in oder mögl. and. Stadt. per **Martini** zu mieth. gesucht.
Offerten unt. M. N. 7886 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bauplätze

am Bahnhof Krefeld,
200 Fuß tief, 140 Fuß Front, auch getheilt, unter den günstigsten Bedingungen sofort **zu verkaufen.**
Offerten unter U. M. 7712 an die Geschäftsstelle **dis.** Blattes

Holz-Verkauf zu Hüls.

Dienstag, 23. Januar cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
bei Wwe. Neubausen an der Krefelderstraße lassen:
1. Herr Heinr. Kempkes auf Backhausenhof:
45 Rm. theils schweres Schlagholz, worin auch viele Bohnenstangen, stehend diesseits vom Krefelder Sprudel am breiten Dyk.
2. Frau Wwe. Heinrich Bönniger auf Hülsdelshof:
27 Rm. Fichtendurchforstungsholz, zu Weide-, Baum- und Heckenpfählen, und 3 Rm. Kopfholz am Stegerschen Dyk
auf Kredit verkaufen. 7890
Kempen. **G. Rütten.**

Holz-Verkauf zu Vorst am Stock.

Mittwoch, 24. Jan. cr.,
Nachmittags ½2 Uhr,
läßt Herr Heinrich Birmes auf Stockhof:
10 Rm. Eichen und Buchen von 1½ Fuß, 10 Rm. Pappeln für Holzschuhmacher, und 30 Rm. Eichen- und Buchenschlagholz, alles nahe bei Stockhof, sowie ca. 15 Rm. Brandholz und Sparren und 8000 gute alte Dachziegel aus dem Abbruch des Hammerherbeihofes herrührend,
an Ort und Stelle auf Kredit verkaufen. Versammlung am Hammerherbe. 7891
Kempen. **G. Rütten.**

Holz-Verkauf zu Haus Meer.

Dienstag, 30. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
läßt der Königl. Kammerherr und Landrath, Herr Freiherr von der Leyen, durch Herrn Justizrath **Hundt** in der Restauration der Büdericher Molkerei-Genossenschaft am Bahnhof öffentlich auf Kredit verkaufen:
Im Kaarster Schlag, jenseits des Gatters: 8 Rm. Eichen auf dem Stamme, 3 Rm. Buchen auf dem Stamme, 78 Rm. Reiserhaufen, 3 Rm. eichene Viehweidenpfähle.
Im Hochwald: 19 Rm. Buchenscheitholz.
Am Wildweg: 12 Rm. Reiserhaufen.
Im Mühleubruch: 6 Rm. Pappeln-Nutholz, 8 Rm. Pappeln-Brennholz, 31 Rm. Reiserhaufen, schweres Brandholz, 11 Rm. Pappeln-Reisholz.
Im Forst: 8 Rm. eichene Viehweidenpfähle, 12 Rm. Reiserhaufen.
Im Willer: 16 Rm. Schlagholz auf dem Stock. 7863
Haus Meer, 12. Jan. 1900.
Der Verwalter: J. W. Mehl.

Ein Ackergut,

25 Morgen groß, ¾ Stunden von Krefeld entfernt, pr. 1. Mai zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7858

Ackerhof,

28 Morgen groß, 23 Morgen bestes Ackerland, ½ Stunde von Krefeld, krankheitshalber zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7855

Für Gerber!

Wegen Sterbefalles eine fast neue Dampf- und Lohkuchen-Maschine, eine Lohmühle, zwei Walzkäfser, neun Gruben, eine Marmortafel bill. zu verkaufen.
Alles in bestem Zustande.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7852

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim **Vorschußverein Jüchen**, eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.
Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten.

Viehwärter.

Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 6093

Bautechniker.

Suche für meinen Sohn, welcher ein Jahr auf einem Bureau und ein Jahr prakt. thätig war, **Stelle zur weiteren Ausbildung.**
Offerten unter M. P. 8011 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In bestem **Schuhgeschäft Krefelds** findet ein
junges Mädchen
bei günstigen Bedingungen und Familienanschluß
Lehrstelle.
Selbstgeschriebene Offert. unt. W. K. 8029 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Für Wirthe!

Hausversteigerung in Krefeld
erbtheilungshalber.

Am Mittwoch, den 24. Januar 1900, Nachmittags 5 Uhr,

in dem zu verkaufenden nachbezeichneten Hause, lassen Wittwe und Erben des zu Krefeld wohnhaft gewesenen und verlebten Restaurateurs Leo Brocker,

das zu dessen Nachlaß gehörige, zu Krefeld, Evertstraße Nr. 46 — Ecke Karlsplatz — gelegene **Wohnhaus** nebst unbeweglichem Zubehör, mit einem Flächeninhalt von 1 Ar 70 Quadratmeter,

öffentlich durch den Unterzeichneten theilungshalber versteigern.
In dem für Wirthschaftsbetrieb günstig — am Karlsplatz, gegenüber dem Kaiser Wilhelm-Museum — gelegenen Hause mit großen unteren und oberen Räumen und geräumigen Kellern wird seit alter Zeit — und seit 1874 ohne Besitzwechsel — ein besseres Restaurant geführt. 7860
Krefeld.
Der Königliche Notar **Schiffer.**

Vieh- und Immobilar-Verkauf zu Osterath.

Die Geschwister Michael, Margaretha, Agnes und Maria Peters zu Osterath lassen theilungshalber öffentlich freiwillig auf Kredit verkaufen:
am Montag, den 22. Januar 1900,
1. Nachmittags 2 Uhr auf dem Hofe zu Osterath:
7 Kühe, 3 Rinder, 2 Eber, 27 Schweine und eine Sau mit Jungen;
2. Nachmittags 4 Uhr in dem Lokale des Wirthes Peter Schmitz zu Osterath, ihr im Grundbuche Osterath Band VII Artikel 312 eingetragenes wie folgt katastrirtes Grundeigenthum:
1) ein Ackerstück Viehgasse, katastrirt Flur Nr. 1 640/8, groß 76 Ar 41 Meter,
2) Wohnhäuser Görgenshaide Nr. 246 und 247, mit Oekonomie-Gebäulichkeit, fast Alles neu und in bestem baulichen Zustande nebst Hausgarten und Ackerländereien, Alles in einem Zusammenhange, katastrirt Flur 1 Nr. 191, 192, 895/199, 894/200, 538/10, 190, 993/193 und 892/197, Flurabtheilung Hoterheide und Viehgasse, groß im Ganzen 89 Ar 91 Meter,
3) ein Dreieck „Hoterheide", Flur 1 Nr. 1130/185, Acker, 6 Ar 99 Meter, eventl. als Baustelle geeignet,
4) eine Ackerparzelle daselbst, Flur 1 Nr. 1129/185, 18 Ar 01 Meter,
5) neue Ackerparzellen daselbst, Flur 1 Nr. 1128/185, 35 Ar 89 Meter,
6) ein Ackerstück „das Kämpchen", Flur 1 Nr. 263, 88 Ar 44 Meter,
7) ein Ackerstück „im neuen Land", Flur 1 Nr. 548/270, 31 Ar 06 Meter,
8) ein Ackerstück daselbst, Flur 1 Nr. 267 und 268, groß 1 Hektar 94 Ar 76 Meter,
9) eine Wiese „Kalverdonk", Flur 1 Nr. 291/32 II, 22 Ar 77 Meter,
10) ein Ackerstück daselbst, Flur 1 Nr. 330 und 331, 71 Ar, 72 Meter,
11) ein Ackerstück und Wiese daselbst, Flur 1 Nr. 741/370 42 Ar 55 Meter,
12) ein Ackerstück „Krähenacker", Flur 5 Nr. 314/57, 1 Hektar 40 Ar 20 Meter,
13) ein Ackerstück „Bommersfelderhof", Flur 5 Nr. 83, 78 Ar 91 Meter,
14) ein Ackerstück „Bommersfelderhof", Flur 5 Nr. 106/86 II, 44 Ar 11 Meter,
15) ein Ackerstück „am Schweinheimerskirchweg", Flur 1 Nr. 505, 506, 507, 508, 509 und 510, groß 1 Hektar 08 Meter,
16) eine Wiese „Kalverdonk", Flur 1 Nr. 836/291, 23 Ar 12 Meter. Gesammtgröße: 10 Hektar 74 Ar 93 Meter, oder 42 Morgen 18 Ruthen 15 Fuß.
Kataster-Karte und Bedingungen liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen. Auch ist vom 15. cr. ab im Schmitz'schen Lokale die Kataster-Karte einzusehen.
Uerdingen. 7864
Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Großer Mobilar-Verkauf zu Osterath.

Mittwoch, den 24. Januar 1900, Vormittags 9 Uhr beginnend,

lassen die Erben der zu Osterath verlebten Eheleute Ackerwirthe Heinrich Peters und Maria Magdalena Oebels auf ihrem Hofe zu Osterath theilungshalber
ihr gesammtes Wirthschafts- und Mobilar-Inventar
öffentlich auf Kredit verkaufen; u. A. kommen zum Verkauf:
1) **3 Pferde, darunter ein schwerer brauner 4jähriger Wallach;**
2) **an Ackergeräthen:** 1 Schlagkarre mit breiten Rädern und Zubehör, 1 lange Karre mit breiten Rädern u. Zubehör, Mähmaschine, Sämaschine, Rübenmühle, Wannmühle, Staubmühle, Extirpator, 2 Eggen, Hunds- Wende- und Schaufelpflug, Luxuswagen mit Geschirr, Jauchekarre mit Faß, Schiebkarre, Viehkessel, Butterfaß, Pferdegeschirr, vollständiges Reitgeschirr, komplette neue Käseeinrichtung, Rahmstange, Butterbarre, Dezimal- und Tafelwaage mit Gewicht, Lagerhölzer, Brandholz, Ziegelsteinen;
3) **an Vorräthen:** Parthie Hafer, Weizen, Roggen, Stroh, Heu, Sämereien, Kartoffeln;
4) **an Hausmobilar:** 5 vollständige Betten, 2 Milchschränke, 1 Glasschrank, 3 Kleiderschränke, 1 Sopha, 1 Sessel, Tische, Bänke, Stühle, Oefen, Lampen, 1 Kommode, Kisten, Spiegel, Schildereien, Nähmaschine, Leinen, Küchengeräthe, Fahrrad, Jagdflinte, ausgestopfte Vögel.

Gegenstände bis inkl. 3 Mark sind sofort zahlbar.
Die Pferde kommen Mittags gegen 1 Uhr zum Verkauf.
Uerdingen. 7865
Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Die Arbeiten für die Herstellung des neuen Dammes der neuen Güterlinie zwischen Linn und Oppumer Gemeindeweg, Einbauen von ca. 50 000 cbm Seitentnahme, sowie die Arbeiten für Ausführung von ca. 2300 qm Seitenwege, für die Senkung, Pflasterung, Chaussirung und Entwässerung des Oppumer Gemeindeweges an der Ueberschreitungsstelle der Güterlinie **Linn-Krefeld** und für die Herstellung eines Ausziehgleises, sollen öffentlich in einem Loose vergeben werden.
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind versiegelt und porto- und bestellgeldfrei bis zum **6. Februar, Vormittags 11½ Uhr**, um welche Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote in den Geschäftsräumen der Bau-Insp., ehemalige Hauptwerkstätte Krefeld, Eingang Fischelnerstraße, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden.
Die Bedingungen nebst Zeichnungen liegen in den genannten Geschäftsräumen zur Einsichtnahme aus und können ersterer gegen gebührenfreie Einsendung von 1 Mark (nicht in Briefmarken) von der unterzeichneten Stelle bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 8007
Krefeld, den 15. Januar 1900.
Betriebs-Inspektion 1. Bauabth.

Holzverkauf zu Willich.

Mittwoch, den 24. Januar, Nachmittags 3 Uhr,
beim Wirthen W. Leyen, läßt Frau Wwe. Schmitz-Remeshof auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:
ca. 40 Nummern Rothtannen und Lärchen, enthaltend: Streuen, Sparren, Baum-, Hecken- und Weidepfähle, Brand- u. Astholz.
Das Holz lagert am Gaspelshof zu Willich, ganz nahe am Kommunalwege Willich-Fichtenhain. 7861
Krefeld. **Walterjang**, Gerichtsvollzieher.

Verkauf eines Guts-Inventars

Mittwoch, 31. Jan. und Donnerstag, 1. Febr. 1900, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,
läßt Frau Wittwe Lorenz Scherer auf Rösemeshof bei St. Tönis wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft auf ausgedehnten Kredit gegen gute Bürgschaft verkaufen:



5 Pferde, 15 Kühe
3 Butterrashunde, 40 Hühner,
4 lange Karren, 4 Schlagkarren, 2 Stallwasserkarren, 4 Schiebkarren, 1 Mähmaschine, 1 Sack'sche Drillmaschine 1 Handdrillmaschine, 1 Sack'sche Hackmaschine, 1 einreihige Hackmaschine, 1 Düngerstreuer, 1 Dreischaar, 1 Extirpator, 8 Hunds-Balanc'- und Wendepflüge, hölzerne und eiserne Eggen, 2 eiserne Walzen, 1 Lack'sche Wiesenegge, 2 Handrechen, 1 Schrotmühle, Häckselmaschine, Wann- und Staubmühle, Dezimalwagen mit Gewicht, große Bottiche, Flaschenzug, Kübel, vollständige Milch- und Käse-Einrichtung, Hobelbank, Bohnenstangen, Brandholz, viele kleine Ackergeräthe.



2 Luxuswagen
(Kalesche und Halbverdeck) mit Geschirr,
Pferdegeschirre; ferner das gesammte, sehr gut erhaltene

Hausmobilar,
als: Betten, Tische, Schränke, Stühle, Kisten, Oefen, Herd, Fournaise, Mangel, Uhren u. s. w. u. s. w. Das Vieh kommt am ersten Tage Mittags 1 Uhr zum Verkauf.
Posten bis 2 Mark inkl. sind sofort zahlbar.
Auswärtige, nicht bekannte Käufer werden gebeten, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.
Rösemeshof liegt 15 Minuten von St. Tönis und 25 Minuten von Station Benrad-St. Tönis.
Kempen. **Kronen**, Auktionator.

Gemeinde-Sparkasse Willich

hat den **Zinsfuß** für Einlagen bis 10 000 M. vom 1. Januar 1900 ab auf **3½ % erhöht.**
Die Sparkasse ist **Mittwochs Nachmittags geöffnet.** 7917
Willich, den 9. Januar 1900.
Der Verwaltungsrath.



J. Buyten & Söhne,



Einrichtungen
nach Auswärts,
franko Lieferung.



Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.
Charlier & Scheibler in Krefeld.

Ein katholisches
Fräulein,
18 Jahre alt, welches schon ein Jahr Küche und Hauswesen gelernt, sucht zur weitern Ausbildung in einem kath. Privathause per 1. Mai
auswärts Stellung.
Familiäre Behandlung Bedingung.
Offerten unter J. H. 8035 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur Stütze der Hausfrau und am Buffet in bürgerl. Restaurant ein braves
Mädchen
bei gutem Lohn und Familien-Anschluß **gesucht.** 8043
Näheres
H. Girmes, Restaurateur
Düsseldorf, Corneliusstr. 1a.

Carbolineum.

Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.
Heinr. Giesen, Oelfabrik,
Bochum, Uerdingerstraße 71. 3491
Telephon Nr. 57, Amt Uerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow**, Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilding**, Roßstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker**, Hüllerstr. 32.

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt
3½ %.
Die Sparkasse ist **jeden Tag Morgens von 10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags von 3—5 Uhr geöffnet.**
3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

Reichhaltige Auswahl in
BILDERN,
als
Kupferstiche, Lithographien, Buntdruckbilder, Photographien u. s. w.
in fein religiösem und profanem Genre,
von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu den billigsten Preisen.
Das **Einrahmen der Bilder** wird in eigener Werkstätte, dem Geschmacke entsprechend, schön und dauerhaft unter Garantie ausgeführt.
J. B. Klein'sche Buchhdl., H. Creutzberg,
Hochstraße 91. Telephon-Anschluß 541.



1 Packet 15 Pfennig überall zu haben.

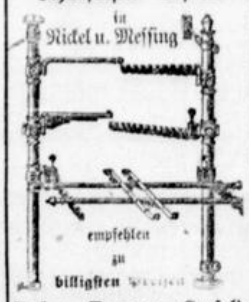
Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
empfiehlt die
J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Friedrichstraße 41, Krefeld, Telephon 304.

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Effekten | Krefeld · Bankgeschäft | Kostenfreie Kupons-Einlösung
Ostwall 96. Telephon 562.

An- und Verkauf von Staatspapieren!
Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Auskunft über Werthpapiere.
Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).
Wir geben die meisten Pfandbriefe zum Berliner Kurse netto.
Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

Englische Metall-Schaufenster-Gestelle
in
Nickel u. Messing



empfehlen zu billigsten
Gebr. Royen, Krefeld.
Hochstraße 41. 4699

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger".

Vergißmeinnicht! 662

rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!" — Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:
St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder,
Berlin Nr. 53, Pappel-Allee 110—111, oder:
Sittard postl. Wehr, Aachen.
Maria Theresia v. hl. Joseph.
9977

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von **Wilhelm Wolff,**
Westwall 43 und Schwertstraße 15.

Baugesellschaft für elektrische Anlagen.



Aachen,
Pontdrisch 7.



Ausführung grösserer elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen.

Gleichstrom. Wechselstrom. Drehstrom.

System „Garbe-Lahmeyer, Aachen:"

Ingenieurbesuch und Kostenanschläge gratis!

Glüh-Lutt gerösteter **Kaffee „Messmer"**

* FEINSTE MISCHUNGEN *
In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten
Per Pfd. M 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2. Türkische Mischung M 2.50

Allein-Verkauf bei **Geschw. Bené,** Inhaber: Andreas Classen, Breitestraße 64.



Bürsten-, Korb- u. Seilerwaren
empfiehlt
L. Paetz, Neuerstr. 18,
empfehle ferner
„Chinoleum",
(D. R. P. 32 032)
das Beste für die Fußböden sowie für innere u. äußere Anstriche jeder Art. Allein-Vertrieb f. Regbez. Düsseldorf wo nicht zu hab. Verkaufsstelle gesucht.

Drucksachen aller Art
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, B. Buscher.
liefert billigst die



„Imperial Rosbach".

Anerkannt bestes **Tafelwasser.**

Allein-Vertrieb für Krefeld und Umgegend:
Jean Geerkens, Krefeld, Friedrichplatz 12, Ecke Nordwall.

Gegründet 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,
fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Ehrendiplom 1851 München 1854 Paris 1855 London 1857 Cöln 1865 Dublin, Cork 1865 Salzburg 1866 Paris 1867 Cöln 1869 Wien 1873
Prämiirt: Sydney 1879 Melbourne 1880 Cleve Paris Porto Alegre 1881 Bordeaux 1882 Amsterdam 1883 Calcutta 1883-84 Antwerpen Cöln 1885 Adelaide 1887 Brüssel 1888 Chicago 1893

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Dr. med. Bruno Tamm,
Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke,
Hochstrasse 37.
Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr; 6340
Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus
Spezial-Arzt für Hautleiden
Karlsplatz 34.
Sprechstunden v. 8—10, 3—5.
Sonntags von 8—11 Uhr.

Dr. med. B. Schmitz,
Brunnenarzt Bad Wildungen.
Spezialarzt f. Nieren-, Blasen-, Stein- rc. Krankheiten. Harn-Analysen u. Diagnosen. Sprechst. 10—12, 3—4. 7896
Düsseldorf, Graf Adolfstr. 91, am Hauptbahnhof.

Puppen-Klinik.
Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echten Haaren. 6944
Adolf Ahrweiler jr.,
Krefeld, Königstrasse 97.

Künstl. Zähne,
Zahn-Operationen,
Plombiren rc.
A. Pfänder,
Westwall 107,
an der Dionysiuskirche.

Dr. Müller,
Zahn-Arzt,
Südwall 42.
Täglich 8—8. 7985

Zahn-Arzt
Hugo Goetzel,
Dreikönigenstraße 50, part.,
zwischen Ostwall u. Luisenstraße.
Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267
Sonntags 9½—12 Uhr.

Künstl. Zähne,
Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos, Plomb. in Gold, Silber rc.
J. Bründs, Zahntechniker,
Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier
Monrath,
Hauptstr. (ned. Hotel Lohaus).
Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne anzuziehen.**

Wolfs Zahnatelier,
Neue Linnerstraße 86b,
am Ostwall,
früh. Ostwall 144. Teleph. 988.
Künstl. Zähne,
Plombiren mit Gold rc.
Möglichst schmerzlose Behandlung. 7769

Königswinter a. Rh.
Katholisches
Haushaltungs-Pensionat
für Töchter gebildeter Stände.
Sorgfältige Anleitung in der bürgerl. u. feinen Küche und in allen häuslichen Handarbeiten.
Näh. durch Prospekte und Ref.
Fräulein Schmidt,
Honnefer Chaussée 10.



Beste und leistungsfähigste amerikanische
Schnell-Schreibmaschine.

Grösste Schnelligkeit (Rekord 12 Buchstaben pro Sekunde).

10 verschiedene Schriftarten, schönste, sauberste Schrift

Elegantestе, jederzeit sofort veränderliche Schrift für alle Sprachen.

Allein-Verkauf und Lager bei **Peter Meis,** Königstrasse 138, Fernsprecher 10.

Preis Mark 450.

Jede Maschine mit 8 Tage Probezeit ohne Verbindlichkeit.

Wer auf eine allerbeste und denkbar solide Schreibmaschine reflektirt, setze sich in seinem eigenen Interesse mit mir in Verbindung und sehe die Zeugnisse der bisherigen Käufer ein.

Ferner offerire **alle Arten Farbbänder** für Remington-, Barlock etc. Maschinen, sowie **Reservetheile, Kohlenpapier etc.**

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.
Dülken
empfiehlt ihre vergrösserte und modern eingerichtete
Eisengiesserei
zur Lieferung von
Maschinenguß und Bauguß
aller Art,
in saubersster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).
Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

Melasse-Torfmehlfutter
D. R. P. Nr. 79932
und der Fabrik der Herren **Schwengers Söhne,** Uerdingen empfiehlt billigst 7228
M. Pellander,
Krefeld,
Fernsprecher 905. Sternstraße 24.

Grosses Lager von
Geschäfts-Büchern
jeder Art
in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.
J. B. Klein'sche Buchhandlung
H. Creutzberg,
(alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lanzer in Stuttgart),
Telephon Nr. 541, Krefeld, Hochstraße 91.

Achteste deutsche Champagner-Kellerei.
Gegründet 1826.
Kessler-Sect.
G. C. Kessler & Co., Kgl. W. Hoflieferanten, Esslingen.
Vertreter f. Krefeld u. Umgegend: **Wm. Dangler jr., Krefeld.**

J. C. König & Ebhardt sind unübertroffen leistungsfähig in
Geschäftsbüchern, Buchdruck- u. Lithogr. Erzeugnissen
Preisliste, Etik., Rechnungen usw. i. 1000 Arten
Bezug und Muster durch **Carl Kirdorf,** Papierhdlg., Krefeld, Rheinstr., Ecke Ostwall
Zweiggeschäft Reuter & Hecker, Berlin



Schmidt's
neueste Waschmaschine
mit Untertrieb. 7616
Die beste aller Waschmaschinen. Bei aufgeklapptem Deckel kann gearbeitet u. zugesehen werden. Keine Beschädigung der Wäsche. Die 60,000te Waschmaschine wurde am 6. Dezember 1899 fertiggestellt. Prima Wringe und Mangelmaschinen, sowie land- und hauswirthschaftliche Maschinen und Geräthe empf. billigst. Man verlange Preisliste.
Adam Kanertz, Lank (Rh.).

Für Haarleidende
zu sprechen
von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.
C. Straszewski,
Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Keuchhusten.
Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel
Thymmel Hass
(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.
Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.
Hauptniederlage in Krefeld, **Adler-Apotheke.** 5565
Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Hafa 100° und gereinigtem Honig 900°.

Man verlange



Regenschirme
in größter Auswahl zu **billigsten Preisen.**
Wilh. Hellings
Schirmfabrik,
89 Hubertusstraße 89.
Reparaturen u. Ueberziehen billigst.

Selbstverfertigte:
Koffer u. Taschen aller Art, Plaidhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schultornister, Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien empfiehlt 6623
in großer Auswahl
J. Pütz,
Sattler,
63 Rheinstr. 63,
gegenüber dem Theater.

Emil Wetzels,
Krefeld, Friedhofstraße 35.
Spezialität: Polster-Gestelle.



Must. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 18

Geldschränke,
das Beste in dieser Branche empfiehlt
H. F. Pelly,
Düsseldorf,
Kaiserswerthstr. 5 u. Wallstr. 35.
Preise u. Zeichnungen gratis.
Auch sind eine Anzahl gebrauchte am Lager. 1772



Pianos Adam
Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief.
empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390
F. Adam,
Westwall 69.

---

500 M. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Fl. 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder und dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf., Berlin. In Krefeld: Löwen-Apoth., Drog. H. Dieg, und C. Aligeit Nachf. Sohn.

Hühner,
garantirt italienische dreiviertelgewachsene, à 1,70 M.
ausgewachsene Legehühner, 1898er Brut, à 2.20 M.
Johs. Strum, Geisenkirchen.

Lipton's Thee
Grösste Theeplantagen der Welt.
Billigste feinste Marke.
Niederlage bei:
M. Coopmans,
Hochstrasse 95. 5378

Mädchen
von 14—17 Jahren zum Erlernen der **Strumpf-Strickerei** gesucht. 7237
Heinr. Müller Johs. Sohn,
Steckendorferstraße 76.

Suchen
Sie **Dienstmädchen**
Gesellen, Lehrlinge, so benutzen Sie einmal d. Lippezeitung in Haltern, welche im Lippethal u. weiter verbreitet ist. Dienstboten aus dem Münsterlande sind wegen i. Treue u. Fleißes überall gesucht. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Herrschaften u. Meistern, welche durch d. Lippezeitung Personal erhielten liegen vor. Jede Anzeige wird für M. 1.50 dreimal aufgenommen. Der Betrag ist Briefe einzusenden. 5727

Unentgeltlich
und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittags- u. Abend-Ausgabe erscheinende
„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.

Aktien-Gesellschaft
für Waffen und Fahrräder.
General-Vertreter
Patria-Fahrrad-Vertrieb
G. m. b. H.
Zaunbrecher
Zaunkönig-Fahrräder und Nähmaschinen.
Reparaturen.
Neu emailliren. Vernickeln.
Krefeld,
32 Südwall 32.



Abonnements-Preis: Mittags- und Abend-Ausgabe in Krefeld pro Quartal M. 3.30, bei der Post M. 4, Sonntags-Ausgabe (Stadt) pro Quartal 85 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentliche Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeigen", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 50 Pf. Bei Familien-Anzeigen, Offerten-Annoncen 25 Pf. Bei Inseraten-Aufträgen 10 Pf. für Porto extra.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 35. (Sonntags-Nr. 3.) Krefeld, Samstag, den 20. Januar (Fab. u. Seb.) (Zweites Blatt.) 1900.

✱ Ueberflüssige Einkommensteuer

wird gegenwärtig in Preußen erhoben. Zur Zeit ließ sich das Gleichgewicht im Staatshaushalt mit erheblich weniger Steuerlast aufrecht erhalten. Wenn nun aber der Abg. v. Eynern vorschlägt, verschiedene Monatsraten außer Hebung zu setzen, so möchten wir dieses Auskunftsmittel doch nicht ohne Weiteres für praktisch erklären.

Eine alte liberale Forderung geht auf die Quotisirung der Einkommensteuer, d. h. nach den Bedürfnissen des Etats soll alljährlich festgestellt werden, wieviel Monatsraten der Steuer erhoben werden dürfen. Wenn man diese Bestimmung so abfassen würde, daß ohne die alljährliche Bewilligung überhaupt keine Einkommensteuer erhoben werden könne, so würde damit der Volksvertretung das Einnahmebewilligungsrecht gegeben sein, was politisch von höchster Bedeutung ist und vielfach als Grundlage der parlamentarischen Herrschaft betrachtet wird. Wenn man aber die Sache so faßt, daß bei dem Mangel des betreffenden Etatsgesetzes der Normalsatz der Steuer forterhoben wird, so hat die Quotisirung eine finanzpolitische Bedeutung, indem sie verhindern soll, daß in einem Jahr mehr Steuern erhoben werden, als zur Herstellung des Gleichgewichts nothwendig ist.

Das Einnahmebewilligungsrecht wird der preußische Landtag in absehbarer Zeit nicht erhalten; man kann also die hochpolitische Seite dieser Sache ruhig bei Seite lassen und sie einfach von dem praktischen Gesichtspunkte aus erörtern, ob der zeitweilige Erlaß von Monatsraten den Steuerzahlern so viel Vortheile bietet, daß dafür die Nachtheile einer beweglichen, unsicheren Steuerlast in den Kauf genommen werden können.

Im Jahre 1879 wollten die Nationalliberalen sogar indirekte Abgaben, nämlich den Kaffeezoll und die Salzsteuer beweglich machen. Das Zentrum erachtete diese sogen. „konstitutionelle Garantie" für unpraktisch, weil die wechselnde Höhe der Abgabe zu wirthschaftlichen Schäden und zu bedenklichen Spekulationen führen würde. Ganz so schlimm ist nun freilich die Beweglichkeit der direkten Steuern nicht; aber zweifellos fahren doch die beiden Theile — Staat wie Steuerzahler — am besten bei einem gleichmäßigen, mittleren Steuersatz, auf den man sich von langer Hand einrichten kann. In den Gemeinden haben wir ja die beweglichen Kommunalzuschläge, die jedes Jahr nach den wechselnden Bedürfnissen des Gemeindehaushalts abgemessen und festgestellt werden sollen. Die praktischen Stadtväter aber streben eifrigst dahin, die Schwankungen im Prozentsatze des Zuschlags möglichst zu vermeiden, so daß wir eine ganze Anzahl von Gemeinden haben, die Jahr aus Jahr ein dieselben Kommunalsteuern erheben. Statt nach der grauen Theorie den Steuersatz kalkulatorisch aus den jeweiligen Bedürfnissen herzuleiten, paßt man die Bedürfnisse des Gemeindehaushalts dem hergebrachten Steuersatze an. Wenn sich einmal ein geringerer Bedarf ergibt, ohne Dauer zu versprechen, so geht man nicht gern mit dem Zuschlag um einige Prozent herunter, weil man bedenkt, daß die voraussichtliche Wiedererhöhung im nächsten Jahre um den doppelten oder gar dreifachen Satz recht bitter und schwer empfunden werden würde. Alle Jahre 100 Prozent Zuschlag ist besser zu ertragen, als in dem einen Jahr 80, im andern Jahr 120.

Die Nutzanwendung auf die Staatssteuer ergibt sich von selbst. Jede Monatsrate, die erlassen würde, brächte der Staatskasse einen Verlust von einem Dutzend Millionen. Ob die Steuerzahler von dem Geschenk der Monatsrate für 12 Millionen Freude und Profit haben würde? Die meisten würden mit der außerordentlichen Ersparniß schnell fertig werden, ohne an eine Rücklage für die kommende Zeit der 13 oder 14 Monatsraten zu denken.

Es fällt noch besonders ins Gewicht, daß der preußische Etat von dem Ueberschuß aus dem Eisenbahn-Betriebe beherrscht wird. Wenn Handel und Wandel blühen, bringen die Staatsbahnen einen großen Ueberschuß, so daß wohl eine oder mehrere Monatsraten entbehrlich wären. Aber wenn Handel und Wandel blühen, können die Steuerzahler ihre zwölf Monatsraten verhältnißmäßig leicht aufbringen. Wenn umgekehrt der Handel und Wandel darniederliegt, sinken die Eisenbahnerträge und steigt der Bedarf an Steuerraten; aber gerade dann, wenn mehr als 12 Monatsraten nöthig werden sollten, würden die Steuerzahler am wenigsten leistungsfähig sein. Darum ist es gut, wenn wir in guten Jahren etwas reichliche Steuern so zu sagen auf Vorrath zahlen, nämlich zur Vermeidung von Steuererhöhungen in den mageren Jahren.

Das Praktische ist ein Durchschnittssatz, der für eine längere Periode von gemischten fetten und mageren Jahren ausreicht. Zeigt sich, daß der bestehende Satz über diesen nothwendigen Durchschnitt hinausgeht, so kann eine dauernde Ermäßigung ins Auge gefaßt werden, sei es für alle Stufen gleichmäßig, sei es für einzelne schonungsbedürftige Schichten. Man kann aber auch, wie Herr von Eynern ebenfalls andeutete, die überflüssigen Staatsmittel zur Entlastung der Gemeinden verwenden, wodurch ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit möglich ist gegenüber den schwächeren Gemeinden, die schwere Lasten für Staatszwecke zu tragen haben.

Deutschland.

⁑ **Berlin,** 18. Jan. Der Kaiser wird Ende Februar zur Vereidigung der Marine-Rekruten in Wilhelmshaven eintreffen und auf dem Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" Wohnung nehmen. — Die Kaiserin Friedrich, deren Gesundheitszustand bereits vor einigen Tagen als nicht ganz günstig bezeichnet wurde, ist an einem Nierenleiden erkrankt, wie aus ganz zuverlässiger Quelle verlautet. Darauf ist nach dem „Hann. Kour." die Unterbrechung zurückzuführen, welche der Kaiser am Sterbetage der Kaiserin Augusta auf dem Rückwege vom Mausoleum im Park von Charlottenburg mit dem Prof. Dr. Renvers hatte, der Spezialist für Nierenkrankheiten ist. Derselbe hat den Auftrag, sich zur Reise nach Italien, wo sich die Kaiserin Friedrich gegenwärtig aufhält, nothigenfalls bereit zu halten. — Dem am Ende des vorigen Jahres in den Ruhestand getretenen Dezernenten für das technische Unterrichtswesen, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Dr. Wehrenpfennig hat die Berliner Technische Hochschule in einer künstlerisch ausgestatteten und durch eine Deputation überreichten Adresse ihren Dank zum Ausdruck gebracht. Auch von den Technischen Hochschulen zu Aachen und Hannover sind Herrn Geh. Rath Wehrenpfennig Dankschreiben zugegangen, die Zeugniß ablegen von den hohen Verdiensten, die der aus dem Amt geschiedene Dezernent um die Entwickelung der Technisch n Hochschulen Preußens sich erworben hat, und von der Verehrung und Anerkennung, die ihm von allen der Technik nahestehenden Kreisen gezollt wird.

* **Zur Flottenfrage** wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Man hat angesehene Männer der Industrie und Handelswelt, nicht nur aus den Reihen der Freisinnigen Vereinigung, sondern auch nichtparlamentarische Männer, die sich zur Freisinnigen Volkspartei bekennen, für die Flottenvermehrung gewonnen. Man wird ihren Namen bald unter Aufrufen begegnen. Sie bleiben ihrer alten Partei treu, aber sie glauben, nach ihrer Kenntniß wirthschaftlicher Weltpolitik, im Interesse des Antheils Deutschlands am Welthandel die Vergrößerung der Flotte fordern zu sollen."

* **Verfassungsjubiläum.** Es wird darauf hingewiesen, daß die preußische Verfassung am 31. Januar fünfzig Jahre lang in Kraft gewesen sein wird. Da und dort fragt man bereits, welche besondere Veranstaltung zur festlichen Begehung dieses Erinnerungstages getroffen wird. Die Antwort darauf kann noch nicht gegeben werden. Es ist Sache der preußischen Staatsregierung, darüber ein Einvernehmen mit der Volksvertretung herbeizuführen. Eine Anregung dieser Art wird zwar erwartet, ist aber bis heute noch nicht an das Präsidium des Abgeordnetenhauses herangetreten.

⁑ **Karlsruhe,** 18. Jan. Zum Zweck der Verdächtigung der monarchischen Gesinnung der badischen Katholiken ist in diesen Tagen eine leidenschaftliche liberale Preßtreiberei veranstaltet worden. Zum Vorwand mußte eine in der Form ungeschickte Zuschrift im „Badischen Beobachter" dienen, die im Anschluß an die Ordensablehnung des Dr. Hansjakob die Frage aufwarf, ob der katholische Klerus Badens überhaupt Orden annehmen solle. Nach einer ebenso ausgiebigen wie nutzlosen Erörterung, in die sogar ein angebliches Schreiben des Erzbischofs hineingezogen wurde, kennzeichnet heute der „Bad. Beob." die Sachlage wie folgt: „Die ganze Preßdiskussion beleuchtet wieder einmal die Rechtsunsicherheit der Katholiken im öffentlichen Leben Badens. Der point d'honneur der badischen Katholiken — um ein Wort des (liberalen) Freiburger Oberbürgermeisters zu gebrauchen — ist bekanntlich noch immer verletzt; die Frage der Zulassung der Männerorden kommt trotz aller Kammerbeschlüsse nicht vom Fleck; andere ansehnliche Reste des Kulturkampfes bestehen immer noch; auch auf rein politischem Gebiet werden die Wünsche des politisch organisirten katholischen Volkes nicht berücksichtigt. In der nationalliberalen Kammerfraktion herrscht die unversöhnliche Richtung vor, deren parteiamtliches Sprachrohr, die „Bad. Landesztg.", kürzlich wieder das Verbot der Missionen verlangte und den Grundsatz proklamirt: „Keine Konzessionen!" Mit dieser Kammerfraktion steht ein Theil der Regierung auf bestem Fuß und nimmt auf sie die zarteste Rücksicht, während für die ausgesprochene Mehrheit des Landtags keinerlei konstitutionelle Rücksichten gelten sollen, — das ist in kurzen Strichen gezeichnet, die politische Situation, in der sich die Katholiken Badens befinden. Trotz dieser Aschenbrödel-Rolle auf Wohlverhalten haben die Katholiken im Punkte der Loyalität ein gutes Leumundszeugniß zu beanspruchen, und es liegt ihnen ebenso aus prinzipiellen wie aus politisch-taktischen Gründen daran, es zu behalten. Auch der Unmuth über ihre Lage wird Verletzungen des schuldigen Treuinnes niemals rechtfertigen. Ueber eins aber haben sich die in der Zentrumspartei organisirten Katholiken Badens besonders zu beklagen, mehr als ihre Glaubens- und Gesinnungsgenossen sonstwo im Reich: sie sind im Punkte der Loyalität von einem förmlichen nationalliberalen Spionagesystem umrieben. Wo irgend das Geringste passirt, das sich in der Richtung der Verdächtigung der Zentrumspartei nach oben verwerthen läßt, flugs wird es aufgegriffen und geeigneten Orts präsentirt. Nicht die Gerechtigkeit unserer Forderungen soll bei der Entscheidung darüber eine Rolle spielen, sondern unser politisches und persönliches Wohlverhalten in einer bestimmten Richtung. . . . Daraus ergibt sich die Parole für die Katholiken Badens: klug und vor allem einig, damit wir endlich aus der Aschenbrödel-Rolle herauskommen! — Diese Bemerkungen sind durchaus zutreffend. Den Rath, klug zu sein, hätte allerdings der „Badische Beobachter" schon mehr als einmal für sich selbst beherzigen sollen.

Amerika.

* **Washington,** 18. Jan. Von zuständiger Seite wird erklärt, es bestehe in keiner Weise eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Vereinigten Staaten und England hinsichtlich der Rechtsfrage über die Beschlagnahme amerikanischer Waaren. England gab rückhaltlos zu, daß die Waaren der Beschlagnahme nicht unterliegen. Dies stellte das Staatsdepartement zufrieden.

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 18. Jan. Die 18. Kommission des Reichstags berieth heute das Münzgesetz. Man trat direkt in die Spezialdiskussion ein, nachdem Abg. Speck (Zentr.) mit der schriftlichen Berichterstattung für das Plenum beauftragt war. Bei Art. 1 beantragte Abg. Dr. Arendt (Rp.), daß auch die goldenen Zehnmarkstücke eingezogen würden, damit die Bestände der Reichsbank an Gold aufgebessert würden und so der hohe Diskont in Wegfall komme. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann, Abg. Dr. Büsing (ntl.), Dr. v. Siemens (fr. Vgg.) sowie Reichsbankpräsident Dr. Koch bekämpften den Antrag. Letzterer führte aus, daß die Klagen über mangelnden Goldbestand der Reichsbank unberechtigt seien. Zu Befürchtungen in Folge des erhöhten Diskonts liege kein Grund vor. Abg. Dr. v. Frege (kons.) wollte für den Antrag Arendt stimmen. Abg. Schwarze (Zentr.) erklärte sich gegen den Antrag. Der Antrag wurde gegen 3 Stimmen abgelehnt und der Artikel mit einem vom Abg. Speck (Zentr.) beantragten Zusatz angenommen, wonach die Bekanntmachung über die Außerkurssetzung außer durch das Reichsgesetzblatt auch „durch die in den amtlichen Bekanntmachungen der unteren Verwaltungsbehörden dienenden Tageszeitungen" zu erfolgen hat. — Bei Art. 2 und 3, welche mit geringen redaktionellen Aenderungen angenommen wurden, wurde ein Antrag Frege (kons.) auf Prägung von 25-Pfennig-Stücken abgelehnt. — Freitag: Fortsetzung.

Mittheilungen. Im Abgeordnetenhause haben sich die Kommissionen gebildet. Vom Zentrum gehören den Vorständen an in der Agrarkommission der Abg. Herold als erster Vorsitzender, in der Petitionskommission Abg. Willebrand als erster Vorsitzender, in der Rechnungskommission Abg. v. Hagen als stellvertretender Vorsitzender, ebenso in der Wahlprüfungskommission Abg. Lohmann.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Das englische Kriegsamt hat die Verlustziffern für die einzelnen Regimenter veröffentlicht. Darnach sind eine Reihe Regimenter fast völlig aufgerieben. Am meisten haben die Royal Irish Fusiliers gelitten; sie verloren die Hälfte des Bestandes, 632 Mann (508 vermißt, 30 getödtet, 94 verwundet). Das Gloucester-Regiment verlor 50 Todte, 116 Verwundete, 332 Vermißte, Summa 498, die Northumberland Fusiliers haben 21 Todte, 84 Verwundete, 335 Vermißte, in Summa 440 Verlust. Es folgen: Dublin Fusiliers mit 400 Verlust (48 todt, 202 verwundet, 150 vermißt), Royal-Irish-Rifles mit 386 (13 todt, 67 verwundet, 306 vermißt), Royal-Highlanders mit 338 Verlust (70 todt, 204 verwundet, 64 vermißt) und Royal-Reg. of Art. mit 309 Verlust (31 todt, 141 verwundet, 137 vermißt). Man kann wohl sagen, daß diese Regimenter fast aufgerieben sind. Aber auch andere sind stark gelichtet, da sie über 10 Proz. ihres Bestandes eingebüßt haben. So beträgt der Verlust der Kings-Royal-Rifles 246, der des Devonshire-Reg. 157, Southerland Highlanders 194, Seaforth-Highlanders 203. Noch drei weitere Regimenter haben je über 150 Mann verloren. Vom Stabe sind 5 Offiziere todt, 9 verwundet, 1 wird vermißt.

* **London,** 18. Jan. Dem Reuter'schen Bureau wird vom Mount Alice, welcher Potgieters Drift beherrscht, vom 15. dss. gemeldet: Die Vorwärtsbewegung zum Entsatze von Ladysmith begann am Mittwoch von Frere und Chieveley aus. Wenige Meilen hinter Frere auf dem Wege nach Springfield kamen die Truppen an Uebungsschießscheiben der Buren vorüber. Diese stellten in kleiner Gefechtsordnung die vorrückende Truppe dar und waren von den Buren von den benachbarten Hügeln beschossen worden. Nachdem die Aufklärungsmannschaften berichtet hatten, daß Springfield nicht besetzt sei, wurde dieser Platz von den britischen Truppen besetzt. Der Zug der vorrückenden Truppen erstreckte sich auf mehrere englische Meilen und umfaßte wahrscheinlich 5000 Wagen. Die Truppe rückte nach Mount Alice vor, nachdem alles verdächtige Gelände sorgfältig aufgeklärt war. Der Feind, welcher am 14. dss. bei Potgieters Drift stand, war offenbar überrascht worden. Ein Theil der Kolonialtruppen schwamm unter Feuer durch den Fluß und brachte eine

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten. N **Berlin,** 18. Jan.

Neulich wurde berichtet, daß ein Kutscher gegen einen Jungen, der sich an seinen Wagen gehängt hatte, einen Schlag mit der Peitsche geführt und ihn in die Augen getroffen habe. Heute wird in den Zeitungen wieder von einer schweren Augenverletzung durch ein unvorsichtiges Knallen mit der Peitsche erzählt. Dieses Instrument, das nach alter Vätersitte als Treib- und Zuchtmittel gegen Pferde verwandt werden soll, ist offenbar recht gefährlich für Menschen, und zwar um so mehr, je dichter die Menschen zusammenkommen. Auf dem Ackerfelde oder auf einsamen Waldwegen ist Platz genug für den Schwung der langsten Peitsche; aber in den Straßen von bevölkerten Orten begegnet die geschwungene Peitschenschnur zu leicht einem Menschen. Und ihre Biegsamkeit und Schmiegsamkeit macht sie gerade augengefährlich. Denn die Vorsehung hat das Auge zwar vorsorglich in einen schützenden Wall von Knochen gelegt, aber sie hat es doch vorn ungeschützt lassen müssen, weil sonst der freie Ausblick gehemmt wäre. Ein Schlag mit einem steifen Werkzeug trifft also freilich selten das Auge, weil er in der Regel von den Schutzknochen aufgefangen wird; jedoch die Peitsche dringt in die Vertiefung hinein, worin das Auge ruht, und kann im Nu das zarte und so ungeheuer werthvolle Gebilde zerstören.

Die Kutscher lieben die Peitsche, und die Kinder auch. Nicht bloß wegen ihrer hervorragenden „Schlagfähigkeit", sondern auch wegen des Knallens. Der Peitschenknall hat etwas Poetisches an sich. Die Gedichte, welche sich noch mit der alten ehrwürdigen Poetischen befassen, lassen gewöhnlich den Schwager mit der Peitsche knallen, weniger zur Hetze der ohnehin munteren Pferde, als zur Belebung der Stimmung. Es liegt etwas „Schneidiges" in dem Peitschenknall. Wenn der Kutscher diese Musik macht, bekommen die Reisenden und die Zuschauer den Eindruck, daß es nun mit Macht und Schnelligkeit vorwärts gehe. Manche Kutscher können sich in der Erregung dieses Gefühls gar nicht genug thun; sie knallen, als ob sie einem Schnellzug Konkurrenz machen wollten, und dabei geht manchmal der Gaul einen unerschütterlichen Schneckentrab, ohne sich an der Marschmelodie der Peitsche irgendwie aufzuregen. Es sind nicht die besten Hunde, die viel bellen, und nicht die besten Fuhrleute, die viel knallen, auch nicht die besten Väter oder Schulmeister, die viel hauen.

Dort, wo die Pferde zu zweien oder gar noch mehreren vor einander gespannt sind, hat der Kutscher unbedingt eine lange Peitsche nöthig, um von seinem Throne aus den sämmtlichen Zugthieren beikommen zu können. Aber bei unserm leichten Fuhrwerk, das von einem Pferde oder einem nebeneinander gespannten Paar gezogen wird, könnte man nach meiner Ansicht wohl ohne Knallpeitsche auskommen; eine Art Reitpeitsche würde ja genügen, um jedem Thier die gelegentliche Aufmunterung zu theil werden zu lassen. Ist der Kutscher vernünftig und das Pferd gut erzogen und gut gehalten, so ist ja der Antrieb durch Schläge überhaupt entbehrlich. Viele Kutscher kommen ja mit bloßem Zureden oder kleinen Bewegungen mit der Leine trefflich aus, und andere erreichen durch das bloße Anfassen oder Bewegen des Züchtigungsmittels schon den gewünschten Antrieb. Das viele Lärmen und Schlagen ist die Sache der Dummen und Rohen. Ich glaube, es könnte für den Verkehr auf belebten Straßen der Gebrauch der Peitsche wohl verboten werden. Die Fuhrleute würden sich daran gewöhnen, ihre Thiere besser zu füttern und die Last den Kräften der Thiere anzupassen; dabei würden beide Theile besser fahren. Jedenfalls ist es nicht ergötzlich, wenn man als arglofer Straßenwanderer plötzlich eine Peitschenschnur an seiner Nase vorbeisausen hört und sich dabei ausmalt, wie wohl ein Hieb durch das Auge thun würde. Andererseits braucht man nicht gerade ein nervöser Thierschutzvereinler zu sein, um doch Aergerniß zu nehmen an den grausamen Peitschenhieben, womit manchmal rohe Kutscher ihre Thiere gerade an den empfindlichen Stellen des Körpers zu quälen wissen.

Die Peitsche ist eine einschwänzige Geißel. Wenn man Menschen auspeitscht, pflegt man mehrschwänzige Peitschen zu nehmen; in England nannte man so ein Marterinstrument neunschwänzige Katze. In den zivilisirten Ländern hat man nach und nach auf die Prügelstrafe verzichtet, d. h. dort prügeln die anständigen Leute nicht mehr den Schaft durch, sondern lassen sich lieber von ihm prügeln. In den liberalen Blättern und Büchern kann man ergreifende Darlegungen lesen, daß die Peitsche, welche der Mensch gegen den Menschen schwinge, fürchterlich verrohend wirke, und zwar noch mehr auf den Henker, als auf den Gepeitschten. Trotzdem sind manche Leute der unmaßgeblichen Ansicht, daß man gewisse Rohheitsverbrechen lieber mit einem blauen oder auch blutrünstigen Rücken, als mit der Ferienpension und einem sog. Gefängnisse bestrafen solle. Jedenfalls verdienen Menschen, die sich teuflisch oder viehisch betragen, viel eher die Peitsche, als ein armes, müdes Thier, das in den Sielen so allmählich abstirbt.

Es gibt aber viel schlimmere Menschenpeitschen auf dem wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Gebiete. „Zuckerbrod und Peitsche" heißt bekanntlich eine Parole für diejenigen, welche ihre Mitmenschen sich dienstbar machen wollen. Man verspricht und lockt auf der einen Seite, man ängstigt, quält und zwingt auf der anderen Seite. Ist der Betreffende nicht willig, so wird ihm der Brodkorb hoch gehängt, es werden ihm Vortheile entzogen, Nachtheile angedroht. Wie Peitschenschläge auf den müden Gaul, so wirken auf den mühseligen Menschen die Gefahren des Verlustes seiner Brodstelle, des Rückgangs seines Geschäfts, der Noth und des Ruins. Er rafft sich unter diesen Schlägen zu verzweifelten Kraftanstrengungen auf und oft bricht er unter ihnen zusammen. Kein Thierschutzverein kommt dem armen Menschen zu Hilfe. Der Kampf ums Dasein wird immer schärfer, und in Folge dessen figt die wirthschaftliche Hetzpeitsche und immer schärfer im Nacken. Und im Gegensatz zu der physischen Peitsche wird sie auf Gegenseitigkeit geschwungen, Arbeitnehmer und Arbeitgeber machen sich gegenseitig das Leben sauer und den Schweiß reichlich. Der Mensch verdirbt dem Menschen das bischen Gemüthlichkeit, was es noch auf Erden gibt. Was ist da zu thun? Von der Hetzjagd kann man sich nicht nach Belieben ausschließen; aber man kann doch vielleicht mit Klugheit mäßigend und mildernd einwirken. Nur zu oft wird aus Habgier, Geiz oder Eigensinn die wirthschaftliche Peitsche schärfer geschwungen, als wie Pflicht und Gewissen es gebieten. Peitsche nicht unnöthig weder dich selbst noch die Mitmenschen. Und deine Angehörigen gib lieber statt des „langen Hafers" den gesunden kurzen Hafer, d. h. ein gute Verpflegung und Erziehung statt der strengen Hetz- und Zwangmittel.

Nicht minder scharf ist die gesellschaftliche Peitsche, welche namentlich von zarten Händchen manchmal wahrhaft grausam geschwungen wird. Eine spitze Zunge kann tiefere Wunden schlagen, als die neunschwänzige Katze. Durch Klatsch, Verleumdung, Verdächtigung, Spott ꝛc. ist schon manches Menschenglück schonungslos vernichtet worden, wie das Auge durch einen frevenklichen Peitschenhieb. Wenn du liebloje Reden führst, so schlägst du mit einer scharfen, weittragenden Waffe um dich, wie ein wilder Kutscher mit einer langen Peitsche im Menschengewühl, und daß größte Unglück kann unverschens geschehen sein. Die Prügelstrafe gegen Verbrecher ist abgeschafft; aber brave Leute, die so wie nichts verbrochen haben, müssen oft moralische Spießruthen laufen, bis sie erliegen. Hüte deine Zunge, daß sie dich nicht zum Menschenquäler und Henker mache!

Gerichtszeitung.

□ **Cleve,** 18. Jan. Strafkammer. Der Viehwärter Johann S. zu Hinsbeck hatte den Wilhelm U. daselbst am Abend des 3. Septymber v. J. ohne jede Veranlassung mit einem Messer in den Rücken gestochen. Die Verletzung war eine lebensgefährliche; der Verletzte konnte 6 Wochen nicht arbeiten. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängniß. — Matthias B., Knecht zu Pfalzdorf, wurde wegen Betrugs im straffaren Rückfalle zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — Die Ausfuger Mathias Sch., Joh. St., Johann E., der Handlanger Matthias R. und der Lumpensammler Wilhelm G., sämmtlich aus Tüllen, wurden wegen Diebstahls bezw. Hehlerei wie folgt bestraft: Sch., welcher noch eine frühere Strafe von 1 Monat zu verbüßen hat, wurde zu einer Gesammtstrafe von 6 Monaten 14 Tagen, St. zu 4, E. zu 3 Monaten und R. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. G. wurde freigesprochen. — Der Knecht Ludwig Tegelaer aus Venlo, ein schon öfters mit Zuchthaus bestrafter Dieb, hatte im Herbst v. J. in Wankum und Umgegend 4 schwere und 2 einfache Diebstähle verübt und sich eines Betruges schuldig gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und erklärte die Polizeiaufsicht für zulässig.

* **Bochum,** 18. Jan. Eine Verhandlung des Schöffengerichts hierselbst vom 16. d. M. gegen den Inhaber einer hiesigen Fettwarenhandlung nahm das Interesse auch weiterer Kreise in Anspruch. Angeklagter war, so schreibt man der „Köln. Volksztg.", beschuldigt, im April und November v. J. dreimal Naturbutter verkauft zu haben, welche mit 15, 20 und 27 Proz. Margarine versetzt war; Lieferant der „Butter" war in allen Fällen die Dampfmolkerei „De Wildt", Besitzer Kaufmann Richard Vogel in Geldringen (Holland). Untersucht waren die Proben im städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamt zu Bochum. Der Vorsteher desselben hob in der Verhandlung als Sachverständiger hervor, daß vor etwa zwei Jahren bereits mit Margarine versetzte Butter aus Holland gekommen sei, daß die Zahl dieser Fälle sich aber in letzter Zeit in auffallender Weise vermehrt habe, so daß die betheiligten Behörden diesem Mißstande eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken gezwungen seien. Von 34 in den letzten drei Monaten untersuchten Butterproben, größtentheils aus Holland stammend, seien 15 derselben mit Margarine bis zu 40 Proz. versetzt gewesen; meist wurde ein Margarinegehalt von 15 bis 20 Proz. festgestellt. Selbst „feinste Sahnrahmbutter" stellte sich als margarinehaltig heraus, obwohl der Einkaufspreis hiesiger Händler 1,23 M. pro Pfund betrug. Dieses betrügerische Verfahren werde durch zwei Umstände begünstigt. Zunächst brauche in Holland der Margarine kein Sesamöl (lateines Färbemittel) hinzugesetzt zu werden, so daß hierdurch der Nachweis von 15 bis 20 Proz. Margarine in Butter sehr erschwert werde, sodann könnten die holländischen Fälscher von unseren Gerichtsbehörden nicht strafrechtlich verfolgt werden. Da Angeklagter noch unbestraft war, so wurde er fürs erste Mal wegen fahrlässigen Verkaufs verfälschter Butter in eine Geldstrafe von 20 M. event. vier Tage Haft genommen. Mögen andere Geschäfte, welche gleichfalls Butter aus Holland beziehen, sich diesen Fall zur Warnung dienen lassen.

Kunst und Wissenschaft. 063

⁑ **Der 18. Kongreß für die innere Medizin** findet vom 18.—21. April 1900 in Wiesbaden statt. Präsident ist Herr v. Jaksch (Prag). — Theilnehmer für einen einzelnen Kongreß kann jeder Arzt werden. Die Theilnehmerkarte kostet 15 M. Die Theilnehmer können sich an Vorträgen, Demonstrationen und Diskussionen betheiligen und erhalten ein im Buchhandel zirka 12 M. kostendes Exemplar der Verhandlungen gratis. Mit dem Kongresse ist eine Ausstellung von neueren ärztlichen Apparaten, Instrumenten, Präparaten u. s. w., soweit sie für die innere Medizin Interesse haben, verbunden. Anmeldungen für dieselbe sind an Herrn Sanitätsrath Dr. Emil Pfeiffer, Wiesbaden, Parkstr. 13, zu richten.

Wagenfähre von der feindlichen Seite herüber. Der Feind brach eiligst sein Lager ab, das sich auf den Höhen gegenüber dem Alasberg befand. General Buller schlug sein Hauptquartier in einem Gehöfte auf, welches dem Buren Martinus Pretorius gehörte, der verschwunden ist. — Am Freitag wurde eine starke Explosion vernommen. Es ist nunmehr festgestellt, daß der Feind die im Bau befindliche Brücke 7 Meilen oberhalb von Potgietersdrift zerstört hat. General Buller erließ einen kraftvollen Aufruf und einen Tagesbefehl, welcher beginnt: „Wir schreiten zum Entsatze unserer Kameraden in Ladysmith. Es gibt kein Zurück. Ich warne davor, die weiße Flagge als ein zuverlässiges Zeichen der Uebergabe anzusehen." — Die Stimmung der Truppen ist zuversichtlich und begeistert, der Gesundheitszustand ausgezeichnet.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 19. Jan. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Artillerieverstärkungen, bestehend aus 72 Kanonen, 3710 Mann und 2210 Pferden, während der nächsten Woche nach Südafrika abgehen sollen. Das anderwärts verbreitete Gerücht, Ladysmith sei mit einem vollständigen Siege über die Burenentsetzt, war auch im Kriegsministerium gedrungen. Man ist dort zwar zuversichtlicher Hoffnung und des Glaubens, daß die Nachricht lediglich verfrüht sei, neigt aber zu der Annahme hin, daß voraussichtlich ein ernstes Gefecht dem Entsatz von Ladysmith vorhergehen müsse.

W **London,** 19. Jan. „Reuters Bureau" meldet aus Modderriver vom 18. ds.: Die von Methuen geführte Aufklärungsabtheilung fand, daß das kürzlich entdeckte Burenlager Nachts abgebrochen war. Die Buren wurden durch Geschütz- und Gewehrfeuer aus dem Busch vertrieben; sie erwiderten das Feuer wirkungslos.

w **Kapstadt,** 19. Jan. Nach Mittheilungen von zuständiger Seite zerstörten die Buren die Eisenbahnbrücken und Wasserdurchlässe zwischen Steynsburg und Kromhoogt, welches 11½ Meilen von Steynsburg entfernt liegt. In der Nähe von Stormberg wurden einige Wasserdurchlässe und ein Theil der Babulinie zerstört. Das hiesige Polizeigericht verschob die Verhandlungen gegen 41 bei Punnyside gefangenen Aufständischen auf eine Woche. Der neue amerikanische Konsul in Pretoria, Adalbert Hay, ist hier eingetroffen. Er tritt die Weiterreise nach Pretoria am Samstag an. Der Hülfssekretär des amerikanischen Departements des Innern, Davis, ist am Montag von Port Elisabeth nach der Delagoa Bai abgereist.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **M.Gladbach,** 18. Jan. Der Ausstand in der Weberei von Hertmanni & Deutzen hierselbst dauert nun bereits fast 4 Wochen. Die streikenden Arbeiter beharren bei ihren Forderungen und die Firma verhält sich ablehnend. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 15 Prozent bei Wegfall der Prämien, die etwa 8 Prozent des Lohnes ausmachen, Abschaffung des Abwiegens der Spulen, das den Arbeitern viel Zeit wegnimmt, und bessere Behandlung. Bezüglich des letzteren Punktes behaupten sie — und die Firma hat bis jetzt noch nicht widersprochen — daß mehrfach Arbeiter gemaßregelt und einer von einem der Chefs selbst mißhandelt worden sei. Die streikenden Arbeiter, die von dem christlichen und dem sozialdemokratischen Verbande unterstützt werden, hatten, so lesen wir in der „Nh.-W. Ztg.", die jüngst gebildete Soziale Kommission um Vermittelung angerufen. Diese hat aber abgelehnt, weil die Firma selbst sich nicht auch an sie gewandt hat. Die Ausständigen haben in großer Auflage ein Flugblatt in der Stadt vertheilen lassen, in welchem sie den Streik von ihrem Standpunkt aus beleuchten. Bei der gegenwärtigen Sachlage ist vorläufig an eine Beendigung des Streiks noch nicht zu denken; die Situation hat sich im Gegentheil noch zugespitzt. Die Zahl der Streikenden beträgt 104; die Firma hat etwa 20 Ersatzleute gefunden und hält den Betrieb in beschränktem Maßstabe aufrecht.

Rheinland und Westfalen.

** **Krefeld,** 19. Jan. Für den Regierungsbezirk Düsseldorf ist mit dem gestrigen Tage die niedere Jagd geschlossen. Heute waren auf dem Markte noch sehr viele Hasen zu haben. Die Jagd soll in diesem Jahre recht ergiebig gewesen sein. Nun wird Meister „Lampe" unbehindert wieder in Feld und Wiese die Freuden des Lebens genießen können.

* **Mörs,** 18. Jan. Bei Vorubeim ist man wieder mit dem Abpfählen der Bahnlinie Trompet-Geve thätig. Hiernach zu urtheilen, ist die Geradlegung dieser Strecke (also nicht wie anfänglich projektirt: Trompet-Mörs-Orsoy-Rheinberg-Geve) genehmigt worden. Es wird sodann wohl, so heißt es weiter, die Linie direkt von Trompet über Mörs-Rheinberg nach Geve gehen und auch wohl bald mit dem Bau begonnen werden.

n **Süchteln,** 18. Jan. Im Hotel Plahen tagte hier unter dem Vorsitze des Königlichen Landraths Herrn von Bönninghausen eine Versammlung, an der sich eine große Zahl der Interessenten des Kreises Kempen betheiligte. Das Projekt der Kleinbahn für den Kreis Kempen wurde eingehend besprochen und ist anzunehmen, daß der Ausführung baldigst näher getreten wird.

* **Speldorf,** 19. Jan. Schwer verbrannt wurde gestern auf dem Speldorfer Bahnhofe ein Hülfsheizer Namens Krusenbaum dadurch, daß er in eine Grube stürzte, in welche die heißen Abwässer der Lokomotive hineingelassen werden. Der Mann soll bereits gestorben sein.

* **Trier,** 17. Jan. Der langjährige frühere Präsident der hiesigen Handelskammer, Lederfabrikant Joseph Müller-Bannobrem, ist nach langer Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben. Der Verstorbene nahm in den industriellen und kaufmännischen Kreisen unseres Bezirkes eine hervorragende Stelle ein, u. a. leitete er die hiesige Gewerbeausstellung im Jahre 1889.

Lokales.

** **Krefeld,** 19. Jan. Aus Anlaß des 25jährigen Geschäfts-Bestehens der Firma Herm. Schroers, Maschinen-Fabrik, sowie der silbernen Hochzeit des Herrn Herm. Schroers und seiner Frau Gemahlin fand, wie wir bereits kurz berichteten, am 16. Januar, Abends, in der Stadthalle eine große Festfeier statt. Wir sind nun heute in der Lage, über diese Feier folgende näheren Mittheilungen machen zu können. An dem Feste nahmen sämmtliche Arbeiter, sowie das Bureau-Personal mit den nächsten Anverwandten theil. Am reich geschmückten Ehrentische hatte das Jubelpaar mit den Familien-Angehörigen, Freunden und Bekannten Platz genommen. Als Ehrengäste waren der Einladung gefolgt: Herr Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rath Küper und Frau Gemahlin, Herr Pastor Flecken, Herr Direktor Wolbrandt von der gewerblichen Fortbildungsschule, und noch viele andere. Das Festprogramm umfaßte 25 Nummern. Ueber 600 Personen, welche in der aus bescheidenen Anfängen sich zu hoher Blüthe entwickelnden Firma beschäftigt sind, erhielten am Eingange zum Saale je einen Geldbetrag, nach Alter und Stellung bemessen, der speziell für das Fest bestimmt war; zirka 3500 M. wurden hierbei verausgabt. Zur Einleitung des Festes konzertirte die Krefelder Kapelle. Als das Jubelpaar den Saal betrat, wurde es mit brausenden Hochrufen empfangen. Ein kurzer, sinnreicher, von Herrn Gustav Sommer vorgetragener Prolog eröffnete die Feier. Verfasser desselben war Herr Ingenieur Klotz. Hierauf trug ein Gesangchor, welcher sich zur Verschönerung des Festes aus den Arbeitern und Angestellten der Firma gebildet und sich der trefflichen Leitung des Herrn Lehrers Tüffers unterstellt hatte, passend gewählte Lieder in tadelloser Weise vor. Derselbe gab im Laufe des Abends noch weitere hübsche Liedervorträge. Alsdann hielt Herr Kassirer Thonhausen die Festrede, in welcher er in gewandter Weise das Emporwachsen der Familie mit dem Emporwachsen des Geschäfts vergleich, welch' letzteres heute bis weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bekannt sei und sich zu einem mit Achtung genannten Fabrik-Etablissement emporgeschwungen habe. Der verehrte Jubilar habe diese bewundernswürdigen Erfolge dank dem Segen Gottes nur durch seine unermüdliche, umsichtige Thätigkeit erzielt. Die Mitarbeiter der Firma ergriffen mit Freuden die Gelegenheit, heute ihren Dank abstatten zu können. Alle Angestellten und Arbeiter seien bereit, auch fernerhin in treuester Pflichterfüllung zu wirken. Man könne vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen, umsomehr als bereits junge kräftige Aeste (Sohn und Schwiegersohn) dem bewährten Geschäftsstamm entsprossen in den Herrn Prokuristen der Firma. — Die sehr kurzen Zwischenpausen wurden durch Verlesen eines großen Theiles eingelaufener Glückwunsch-Telegramme ausgefüllt. — Nunmehr sprach Herr J. Machineck als am längsten (28 Jahre) beschäftigter Arbeiter der Firma. Er feierte das schöne Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und brachte die Glückwünsche der Arbeiter dar. Redner schloß mit einem Toast auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen der Firma. — Darauf verabschiedete sich leider schon zu so früher Stunde der Herr Oberbürgermeister Küper. Herr Jungs, der Schwiegersohn des Jubilars, benutzte die Gelegenheit, um den Herrn Geheimrath und seiner Frau Gemahlin für ihr Erscheinen zu danken durch ein dreimaliges Hoch. — Herr Oberbürgermeister, Geh.-Rath Küper dankte für die ihm zu Theil gewordene Aufmerksamkeit und wünschte dem Feste einen schönen Verlauf. Er bedauerte, verhindert zu sein, an demselben nicht weiter theilnehmen zu können und toastete auf Herrn Schroers. — Herr Ingenieur Klotz, der das Fest vorzüglich leitete, feierte im weiteren Verlaufe des Festes die Damen durch eine mit Humor gewürzte, wohldurchdachte Ansprache in poetischer Form. Herr J. A. Böckling, ein alter Freund des Jubilars, feierte dessen Geschäftsprinzipien. Herr Schroers stehe mit in der Reihe derjenigen Männer, welchen es mit vieler Mühe gelungen sei, deutsche Arbeit wieder zu großem Ansehen im In- und Auslan e zu verhelfen. Dem hohen Protektor des deutschen Handwerks, St. Majestät dem Kaiser galt das Hoch des Redners, worauf die Anwesenden die Nationalhymne sangen. Herr Polizeikommissar Kruse gedachte der Arbeiter, welche bei der Firma beschäftigt sind, mit treffenden Worten. Ein weiterer Jubilar, Herr Gerhard Schroers, ein Bruder des Herrn Herm. Schroers, der nun auch 25 Jahre in der Firma thätig ist, wurde vom Schreiner Herrn Fritz Röpke durch ein von Herrn Franz Kreutz verfaßtes Festgedicht als langjähriger Abtheilungschef geehrt. Schließlich dankte Herr Herm. Schroers, gerührt von den vielen Beweisen der Anhänglichkeit, welche ihm und seiner Frau Gemahlin, besonders am Abende vorher in erster Linie durch den imposanten Fackelzug dargebracht wurden. Desgleichen dankte er auch für das wohlgelungene Arrangement des schönen Festes. Sodann theilte er unter großem Beifall mit, daß er zur Erinnerung an diesen Tag 5000 M. zur besonderen Unterstützung seiner Arbeiter gestiftet habe. Ueber die Verwendung der Zinsen des Kapitals soll der Arbeiterausschuß selbstständig verfügen. Gleichzeitig überwies er jedem seiner Arbeiter und Angestellten ein Diplom, zu Ehren des Festes hergestellt. Dasselbe ist von Professor H. Thiele in Berlin entworfen. Das Diplom zeigt das Jubelpaar mit den Söhnen und Herrn Gerhard Schroers, umgeben von allen Meistern, Vorarbeitern, Angestellten und ältesten Arbeitern der Fabrik. Im Laufe des Abends gelangte noch eine Lokalposse „Szene aus dem Krefelder Seidenweberleben" zur Aufführung. Der Verfasser derselben ist Herr Techniker Rudolf Pesch. Des Weiteren trat noch ein Schnellmaler auf, welcher unter Beihülfe eines Clowns eine Gem lde-Galerie hervorzauberte, u. a. auch das Portrait des Jubilars. Kurze Zwischenpausen wurden durch gemeinschaftliche Lieder ausgefüllt. Der weitere Verlauf des Festes bis zur Morgenstunde war ein vorzüglicher; er übertraf alle Erwartung und stellte der Firma, wie allen Arbeitern und Angestellten das ehrendste Zeugniß aus.

** **Krefeld,** 19. Jan. Am Sonntag, 22. Januar, Abends 8 Uhr, tritt in der diesjährigen Karnevalssession die Große Karnevalsgesellschaft mit einer Prunk-Damensitzung zum ersten Male auf den Plan. Zum Kampfplatze für echten rheinischen Humor und Witz hat sie sich den prächtig dekorirten großen Saal der Stadthalle ausersehen, auf dem sich unter dem Oberbefehl des bewährten General-Feldmarschalls des Prinzen Karneval, Herrn Aug. Gerber, ein fröhliches Gefecht entwickeln wird, in dem dann so manche geistsprühende Granate eine heilose Lustigkeit anrichten wird. Die Große Karnevals-Gesellschaft hat schon oft bewiesen, daß sie den Heliographen des Geistes zu handhaben versteht und so werden auch diesmal wieder köstliche Blitze des Humors in rascher Reihenfolge aufeinanderfolgen. Sicherlich strömen zu diesem Gefecht von allen Seiten die Freiwilligen herbei, die sich nach Empfangnahme der Waffen, als da sind Kappe und Lied, mit heller Begeisterung in den Kampf stürzen. Unter der Fahne der Großen Karnevalsgesellschaft gehts alle Zeit zum fröhlichen Sieg, den mitfeiern auch den Damen ein großes Vergnügen bereitet. Also frisch auf zum Kampf am Montag Abend in der Stadthalle.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 19. Jan. **Reichstag.** Am Bundesrathstisch befinden sich die Staatssekretäre v. Bülow, Tirpitz, v. Posadowsky, v. Podbielski, Thielmann und v. Nieberding.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und bittet um die Genehmigung, dem Kaiser anläßlich seines Geburtstages die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. — Das Haus ist gut besucht, die Tribünen sind gefüllt, ebenso Diplomaten- und Hofloge.

Auf der Tagesordnung steht die **Interpellation** der Abgg. Möller-Duisburg (nl.) und Gen. betreffend die **Beschlagnahme deutscher Schiffe** durch Organe der englischen Regierung.

Staatssekretär Graf Bülow erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Möller-Duisburg begründet seine Interpellation. Nach wie vor seien Redner und seine Freunde dafür, daß der Entrüstung über diese Vorfälle kräftig Ausdruck verliehen werde. (Zustimmung.) Waffen zu dem jetzigen Kriege hätte auch England geliefert. Der Unterschied sei nur der, daß die englischen Schiffe den Buren Kanonen und Granaten gebracht hätten, die deutschen Schiffe nur Gewehre und Patronen. Die subventionirte Hamburg-Amerika-Linie habe von dem Augenblick der Kriegserklärung an strikte Neutralität bewahrt. Redner schildert sodann die bekannten Vorgänge bei und nach der Einbringung der Dampfer „Bundesrath", „General" und „Herzog". Die den Postdampfern widerfahrene Störung sollte Anlaß geben zu einer internationalen Festlegung der Rechte der Postdampfer. Hoffentlich haben keine weiteren Störungen in der Weiterbeförderung der Postsachen stattgefunden.

Graf Bülow ergreift das Wort zu folgenden Ausführungen: Der Antragsteller hat am Eingang seiner Besprechung mit Recht die tiefgehende Verstimmung hervorgehoben, welche die Beschlagnahme deutscher Dampfer durch englische Kriegsschiffe in ganz Deutschland hervorgerufen hat. Schon im Hinblick auf die berechtigte Erregung der deutschen öffentlichen Meinung habe ich mich bereit erklärt, die Interpellation zu beantworten. Andererseits werden Sie es verstehen, wenn ich mit Rücksicht auf die Tragweite der großen, ernsten Angelegenheit, sowie mit Rücksicht auf den Ernst der gesammten politischen Lage mich in meinen Ausführungen auf das sachlich Nothwendige beschränke. Der Sachverhalt wurde in allen staatsrechtlichen Punkten von Interpellanten in so zutreffender Weise wiedergegeben, daß ich seinen diesbezüglichen Darlegungen kaum etwas hinzuzufügen habe. Bevor ich mich zu unserer Haltung gegenüber diesen Vorgängen äußere, möchte ich zur völkerrechtlichen Seite der Angelegenheit folgendes sagen: Ich bin mit großem Interesse den diesbezüglichen sachkundigen Auseinandersetzungen des Interpellanten gefolgt. Der Antragsteller hat selbst hervorgehoben, das es feststehende, für alle See mächte bindende Rechtssätze über die Befugnisse der Neutralen, Handel mit kriegführenden Ländern zu treiben, sowie über die Befugnisse der Kriegführenden gegen die Neutralen nicht gebe. Es ist wiederholt vorgeschlagen worden, auf dem Wege der internationalen Vereinbarung die strittigen Punkte des internationalen Seekriegsrechts zu regeln. Bis jetzt ist diese Regelung immer gescheitert an den Schwierigkeiten, die sich aus den divergirenden Ansichten der verschiedenen Mächte ergaben. Noch auf der Haager Friedenskonferenz ist der Versuch gemacht worden, diese Fragen zu berathen, und das Ergebniß war schließlich, daß man beschloß, es möge auf dem Wege weiterer internationalen Konferenzen der Versuch gemacht werden, einerseits die Rechte und Pflichte der Neutralen, andererseits die Frage des Privateigenthums zu regeln. Das deutsche Reich würde seine Zustimmung und Unterstützung nicht versagen, wenn unter der Mitwirkung der internationalen Mächte sich Aussicht böte, auf dem Wege internationaler Vereinbarungen einer internationalen Regelung der strittigen Punkte des Seerechts näher kommen zu können, als es bisher möglich war. Vorläufig hat der Antragsteller nur zu Recht, wenn er sagt, daß das Seerecht noch zu stützig ist. Das Seerecht ist noch behubar und noch lückenhaft. Es besteht noch zahlreiche Lücken, welche wie die Verhältnissen nun liegen, im kritischen Augenblick nur zu oft mit der Seemacht ausgefüllt zu werden pflegen. Mit einem Wort: Auf dem Gebiete des Seerechts ist der Machtstandpunkt noch lange nicht überwunden durch den Rechtsstandpunkt. Als das praktische giltige Recht, dessen Bruch nach unserer Auffassung sich als Verletzung des Völkervermögens und des völkerrechtlichen Brauchs darstellt, muß ich im Einverständniß mit den anderen betheiligten Ressorts nachfolgende Sätze aufstellen. (Bei diesem Satze wurde die telephonische Verbindung abgebrochen. D. Red.)

W **Dresden,** 19. Jan. Ein heute früh um 8 Uhr über das Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein ausgegebenes Bulletin besagt: Die Nacht war ziemlich schlaflos, aber ungleich ruhiger als die letzte. Heftigere Anfälle von Athemnoth, Herzschwäche sind nicht aufgetreten. Puls 100, etwas schwach. Die Nahrungsaufnahme war ganz gering. Das Bewußtsein ist ungetrübt.

W **Paris,** 19. Jan. Die republikanischen Blätter erklären, die gestrige Kammerabstimmung habe die Stellung des Ministeriums so gefestigt, daß die Opposition wohl für einige Zeit jeden Angriff aufgeben werde. Die radikalen und sozialistischen Organe äußern sich besonders anerkennend über Waldeck-Rousseau, der sich als echter Regierungsmann und Republikaner gezeigt hat. — Die Liga der Menschenrechte richtete an die Senatswähler des Departements der unteren Loire ein Rundschreiben, worin sie auf die Haltung des Generals Mercier in der Dreyfussache hinweist und an die Artikel des Strafgesetzbuches erinnert, durch welche Mercier bedroht sei.

Das Appellgericht von Nancy hat die gegen den ehemaligen Mitarbeiter der „Gazette de Lorraine", Bidal, vom Zuchtpolizeigericht in St. Mihiel wegen Spionage verhängte Zweijährige Gefängnißstrafe auf 3 Jahre erhöht. — Dem „Figaro" zufolge hat der Kultusminister an den Kardinal Richard ein Schreiben gerichtet, in welchem er es als unpassend erklärt, daß in den Kirchen geistliche Konzerte gegen Eintrittsgeld stattfinden.

W **London,** 19. Jan. Wie aus New-York gemeldet wird, beschloß der Senat in Washington die nochmalige Berathung des Samoavertrages. Der Beschluß beruhe nicht auf einer Gegnerschaft gegen den Vertrag sondern bedeute die Zustimmung zu dem Antrage des Demokraten Jones (Arkansas), der zu erfahren wünsche, ob Mc. Kinley Tutuila als Präsident oder Oberbefehlshaber, als Kolonialbesitzung oder militärische Besitzung zu verwalten gedenke.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Samstag, 20. Jan. Kaltes, frostiges und veränderliches Wetter mit keinen oder geringen Niederschlägen. Nordwind. Nachtfrost.

Handel und Verkehr.

Kölner Börse vom 19. Jan.:

Düss.-D. Dampfschiff.	128.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Kölner	122.00	Chem. Fabr. Weiler	104.00
Gladbach. Baumwollsp.	125.50	Köln. Elektr.-Akt.	104.00
Kölner	78.00	Rhein.-Nass.-Bergw.	110.00
Siegener Maschinenfabr.	146.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	207.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 19. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die abermalige Ermattung in Nordamerika beeinflußte nachtheilig die Stimmung und daraufhin war Weizen im Lieferungshandel bis ½ Roggen etwa ¼ M. niedriger. In Hafer herrschte schlechtes Geschäft. Preise kaum behauptet. Rüböl war still und etwas ermattend. 70er Spiritus erzielte bei einem Absatz von 12,000 Liter 47 M. Der sonstige Verkehr war leblos. — Thauwetter.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 19. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse war zu Beginn still und im Ganzen uneinheitlich. Aus London lagen zwar feste Minenkurse vor und das schon gestern verbreitete Gerücht, Ladysmith sei entsetzt, wurde heute neuerdings aus London gemeldet, jedoch mit dem Zusatze, daß dieses Gerücht unzuverlässig sei. Doch reagirte die Börse hierauf weniger; vielmehr reagirte sie auf die Meldung der „Times" aus Teheran, daß 30,000 Russen, von Tiflis kommend, nach Kuschk weitergehen. Die Spekulation verhielt sich reservirt und zeigte nur in Montanwerthen eine größere Betheiligung unter dem Anziehen der Kurse. Der Bankenmarkt zeigte etwas schwächer ein. Im Fondsmarkte lagen Italiener fest auf Paris, dagegen waren Spanier matt auf die Meldung, daß eine Kürzung der Kupons der abgestempelten Exterieurs um 12 Proz. beabsichtigt sei. Im Eisenbahnmarkte hielten sich die Kurse bei etwas niedrigem Stand behauptet. Schiffahrtsaktien vernachlässigt.

Unter ferneren Verlauf bewirkte die Steigerung im Kohlenaktienverkehr allgemeine Befestigung. Die Tendenz in der zweiten Börsenstunde war in Banken befestigt. Spanier höher. Kohlenaktien fest. Man gab hierfür die Steigerung der Kohlenpreise in England und die Kohlennoth in Oesterreich an.

Für

Braut-

Ausstattungen

bietet der augenblicklich stattfindende

billige Verkauf in **Weißwaaren,**

Leinenwaaren, fertiger Wäsche,

Gardinen, Portièren und Teppichen

die beste Gelegenheit zu vortheil-

haften Einkäufen.

S. Dannenbaum.

Jan.	18.	19.
Berl. Handels-Gesell.	168.50	166.80
Berliner Bank	145.00	145.00
Berl. Bank-Verein	145.00	144.40
Deutsche Bank	208.00	206.00
Disc.-Ges. (A. ehem.)	193.75	191.75
Dresdener Bank	153.00	151.75
Nationalbank f. D.	132.00	131.75
Oest.-Ungar.-Bank	214.00	214.00
Reichsbank	235.10	234.60
Preuß. Central-Bod.	124.10	123.75
Bochumer Gußstahl	306.50	306.50
Dortmunder Union	142.00	142.00
Gelsenkirchener Bergw.	99.75	99.75
Harpener Bergbau	99.60	99.40
Hibernia	96.25	96.00
Laurahütte	94.90	94.90
Nordd. Lloyd	95.00	94.90
Prior. v. 1899		
Prior. v. 1900	99.75	99.75
Allg. Elektr.-Ges. (A.)	99.60	99.40
do. II. Emiss.	92.25	92.25
do. III. Emiss.	93.90	93.75
do. IV. Emiss.	100.90	100.90
do. V. Emiss.	100.90	100.90
do. VI. Emiss.	100.90	100.90
do. VII. Emiss.	100.90	100.90
Schuckert	91.10	91.10
Russen 1880er	90.00	90.80

Kalmenzen 216.45

Wechselpreise.

Amsterdam 8 Tage	169.00	London 8 Tage	20.47
2 Monate	168.55	3 Monate	20.35
Belg. Plätze 8 T.	81.20	New-York	4.20
2 Monate	81.00	Paris 8 Tage	80.70
Ital. Plätze 10 Tage	75.90	2 Monate	80.70
" 3 Monate	—	Schw. Plätze 8 Tage	80.75

Reichsbank-Zinsfuß seit 19. Jan. 1900:
Wechsel 6 Proz., Lombard 7 Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4 Proz.

Amsterdam 4½	Kopenhag. 6	Madrid 4	Schw. Plätze 5½
Brüssel 5	Lissabon 4	Paris 4½	Wien 5
Ital. Plätze 5	London 5	Petersburg 6	Scand. Plätze 6

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 18. Jan.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam	100 Gulden	k. S.	170.00	169.60	Sovereigns	20.42
Rotterdam		2 M.	—	—	englische Noten	20.46
Antwerpen	100 Frc.	k. S.	81.35	81.05	20-Mk.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.49	20.45	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	2 M.	—	20.28	belgische "	80.95
Paris	100 Frc.	k. S.	81.45	81.15	holländ. "	169.35
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4.16
Italienische Plätze		k. S.	76.20	75.60	" Noten	4.15
do.	do.	2 M.			österreichisch. "	81.40
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	schweizerische "	81.30

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Reinlegers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Elberfeld, 18. Jan. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 20 Ntr. 1578 Kilo vom 1. bis 18. Jan. 301 Ntr. 23 327 Kilogr. Total: 321 Ntr. 24 905 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 18. Jan. Baumwolle 7⅛. Orleans 7¼. Zufuhr 21000 B., Export nach England 5000 B., dem Kontinent 16000 B. Lieferungs: Febr. 7.39, März 7.40, April 7.41, Mai 7.43, Juni 7.43, Aug. 7.42. Tendenz: Befestigte sich auf Deckungskäufe und schloß ruhig.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× Krefeld, 18. Jan. Amtlich. Die Preise siehe Produktenmarkt. Kartoffeln 5.40. Stroh 3.50—4.00, Heu 6.00—7.00 (Alles per 100 Kilo). Rindfleisch 120—130, Schweinefleisch 140, Hammelfleisch 130, Kalbfleisch 160, Gemüse 2.20.

Maul- u. Klauenseuche

verhütet und heilt man am besten durch gründliche Desinfektion mittels

Formalin.

Dasselbe hat sich nach den neuesten Untersuchungen als am wirksamsten erwiesen.

Belehrende Drucksachen gratis bei

H. Dietz, Krefeld.

Peters & Co.,

Bankgeschäft, Krefeld.

Grundkapital M. 15000000. Reserven M. 2650000.

Wir nehmen in jeder Höhe

Spareinlagen

an mit Verzinsung bis auf weiteres:

bei jährlicher Kündigung zu 4½%
„ neunmonatl. „ „ 4%
„ sechsmonatl. „ „ 3½%
„ dreimonatl. „ „ 3%
„ täglicher „ „ 2½%

Peters & Co., Bankgeschäft,
Krefeld, Königstraße 18. 8139

Von der Reise zurück.

Dr. med. Rob. Neuenborn,

Spezialarzt
für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke.
Krefeld, Schwertstrasse 139.

Zwangs-Innung

für das Schuhmacher- und Sattlerhandwerk zu Fischeln und Osterath.

Sonntag, den 18. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale des Herrn Heinrich Müller zu Fischeln eine

General-Versammlung

statt beh. Auflösung der Innung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Lesen Sie! **Paradox-** Lesen Sie!

Tremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!



Preis mit Selbsterlernschule nur 5 Mark. Diese neue Trompeten-Harmonika-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen großartig schönen, schwingenden modulationsfähigen Orgelton. Wunderbar des neuen Zitter-Apparates, welcher mit garantirt unzerreißlicher Spiralbefiederung und Umarengewicht versehen ist und ermöglichen einen herrlichen Zitterton hervorzubringen, kann man die Musik vollendet zum Zittern und Erklingen bringen, ähnlich wie bei den italienischen Drehorgeln. Das Instrument zeichnet sich so Zitter-Apparat in einer sehr Tagesgleit, durch sehr leichte Stimmenansprache aus. Zitter-Apparat mit Spiralbefiederung, für dessen Haltbarkeit wir 10 Jahre Garantie leisten, ist durch geeignete Maßregelung gegen Nachahmung geschützt und in seiner Weise mit den anderweitig angebotenen Zitterapparaten zu vergleichen, da letztere nicht jegliche Befiederung sind und infolgedessen auch nicht den schönen harten Zitterton hervorbringen können. Herr Gantten aus Braunschweig schreibt: Bin mit gelandtem Instrument sehr gut zufrieden, der Zitterton braucht sich sehr aus. Jahrelang ist ohne Harmonika verlegen, ich es bereits Stimmen lieb. 1 Contrabäßchen, 2 Register und Tremolo-Register, 10 Tasten, garantirt ungerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, ungerbrechlichen Hebe- und Klappenfedern, weltausgelebarem Doppelbalgen mit Metall-Balgeneinfassung, elegant Nickel-Klaviatur, Nickelleisten mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, schwere Zuhörinstrumente mit 3 echten Reedlingen kosten nur 5 Mark, schöner, 4 echte Register 7½ Mark, schwerer, 5 echte Register 11½ Mark, kräftiger mit 4 Bässen, 19 Tasten 9½ Mark, mit 21 Tasten 10 Mark. Neuestes Blasebalgspiel 30 Pfg. extra. Trompeten-Harmonika, 35 cm hoch, schöne, 19 Tasten, 3 Register, Doppelbalge, Nickelklaviatur, mit Nickelstab umlegt, kosten nur 4½ Mark. Versand gegen Nachnahme. Porto 60 Pfg. Packung umsonst. Umtausch gestattet. Kaufen Sie nicht wertlose Spielzeug-Harmonika. Wir mögen Ihnen Reellen Umtausch nicht so billig liefern können. Man bestelle nur bei der ältesten und größten Neuenrader Harmoniafabrik von

Severing & Comp., Neuenrade i. W.

Durch unsere eigenen großen Neubauten mit 600 Quadratmeter Flächenraum sind wir in den Stand gesetzt, alle Aufträge prompt auszuführen. Jedem Sie mit 5 Pfg.-Marke beiliegende Zusendung von Preislisten über Harmonika-Neuheiten.

Holzverkauf

zu Linn.

Auf Ansuchen der zu Linn auf der Greiffenburg wohnenden Neuerern und Gutsbesitzerin Frau Wwe. Chr. Ed. Rhodius, wird der Unterzeichnete am

Montag, 29. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

zu Linn im Saale des Wirthen Herm. Winkmann

23 Rtn. gefälltes Schlagholz an der Wassermühle, 13 Rtn. gefälltes Schlagholz in der Elt, 11 Rtn. junge Eichen (Wiedepfähle u. Stellmacher-Holz) in der Elt, 16 Rtn. eschene Bohnenstangen in der Elt 8134

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Krefeld.
Justizrath **Hundt**, Notar.

Schweine-Verkauf
zu Fischeln.

Donnerstag, 1. Febr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Hch. Claßen, Ackerer zu Fischeln auf Höfgeshof, bei den Wirthen Geschw. Fink zu Fischeln an der Kirche durch den Unterzeichneten

eine große Partie, hochtragender Schweine, beste Rasse, meistens zum zweiten Male versend, öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Bemerkt wird, daß der Viehbestand des Versteigerlassers bis heute von der Seuche verschont geblieben ist. 8144

Krefeld.
Hoerig, Gerichtsvollzieher, Dionysiusstr. 9.

Holz-Verkauf

zu Stratum.

Mittwoch, 24. Jan. cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirthen Johann Winkmann, läßt Frau Wittwe Johann Hellenbroich zu Geller:

17 Rtn. Kopf- und Schlagholz für Bohnenstangen, Erbsenreiser und Lagerhölzer geeignet, zu Geller

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Lank.

Schlachte für Lohn von **heute ab Schweine.**

Amandus Maritzer.

Verkauf auf dem Ingerhofe zu Broicherseite,

Gemeinde Laarst, Bahnstation Osterath.

Dienstag, den 30. Januar 1900,
Morgens 9½ Uhr,

lassen die Gutsbesitzer Geschw. Meller auf ihrem genannten Hofe wegen gänzlicher Niederlegung der Ackerwirthschaft auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

4 Pferde, darunter 1 vierjähriges mittelschweres Ackerpferd, auch als Wagenpferd geeignet und in allen Geschirren gebraucht, 1 zweijähriges und 2 einjährige Fohlen,



3 Stück Rindvieh,



hiervon eine ganz junge, ca. 8 Monate alte trächtige Kuh, und 2 hochtragende, erstklassige zweijährige Rinder; ferner

landwirthschaftl. Geräthe

in bestgutem Zustande, als: 4 schöne und breite Schlagkarren, wovon 3 mit Leitern, Häufellatten und Häufelbrettern und 1 mit Häufelbrettern, 2 Jauchekarren mit Faß, 1 Milchwagen, 1 Wann- und 1 Stubmühle, 2 Balance- und 3 Handspflüge, 1 Extirpator, welcher auch als Dreischaar benutzt wird, 1 große Hackmaschine und 1 kleine Schaufelmaschine, 1 Mähmaschine, 1 zweipferdige Wiesen-Egge, 1 Kettenschleife, 1 eiserne und 1 hölzerne Walze, 4 Eggen, wovon eine neue zweipferdige eiserne und eine neue einpferdige hölzerne, ferner eine breite noch guterhaltene Kellertreppe,



Luxuswagen,

1 elegantes, fast neues Halbverdeck mit sehr schönem plättirtem Geschirr, 1 Chaise mit Geschirr, 1 Reitgeschirr, Schlitten und einige gute Federbetten und Kissen. 8146

Neuß.

Karl Denecke, Auktionsgeschäft.



Erhalte Freitag, den 26. Jan., wieder einen großen Transport prima Qualität schwerer

Arbeitsochsen

und lade ich Käufer hierzu ergebenst ein

Siegfried Seligmann,
Neuß, Spulgasse 10.
Stallung Restauration Marx, Gerbermühle.

Ein kath. Gesellenverein

einer großen Stadt sucht bis zum 15. April einen

tüchtigen

Hausmeister.

Derselbe muß kath., gesetzten Alters und unverheirathet sein. Bewerbungsgesuche unter O. G. 8117 an die Geschäftsstelle der **Niederrh. Volkszeitung** in **Krefeld** erbeten. 8117

Theilhaberin

gesucht für ein gutgehendes **Putzgeschäft** mit etwas Baarvermögen. Solche, welche Branchekenntnisse hat, bevorzugt.

Offerten unter W. G. 8034 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junger fleißiger **Mann,** Bauerssohn, aus guter Familie, eben verheirathet, **sucht,** gestützt auf beste Militär- und sonstige Empfehlungen,

Vertrauensposten.

Kaution steht zur Verfügung. Gefl. Offerten unt. T. Z. 8085 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Brave katholische

Stundenfrau

oder auch **Mädchen** gesucht

Dionysiusstr. 126 I.

Aelt. Mädchen

zur Stütze der Hausfrau u. ein

Mädchen

von 15—16 Jahren bis 1. Febr. in der Nähe Düsseldorf-Land

gesucht.

Offerten unter I. K. 8061 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pensionat und Haushaltungs-Schule

St. Maria

der Englischen Fräulein

Bad Homberg v. d. Höhe, Dreikaiserhof.

Gründliche Ausbildung in der deutschen, französischen und englischen Sprache. Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Musik.

Anleitung zur Führung eines einfachen und feineren Haushaltes, nebst Unterricht in den dazu gehörigen Fachwissenschaften.

Freie gesunde Lage des Hauses in nächster Nähe des Waldes und der Kur-Anlagen.

Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Prospekt und nähere Auskunft durch

7762 **die Oberin.**

Kohlen.

* Düsseldorf, 18. Jan. (Amtl. Bericht.) Kohlen- und Koks-Börse. I. Gas- und Flamm-Kohlen: a. Gaskohle für Leuchtgasbereitung M. 11.00 bis 12.50; b. Gasflammkohle 10.00 11.50. c. Gas-Flamm-Förderkohle 9.50 10.50. 2. Fettkohlen: a. Förder-Fettkohle 9.00 9.75; b. beste weiterstehende Fettkohle 10.50 11.75. c. Kokskohle 8.50 9.00. 3. Magerkohlen: a. Förder-Magerkohle 8.50 9.50; b. weitere Magerkohle 9.50 11.50. 4. Koks: a. Gieß-Hochofen-Koks 21.00 22.00; b. Hochofen-Koks 17.00 20.00. c. Gas-Koks, gebrochen 22.00 24.00. — Brikets 12.00 15.00 M. Die Nachfrage nach Kohlen und Koks ist nicht zu be-

Metalle.

* New-York, 18. Jan. Silber amerik. Nr. 2 Noth 21.50. Kupfer 16.50. Zinn 27.35. Blei 0.00. Zink 4.50.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Butzon & Bercker, Kevelaer.

Aus Vergangenheit und Gegenwart: Sammlung **spannender, sittlich reiner** Erzählungen von beliebten katholischen Autoren, u. a. Aug. Buttscher, Dr. H. Cardauns, Ad. Jos. Cüppers, Fabri de Fabris, M. Herbert, Anl. Jüngst, J. T. Kujawa, Nat. Schott. Bis jetzt erschienen 21 Bändchen, jedes ca. 96 Seiten, elegant brosch. à 30 Pfg. **Alle 3 Wochen ein neues Bändchen.** „Die ganze Sammlung ist der Empfehlung der Geistlichkeit werth. Sie dürfte sogar ein gewisses Recht darauf haben; denn sie ist entstanden auf die vielen Klagen einer Volkslektüre, welche den Zehnpfennig-Lieferungen von akatholischer Seite (Kürschner, Bleichert u. a.) Konkurrenz bieten könnte. Die Konkurrenz ist nun geschaffen; soll sie den gewünschten Erfolg haben, muß der Seelsorger darauf aufmerksam machen und sie in Vereinen, Gesellschaften, Zeitungen u. s. w. empfehlen." (Kölner Pastoralblatt 1899, Nr. 11.)

P. Jos. Hilgers S. J. **Das goldene Jahr-Jubiläumsbüchlein.** Zweite, vermehrte Auflage 32° (293 S.) In Kaliko geb. 75 Pfg. Vermehrt durch: **3 Meßandachten, Bußandacht,** zugleich Beichtgebete, **Andacht zum allerheiligsten Sakramente,** zugleich Kommuniongebete. **Jubiläums- und Sühnungsandacht** zur Huldigung und Verehrung des Weltheilandes. Das goldene Jahr ist ein Unterrichts- und Erbauungsbuch für die ganze Jubiläumszeit; aus dem reichen Inhalt seien nur erwähnt die zeitgemäßen Kapitel: Das zwanzigste Jahrhundert und die Zeitlage. Eine Zeit der Bekehrung. Jubiläumsfestlichkeiten. Bedingungen zur Gewinnung des Jubelablasses. Vollmachten der Beichtväter in der Jubiläumszeit. Beweggründe zur eifrigen Feier des Jubiläums. — Eine **kleine** Ausgabe (156 S.) dieses zeitgemäßen Büchleins erschien gleichzeitig und **kostet 30 Pfg.**

P. Mart. Hagen S. J.: **Das Herz Jesu, die Gnadensonne an der Wende des Jahrhunderts. Eine Jubiläumsschrift.** (176 S.) 80 M. 2, in Kalikoband M. 3.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zu geneigter Abnahme und als sehr vortheilhaft für jede Haushaltung empfehle

Lösliche **Frühstücks-Suppen** **Bouillon-Kapseln** **Suppen-Würze** **MAGGI**

Johs. Ehlers, Neuherstraße 41.

Christliche Väter und Mütter! Christliche Familien!

Ihr habt gewiß bereits von meiner und meiner Gemeinde Noth in **Groß-Lichterfelde,** dem **ausgedehntesten Vororte Berlins,** gehört. In kirchlicher wie seelsorglicher Beziehung sieht es hier gar traurig aus. Als Kirche dient das Gartenzimmer eines Privathauses, und in der Seelsorge? Hört: Von **87** im vorigen Jahre geborenen Kindern, deren Väter und Mütter katholisch waren, wurden nur **24** katholisch getauft; von 25 katholischen oder gemischten Brautpaaren wurden nur 9 katholisch-kirchlich getraut, obwohl ich fast in jedem einzelnen Falle persönlich den katholischen Theil an seine Pflicht gemahnt habe. Noch trauriger sieht es in den übrigen Ortschaften der Kuratie aus! Kann es auch anders sein ohne Kirche, ohne Schule? Nicht wahr, Ihr werdet mir helfen, ein Gotteshaus

zu Ehren der heiligen Familie

zu bauen, damit es in beider Beziehung besser wird! Helft mir die unsterblichen Seelen Eurer **2000** Glaubensbrüder und Landsleute retten! Helft mir, die Familien wieder christlich machen! **Die heilige Familie wird es Euch und Euren eigenen Familien lohnen!** Helft mir, ich habe noch **keinen Pfennig** zum Bau, aber **genug Schulden!**

Gr.-Lichterfelde b. Berlin, am Feste der hl. Familie. Jungfernstieg 29. **M. Berger,** Kuratus.

8126

Geschäfts- und Privathäuser, sowie Baustellen

in verschiedenen Stadtgegenden sind zu 8012

verkaufen.

Näh. Hubertusstr. 74, oben.

Ein Haus

mit Einfahrt und größerem Lagerraum, oder Raum für Lager zu bauen, wird

zu kaufen gesucht.

Offerten unter H. B. 8013 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Holländerkäse

kaufe ich jedes Quantum gegen sofortige Baarzahlung. 7719

August Pohlig,
Uerdingen am Rhein.

Eine Bauerntochter

aus achtbarer Familie sucht zu Ostern auf einem größeren Gutamentgelitlich

das Kochen und die Milchwirthschaft zu erlernen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8137

Eine kinderlose Familie sucht für ihre herrschaftliche Villa bei **London** ein gesetztes

Hausmädchen,

welches im Serviren und Nähen erfahren ist. Engagement in Krefeld, Hohes Salair.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8069

Ein junger Mann

aus anständiger Familie für ein hiesiges **Tuchgeschäft**

als Lehrling

oder ein **jüngerer Kommis** gesucht. Eintritt baldigst.

Offerten unter A. M. 8070 an die Geschäftsstelle d. Bl.

125,000 Mark eventl. für nur M. 4.—

zu gewinnen, diese günstige Gelegenheit bietet die „Große Geld-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges", von welcher der heutigen Ausgabe unseres Blattes ein Prospekt des Bankhauses **Rob. Th. Schröder in Berlin** beiliegt; von dieser gewiß seltenen Gewinn-Chance sollte man umsomehr Gebrauch machen, da das genannte Bankhaus fortgesetzt von ganz besonderem Glücke begünstigt ist; so fielen in den letzten Jahren Hauptgewinne von 600,000 M., 400,000 M., 4 mal 300,000 M., 9 mal 200,000 M., weitere à 150,000 M., 100,000 M., 90,000 M., 80,000 M., 70 000 M., 60,000 M. 2c. 2c. auf Loose, welche bei Schröder gekauft waren.

Geschäfts- und Privathäuser, sowie Baustellen

in verschiedenen Stadtgegenden sind zu 8012

verkaufen.

Näh. Hubertusstr. 74, oben.

Ein Haus

mit Einfahrt und größerem Lagerraum, oder Raum für Lager zu bauen, wird

zu kaufen gesucht.

Offerten unter H. B. 8013 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Holländerkäse

kaufe ich jedes Quantum gegen sofortige Baarzahlung. 7719

August Pohlig,
Uerdingen am Rhein.

Eine Bauerntochter

aus achtbarer Familie sucht zu Ostern auf einem größeren Gutamentgelitlich

das Kochen und die Milchwirthschaft zu erlernen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8137

Eine kinderlose Familie sucht für ihre herrschaftliche Villa bei **London** ein gesetztes

Hausmädchen,

welches im Serviren und Nähen erfahren ist. Engagement in Krefeld, Hohes Salair.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8069

Ein junger Mann

aus anständiger Familie für ein hiesiges **Tuchgeschäft**

als Lehrling

oder ein **jüngerer Kommis** gesucht. Eintritt baldigst.

Offerten unter A. M. 8070 an die Geschäftsstelle d. Bl.

125,000 Mark eventl. für nur M. 4.—

zu gewinnen, diese günstige Gelegenheit bietet die „Große Geld-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges", von welcher der heutigen Ausgabe unseres Blattes ein Prospekt des Bankhauses **Rob. Th. Schröder in Berlin** beiliegt; von dieser gewiß seltenen Gewinn-Chance sollte man umsomehr Gebrauch machen, da das genannte Bankhaus fortgesetzt von ganz besonderem Glücke begünstigt ist; so fielen in den letzten Jahren Hauptgewinne von 600,000 M., 400,000 M., 4 mal 300,000 M., 9 mal 200,000 M., weitere à 150,000 M., 100,000 M., 90,000 M., 80,000 M., 70 000 M., 60,000 M. 2c. 2c. auf Loose, welche bei Schröder gekauft waren.

Aurath.

Das von der verstorbenen Frau Wwe. Jakob van Krimpen bewohnt gewesene **Haus Nr. 405** in bester Lage Araths, mit Einfahrt - Gerechtsamkeit und schönem Garten, ist **zu verkaufen.** In Folge der Einfahrt-Gerechtsamkeit ist dasselbe für Fuhrwerkerei, Kohlen-Handlung, Vieh-Handlung, Metzgerei und ähnliche Betriebe besonders geeignet. 8155

Näh. in Krefeld Westwall 161.

Eine tüchtige gutgehende

Wirthschaft

sterbefallshalber zu **verkaufen.**

Offerten unter P. R. 8092 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zur Anlage ein. größeren **Lagerplatzes** wird ein geeignetes

Grundstück

auf längere Jahre zu miethen ev. zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten sub I. B. 8151 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Für ein neu zu errichtendes besseres Lappisserie- u. Wäsche-Geschäft wird ein kath. junges

Mädchen

aus achtbarer Familie, das gute Vorkenntnisse besitzt, **in die Lehre gesucht.** Pension bei den Eltern erwünscht, andernfalls entsprechende Vergütung.

Selbstschriebene Offerten erbeten unter A. G. 8156 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gestern Abend eine

goldene Damenuhr

(Monogramm J. B.) u. **goldene Kette verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8159

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in feinen Qualitäten, keine Gladbacher, zu 7871

bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.

M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Verdienen

können Sie jetzt nur beim Einkauf der seit Jahren eingeführten u. bewährt. Marken in

Hemdentuchen

die ich trotz enormen Aufschlages, solange meine Abschlüsse reichen, zu den alten niedrigen Preisen verkaufe.

30 Meter für M. 8.75, 10.50, 12.—, 14.25. Proben frei.

J. W. Sältzer,
Hannover. 7846

Kneipp- Malzkaffee heisst einzig der Kathreiner'sche denn allein diesem ausgezeichneten Fabrikat hat Pfarrer Kneipp sein Bild und seine Unterschrift als Schutz-Marke gegeben. Verkauf nur in plombirten Packeten! 8132

MAGGI

heißt nicht allein die unter diesem Namen bekannte Suppen- und Speisen-Würze.

MAGGI

ist nunmehr der Inbegriff einer

guten, billigen und praktischen Küche.

Die Gesellschaft

MAGGI

Berlin W. 57,

getreu dem Grundsatze, daß alle leben müssen, umgeht den Zwischenhandel nicht und bittet, ihre ausgezeichneten Produkte durch die Delikatess- und Kolonialwaaren-Geschäfte beziehen zu wollen.

Eine Wein-Großhandlung am hiesigen Platze sucht einen

erfahrenen

Reisenden.

Offerten unter A. 7968 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger

Hufschmiede-Geselle

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7901

Holländer,

zur Zeit in Deutschland, welcher seinen Wohnsitz nach Holland verlegt,

sucht passende Vertretungen.

Offerten unter G. P. 8120 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für ein **Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäft** wird für bald ein katholischer

Lehrling

gesucht.

Offerten sub A. J. 8128 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Anstreicherlehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht. Kost und Logis beim Meister. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7949



Schöne junge **Schweine** zu verkaufen. 7834

Joh. Benneckel,
Benneckelhof bei Hüls.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze eine



Rinds- und



Schweinemetzgerei

Es ist mein Bestreben, durch Lieferung von **nur vorzüglicher Waaren** mir das Vertrauen des geehrten Publikums von Osterath und Umgebung zu erwerben und zu erhalten.

Martin Jakobs,
Osterath.

Franz Kammen,

Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.

Neu! Neu!

Trauringe ohne Löthfuge.

— Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709 —

Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt

F. K.	F. K.	F. K.	F. K.
D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P.
333	565	750	1000

Auswahl in verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an. Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.

Vorzüge:

1. **Sichtbarwerden einer Fuge** ausgeschlossen und **Platzen** der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte **Gleichmässigkeit** der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.
3. Große **Härte** der Ringe, von großem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

W. Verhuven Söhne

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,

Gegründet 1862.

Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**

Etablissement für

vollständige Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.

Braut-Ausstattungen

in jeder Preislage.

Vom Weihnachtsgeschäft größtentheils durch Umtausch herrührend, verkaufe nur gegen Baar oder zahlbar spätestens innerhalb ½ Jahre

10 Pianinos

mehr oder weniger gebraucht, theilweise in sehr gutem Zustande und reparirt im Preise

von 100 M. an.

Stephan Hain,

größte Flügel- und Pianino-Fabrik des linken Niederrheins. 5890

Krefeld,

Wilhelmstraße u. Lohstraßen-Ecke.

Haus-Verkauf.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage läßt Herr L. Oppenheimer aus M.-Gladbach

das große Geschäftshaus Westwall 186

in der **Restauration Bangert** an der Friedrichstraße hier, unter günstigen Bedingungen öffentlich versteigern. 8147

Drucksachen aller Art liefert billigst

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.

Aktien-Gesellschaft „Erholung".

Sonntag, den 21. Januar,

Abends 7 Uhr:

Konzert, Theater

und

TANZ.

Nach § 25 der Statuten haben einheimische Nichtmitglieder weder zu den oberen noch unteren Räumen Zutritt.

Das Vergnügungs-Komitee. Der Vorstand.

Aloysiusverein.

Sonntag, den 28. Januar 1900:

33. Stiftungs-Fest

im Saale der **„Erholung".**

Zur Aufführung gelangt:

Des Priesters Rache.

Dramatisches Bild aus dem XVIII. Jahrhundert in 4 Aufzügen von Johannes Heß.

Lieder der Gesang-Abtheilung.

Karten sind zu haben im Vereinslokale Peterstraße 147, bei Herrn Angerhausen, Hochstraße, und Herrn Caasen, Schinkenplatz.

Anfang anstatt 7 Uhr schon punkt 6½ Uhr.

Trauer-Cirkulare empfiehlt die J. B. Klein'sche Buchdruckerei

Ein gewandtes Zweit-Mädchen

sucht zu März oder Ostern. 8051

Frau Kommerzienrath Deussen,
Westwall 157.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn gesucht 7948 Luisenstraße 143.

Zum 15. Februar oder 1. März werden

2 tüchtige kath. Verkäuferinnen

für ein Weiß- u. Strumpfwaaren Geschäft nach Westfalen **gesucht.** Nur solche wollen sich melden, welche auch tüchtig im Dekoriren sind.

Gefl. Off. nebst Gehaltsansprüche u. Photographie an die Geschäftsst. d. Bl. unter M. B. 7940.

Suche für meine Tochter, katholisch,

Stelle zur Ausbildung in der feineren Küche

ohne gegenseitige Vergütung mit Familien-Anschluß.

Offerten unt. H. B. 8060 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Keinen Bruch mehr.
2000 M. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau Veldenburg (L.), Holland.

Für Deutschland: L. Notermanns Hauptagentur Aachen, Kirschgraben Nr. 13.

Skapulire.

25—30 Sorten und Qual. Einzige Spezialfabrik.

C. Liebherr,
Köln a. Rh. 7909

Geschäftshaus

auf dem Lande, mit großen Lagerräumen, für Baumaterialien, Futter-, Düngerartikel 2c., günstige Lage in sehr verkehrreichem, an zwei Bahnen gelegenem Orte

zu verkaufen,

nöthigenfalls mit gut gelegenem Ackerland.

Gefl. Offerten unter L. R. 8138 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ladenlokal

für ein besseres **Spezial-Geschäft** in frequenter Lage der Stadt auf sofort oder später **zu miethen gesucht.**

Off. **nebst Preisang.** an die Geschäftsstelle d. Bl. unter E. G. 8073.

Lehrmädchen

Für unser Manufaktur-, Konfektions-, Woll- und Kurz-Waaren-Geschäft suchen wir per Februar-März **junge Mädchen** (kath.) in die Lehre.

Erben F. R. Clemens,
Dülken. 8136

Grundstück

1½ bis 2 Morgen groß, thunlichst an die Krefelder Bahn anschießend,

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten sub S. J. 8150 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 21. Januar 1900:

78. Abonnements-Vorstellung roth statt 77. blau.

Einakter-Cyklus

von Arthur Schnitzler.

Die Gefährtin. Schauspiel in 1 Akt.
Paracelsus. Schauspiel in 1 Akt.
Der grüne Kakadu. Groteske in 1 Akt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Volks-Verein

für das

katholische Deutschland

Bezirk Inrath.

Sonntag, den 21. Januar cr., Abends 6½ Uhr:

Versammlung

im Restaurant

Becker, früher Erlenwein (oberer Saal),

verbunden mit

Vortrag.

Der Geschäftsführer:
Krüsemann, Rechtsanwalt.

Volks-Verein

für das

katholische Deutschland.

Johannispfarre.

Sonntag, 21. Januar cr., Abends 6½ Uhr:

Versammlung

in der **Löwenburg,** Fischelnerstraße 126, hier.

1. **Vorträge:** a) **Die Buren,** Land und Leute,
   b) **Das 19. Jahrhundert.**
2. **Verschiedenes.**

Hierzu werden **alle** Mitglieder des **Volks-Vereins für das katholische Deutschland** auch die Mitglieder der **Männer-Kongregation von St. Johannis** und alle **Freunde der Sache dringend** eingeladen werden.

Mit Rücksicht auf die Vorträge wird um **pünktliches** Erscheinen gebeten.

Der Geschäftsführer:
8046 **Krüsemann,** Rechtsanwalt.

In aller Kürze

werden die

Frühjahrs- u. Sommerneuheiten

eintreffen. Um mit meinem gegenwärtigen Bestande in

Winter-Anzug- u. Hosenstoffen 2c.

zu räumen, gewähre ich auf meine festen Preise

10% Rabatt.

Jacob Keller,

Tuchhaus, Krefeld,

Südwall 61, an der Breitestraße.

NB. Sämmtliche Stoffen sind mit Preisen ausgezeichnet.

Unentgeltlich

und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittag- u. Abend-Ausgabe erscheinende

„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.

Erste Sterbekasse

beim Wirthe Emil Sältzer, Westwall.

Sterbegeld 252 M.

Morgen Sonntag, Nachm. von 4—7 Uhr:

Zahltag

und

Aufnahme neuer Mitglieder.

Bei der Anmeldung sind die Legitimationspapiere mitzubringen. 8142

Der Vorst. d. V.

Erste

Kaiser-Lade

im oberen Lokale der „Niederrh. Weber-Union" Sonntag, 21. Jan. 1900, Morgens von 11—1 Uhr:

Aufnahme neuer Mitglieder

von 15—40 Jahren. Monatlicher Beitrag 15 Pfg.

Sterbegeld 195 Mark.

Der Vorstand.

Es werden auch Auswärtige als Mitglieder aufgenommen.

Vereinigte Sterbekasse

beim Wirthe H. Metten, Königstraße.

Sonntag, 21. Januar cr., Nachmittags 4 Uhr:

Rechnungs-Ablage.

Aufnahme neuer Mitglieder von 15—38 Jahren.

Familien-Pension Villa Elise

Mehlem b. Bonn a. Rh.

Zum April evtl. früher finden wieder **junge Mädchen** freundliche Aufnahme. Gründliche Ausbildung in Küche und Haushalt, sowie in allen Handarbeiten und gesellsch. Formen. Auf Wunsch Weiterbildung in Musik u. Malen. Vorzügliche Referenzen und Prospekt durch die Vorsteherin 7947 Frau Hackert.



Attest:

Dr. med. O. . . r prakt. Arzt in W. schreibt:

Der **„Magendoktor"** ist in allen Fällen, in denen Jemand eines Schnapses zu seiner **Erquickung oder zu seinem Wohlbefinden** benöthigt, an erster Stelle zu empfehlen. Derselbe ist ein **vorzüglich wohlschmeckendes und bekömmliches Erregungs- und Genussmittel.**

Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den gelesenen Originalflaschen) an Stelle des echten **Burmischen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Burmische Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen. Flaschenweiser Verkauf auch in den Konzession. Drogerien und Delikatessenhandlungen. 7775

Jakob Boves, St. Tönis.

PATENTE etc. erwirken Joh. Friedr. Wellmann & Co. 74 Blumenstrasse Berlin, O. Generalvertretung für Rheinland und Westfalen: **Rudolf Backhaus, Krefeld.** Bureau für Patentverwerthung.

Junger Mann

mit guter Handschrift, der durch einen Unfall den linken Arm verlor, **sucht Beschäftigung.**

Näh. im **Volksbureau.** 778

Ein Butterradshund, ein Jagdhund, 7 Monate, Braunstiger, billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. 7887

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**

Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentlich Beilage „Sterne u. Blumen" 5 Pf. Die ersten Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnementstheile 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnementsgebietes 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frankozusendungen 10 Pf. für Porto.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 324.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 36. (Sonntags-Nr. 3.) Krefeld, Samstag, den 20. Januar (Fab. u. Seb.) (Drittes Blatt.) 1900.

Der deutsch-englische Konflikt vor dem Reichstage.

☆ **Berlin,** 19. Jan.

Die Interpellation über die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische Kriegsschiffe in der heutigen Reichstagssitzung verlief äußerlich wie seit Jahren alle Interpellationen über die auswärtige Politik. Der Andrang zu den Tribünen war wieder außerordentlich stark und wer sich nicht rechtzeitig um eine Eintrittskarte bemüht hatte, dem vermochte selbst die Protektion und das Bemühen „seines" Abgeordneten keinen Zutritt zu verschaffen; er mußte unverrichteter Dinge abziehen. Auch die Diplomatenloge war überfüllt. Ebenso war die Hofloge gut besetzt. Am Bundesrathstische war ein nicht minder großes Gedränge. Der Reichskanzler war zu Beginn der Sitzung noch nicht anwesend, wohl aber die Mehrheit der Staatssekretäre. Von diesen war Herr Tirpitz ganz besonders in geschäftiger Bewegung, so daß man fast vermuthete, er werde der Hauptredner des Tages sein und die Stimmung für die Flottenvorlage ausnutzen. Das Haus selbst war nur mäßig besucht.

Die Begründung der Interpellation durch den Abg. Möller (Duisburg) zog sich etwas sehr in die Länge, da er es für nöthig hielt, nicht allein den bekannten Thatbestand von Jamesons Einfall anfangend darzulegen, sondern auch die Rechtsfrage zu erörtern, das Verhalten der Engländer gegen unsere Schiffe, das gegen ihre eigenen anerkannten Grundsätze verstoße, psychologisch zu erklären und allerlei geschichtliche Reminiszenzen aufzufrischen. Etwas besonders Neues war in alledem nicht enthalten. Als einer, der es wissen kann, erzählte er u. A., daß die Buren viel mehr Patronen vorräthig haben, als im ganzen deutsch-französischen Kriege verschossen worden sind. Bei ihren Rüstungen sind sie von den verschiedensten Seiten unterstützt worden; auch die Deutschen haben sich lebhaft daran betheiligt; auf unseren Schiffen sind ihnen aber keine Explosiv-Stoffe zugeführt worden. Die Engländer sind es vor allen gewesen, die ihnen Kanonen und Granaten besorgt haben. Der Interpellant gab mehrfach den Empfindungen des deutschen Volkes über das Vorgehen der Engländer gegenüber deutschen Schiffen scharfen Ausdruck, ohne jedoch die Grenzen der Mäßigung und der internationalen Höflichkeit zu überschreiten, und entsprach damit sichtlich dem, was die große Mehrheit des Reichstages zu sagen für nöthig und nützlich hielt.

Staatssekretär Graf v. Bülow stimmte mit seinen ersten Sätzen die Erwartungen bedeutend herab. Man werde es begreifen, wenn er mit Rücksicht auf den Ernst der Angelegenheit und der gegenwärtigen politischen Lage sich auf das Nothwendige beschränke. Indes erfuhr man doch verschiedenes Neue. Er verbreitete sich zunächst über das Seerecht, das noch sehr dehnbar, „flüssig und lückenhaft sei und in dem es feststehende, allgemein anerkannte Grundsätze bezüglich des neutralen Handels und des Privateigenthums nicht gebe. Dann aber verlas er sechs Sätze, die nach deutscher Auffassung deutsches Seerecht sind und deren Verletzung als ein Bruch völkerrechtlicher Verträge und Gebräuche anzusechten ist. Danach läßt sich das Anhalten deutscher Schiffe und die Prüfung ihrer Papiere in Aden nicht anfechten, die Wegführung des „Bundesraths" und des „Herzog" nach Durban dagegen ist völkerrechtlich unstatthaft. Der Satz, daß die Ladung neutraler Schiffe, die nach einem neutralen Hafen bestimmt sind, überhaupt nicht als Kriegskontrebande gelten kann, wurde von der englischen Regierung beanstandet. Die deutsche Regierung erkennt die Rechte, die das Völkerrecht Kriegführenden den Neutralen gegenüber einräumt, an, verlangt aber, daß die kriegführenden Parteien die unveräußerlichen Rechte des legitimen Handels der Neutralen achten und ihre Rechte nicht über die Grenzen des absolut Nothwendigen ausdehnen, und fordert vor allem, daß sie das Recht der Durchsuchung und ev. Beschlagnahme in der Weise üben, die der Aufrechterhaltung des neutralen Handels und der Beziehungen zwischen befreundeten und gesitteten Nationen entspricht. Demgemäß hat sie in London sofort entschieden Verwahrung eingelegt gegen das Vorgehen der englischen Seebehörden und die unverzügliche Freigabe der deutschen Schiffe verlangt. Diese ist jetzt auch beim Bundesrath erfolgt. Zweitens hat sie vollen Schadenersatz für die ungerechtfertigte Festhaltung verlangt. Im Prinzip hat die englische Regierung die Schadenersatzpflicht anerkannt. Sie hat sich bereit erklärt, jede legitime Genugthuung zu geben. Weiter hat sie auf Wunsch Deutschlands Instruktionen an die englischen Schiffskommandanten erlassen, wonach eine Anhaltung und Durchsuchung deutscher Schiffe in Aden und weiter nordwärts nicht stattfinden darf. Sodann hat sie Instruktionen erlassen, wonach deutsche Postdampfer nicht auf bloßen Verdacht hin angehalten und durchsucht werden sollen. Die deutsche Regierung hat weiter die beschleunigte Einberufung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung der noch nicht geklärten Fragen vorgeschlagen: die englische Regierung glaubte, das werde nicht nöthig sein, war aber gegebenen Falles mit einem Schiedsgericht für die Festsetzung des Schadenersatzes einverstanden. Endlich hat sie ihrem Bedauern über das Vorgefallene Ausdruck gegeben.

Diese Mittheilungen zeigen, daß das Auftreten der deutschen Regierung in London doch etwas erreicht hat und England davor zurückschreckt, Deutschland rücksichtslos vor den Kopf zu stoßen. Man darf daher auch die Hoffnung des Staatssekretärs theilen, daß dies freundliche Verhältniß Deutschlands zu England nicht durch weitere Unfreundlichkeiten gestört werden wird. Graf Bülow hat mit ausreichender Deutlichkeit gesagt, daß Deutschland mit der Rücksicht behandelt zu werden verlangt, die es auf Grund seines ganzen Verhaltens beanspruchen kann, und daß die freundschaftlichen Beziehungen zu England nicht unverändert fortdauern können, wenn Deutschland nicht paritätisch und rücksichtsvoll behandelt wird. Daß die Engländer auch die deutsche, nach Südafrika bestimmte Post nicht in Uebereinstimmung mit den Vereinbarungen des Weltpostvereins behandelt haben, ging aus den Mittheilungen hervor, die Staatssekretär v. Podbielsky im Anschluß an die Ausführungen seines Kollegen Grafen Bülow machte.

Schon vor Beginn der Sitzung waren die Parteien übereingekommen, in eine Debatte über die Antwort der Regierung nicht einzutreten, falls diese befriedigend ausfalle. Wir sind nun zwar der Ansicht, daß eine ausdrückliche Bekundung des Einverständnisses mit dem Vorgehen der Regierung nicht hätte schaden können, müssen aber zugeben, daß auch so über die Meinung des deutschen Volkes und seiner Vertretung nirgends ein Zweifel bestehen kann. Wie aus den Beifallkundgebungen und Zwischenrufen hervorging, hätten die Antisemiten gern die Gelegenheit zu demonstrativen nationalen Kampfreden gegen England benutzt. Nach den Mittheilungen des Grafen von Bülow waren diese aber zum mindesten überflüssig; denn erreicht wäre durch sie auch nicht mehr worden, als erreicht worden ist. Wohl aber lag die Möglichkeit vor, daß rednerische Ausführungen, wie sie zu erwarten waren, der weiteren Aktion der Regierung Schwierigkeiten bereiteten, indem durch sie ohne Noth das Selbstgefühl der Engländer verletzt wurde. Es war daher berechtigt, wenn das Haus mit der thatsächlich vollauf befriedigenden Antwort den Antrag des Abg. Liebermann v. Sonnenberg auf Besprechung ablehnte. Für diesen erhoben sich außer den Antisemiten nur die beiden „alldeutschen" Nationalliberalen Dr. Hasse und Dr. Lehr, während die große Mehrheit durch Sitzenbleiben ihre Uebereinstimmung mit der Regierung zum Ausdruck brachte. Herr Liebermann v. Sonnenberg wollte auf seine Rede aber doch nicht verzichten und hielt sie später beim Etat des Reichskanzlers. Zur Inhalt rechtfertigte noch nachträglich das Verhalten der Mehrheit, denn es war das bei diesem „sprachgewaltigen" Redner übliche Gepolter mit faulen Witzen. An der Stelle, an der sie gehalten wurde, hatte sie jedoch nicht die Bedeutung, die sie bei der Interpellation gehabt hätte.

Ohne Zweifel wäre von den „Alldeutschen" und sonstigen Flottenschwärmern zugleich für die Flottenverstärkung Kapital geschlagen worden aus dem Vorgehen Englands. Herr Liebermann v. Sonnenberg that darin schon sein Bestes. Ihnen dazu behülflich zu sein, lag gar kein Bedürfniß vor und auch insofern war es gerechtfertigt, wenn auf eine Besprechung verzichtet wurde.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

130. Sitzung vom 19. Januar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky, Graf Bülow, Tirpitz.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird dem Präsidenten die Ermächtigung ertheilt zur Beglückwünschung des Kaisers an seinem Geburtstage.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation betr. die **Beschlagnahme deutscher Schiffe** seitens Englands. Dieselbe lautet:

Welche Schritte haben die verbündeten Regierungen gegenüber den Beschlagnahmen deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung gethan?

Staatssekretär Graf Bülow erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Zur Begründung der Interpellation führt

Abg. Möller-Duisburg (nl.) aus, es könne ja den Anschein haben, daß durch die Freigabe der deutschen Schiffe dieselbe hinfällig geworden sei. Er sei indessen nicht dieser Ansicht, sondern meine, daß dem Gefühl der tiefsten Entrüstung über das Vorgehen der Engländer auch hier Ausdruck gegeben werden müsse. Redner wirft zunächst einen Rückblick auf die Rüstungen Transvaals vor dem Kriege. Zu den Lieferanten der beiden Republiken gehörten Industrielle aller Nationen, auch der Engländer. Der Unterschied bestand nur darin, daß die deutschen Schiffe keine Explosivstoffe transportirt hätten; die Engländer hätten dies in um so umfangreicherem Maße gethan. (Hört! Hört!) Vom Augenblick der Kriegserklärung an hätten die deutschen Schiffsgesellschaften strengste Neutralität beobachtet. Trotz alledem kam am 29. Dezember die Nachricht von der Beschlagnahme des „Bundesrath". Ihr folgte am 4. Januar die Beschlagnahme des Dampfers „General" und später die des „Herzog". Dann kam die Beschlagnahme des Segelschiffs „Hans Wagner" aus Hamburg. Dieses soll Dynamit an Bord gehabt haben, den Rheder trifft dafür nicht der entfernteste Vorwurf; es muß aber der Beschlagnahme in diesem Falle eine gewisse Berechtigung zugesprochen werden. Erschwerend fällt bei den Beschlagnahmen ins Gewicht, daß es sich um Postdampfer handelt. Diese haben ein gewisses Privilegium und es wäre nach den letzten Vorgängen wirklich angebracht, eine internationale Vereinbarung zur Sicherung des Postdampferverkehrs zu treffen. Den Staatssekretär Podbielski ersuche er bei dieser Gelegenheit um Auskunft, ob durch die Beschlagnahmen der Postverkehr eine erhebliche Störung erfahren habe. Es sind nicht nur die Anschlüsse nach Südafrika, sondern auch weiter die nach Ostasien aufgehoben worden. Am schärfsten ist man gegen den „Bundesrath" vorgegangen. Die Ladung desselben für die Delagoabai betrug nur 280 Tonnen. Diese konnten von den Rhedern in 2 Tagen ausgeladen werden. Statt dessen hat man 3 Wochen dazu gebraucht. Das ist eine Rücksichtslosigkeit, die schärfsten Protest hervorrufen muß. (Lebhafter Beifall. Zuruf rechts: Unverschämtheit.) Es liegt im Interesse aller Nationen, endlich einmal die Minimalansprüche festzustellen, welche die Beschlagnahme neutraler Schiffe rechtfertigen können. (Beifall.) Einer Klarstellung bedürfe zunächst auch, wie weit das Recht auf Legitimation auf hoher See geht. Beim amerikanisch-spanischen Kriege hat die spanische Regierung eine Verordnung erlassen, aus der klar hervorging, welchen Standpunkt sie zu den Beschlagnahmen einnehme. Demgegenüber läßt uns England völlig über seine Grundsätze im Unklaren. Mit den von Spanien aufgestellten Grundsätzen haben sich die deutschen Schiffe nicht in Widerspruch gesetzt: von den englischen Schiffen ist dies bei Gelegenheit des spanisch-amerikanischen Krieges nicht zu behaupten. Im Jahre 1864 haben die Engländer auch ihrerseits eine Verordnung erlassen über die Vorbedingungen für die Beschlagnahme von neutralen Schiffen. Nach diesen Vorschriften erscheint das Vorgehen in der Delagoabai völlig unberechtigt. Wenn die englische Regierung heute einer anderen Ansicht ist, wäre es eine Pflicht gewesen, den Mächten dies mitzutheilen. Das sie dies nicht gethan hat, ist ein Akt der Willkür (Beifall); daß England uns volle Entschädigung leisten muß, ist selbstverständlich, die Beschimpfung, die indessen unserer Flagge angethan ist, verlangt eine volle Sühne durch eine formelle Entschuldigung. (Lebh. Beifall.) Wenn wir den Fall mit Entschiedenheit verfolgen, werden auch die anderen Nationen sich uns anschließen und wir werden eine internationale Vereinbarung erzielen. Was die psychologischen Momente bei diesem Vorgehen angeht, so kann ich es nur auf ihre Unruhe in Folge des Verlaufs des Krieges und auf Spionenriecherei zurückführen. Wenn die englische Regierung wohl bedient gewesen wäre, hätte sie wissen müssen, daß die Buren keine neue Zufuhr brauchen. Die beiden Republiken wissen, wie mir zuverlässig mitgetheilt ist, viel mehr Patronen haben, als im deutsch-französischen Kriege verschossen sind. Weiterhin habe ich den Eindruck gewonnen, daß der Zentralregierung in London die Zügel etwas abhanden gekommen sind über ihre Marine und die Kolonialregierungen. Eine ganz damable Thatsache wäre es, wenn die Engländer sich von einer Seite etwas sollten haben aufreden lassen, die der deutschen Ostafrikalinie aus Konkurrenzrücksichten feindlich gesinnt ist. Alle diese Erklärungen sind verständlich; sie sind aber keine Entschuldigung für das, was geschehen ist. Wir haben dem Schwachen in diesem Kriege unsere Sympathien bezeugt. Das ist nur natürlich. Gewiß darf man sich bei der Politik nicht von Gefühlen leiten lassen und die strenge Neutralität Deutschlands ist berechtigt. Die Neutralität ist so weit gegangen, daß sie Geschoßlieferungen für England untersagt hat. Gegenüber dieser strikten Neutralität müssen wir zum mindesten Loyalität verlangen. Mögen die Machthaber es hieran haben fehlen lassen, von der englischen Nation glaube ich, daß sie diesem Vorgehen schroff gegenüber steht. (Widerspruch.) Wir haben keine Ursache, die Engländer als Menschen anzugreifen. Nehmen schließt mit dem erneuten Verlangen, daß die Regierung bei dieser Gelegenheit — wo alle einig seien — volle Sühne verlange. (Lebhafter Beifall.) Die Engländer, die bei der Erhebung der Südstaaten der Vereinigten Staaten für die Nordstaaten Kaperschiffe ausgerüstet hätten, müßten gezwungen werden, die allgemein geforderten Grundsätze für das Seerecht endlich anzuerkennen. Mögen die Engländer sich hüten, daß sie nicht die Abneigung aller Nationen auf sich ziehen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf ergreift das Wort: Staatssekretär Graf v. Bülow: Der Herr Antragsteller hat im Eingang seiner Begründung mit Recht die tiefgehende Verstimmung hervorgehoben, welche die Beschlagnahme deutscher Dampfer durch englische Kriegsschiffe in ganz Deutschland hervorgerufen hat. Schon im Hinblick auf die berechtigte Erregung der deutschen öffentlichen Meinung habe ich mich gern bereit erklärt, die so begründete Interpellation zu beantworten. Auf der anderen Seite werden Sie es verstehen, wenn ich mit Rücksicht auf die Tragweite und den großen Ernst dieser Angelegenheit, wie mit Rücksicht auf den Ernst der gesammten politischen Lage mich in meinen Ausführungen auf das Sachliche und Nothwendige beschränke. Der Sachverhalt ist in allen thatsächlichen Punkten von dem Herrn Interpellation in so zutreffender Weise wiedergegeben worden, daß ich seinen Darlegungen kaum etwas hinzuzufügen habe. Bevor ich mich zu unserer Haltung gegenüber diesen Vorgängen wende, möchte ich über die völkerrechtliche Seite dieser Angelegenheit Folgendes sagen. Ich bin mit großem Interesse den sachkundigen Auseinandersetzungen des Herrn Interpellanten gefolgt. Der Herr Antragsteller hat aber selbst betont, daß es feststehende und für alle Seemächte bindende Rechtssätze über die Befugnisse der Neutralen, Handel zu treiben nach einem kriegführenden Lande, und über die Befugnisse der Kriegführenden gegenüber diesem neutralen Handel noch nicht gibt. Es ist ja wiederholt vorgeschlagen worden, auf dem Wege internationaler Vereinbarung die strittigen Punkte des internationalen Seekriegsrechtes zu regeln. Bis jetzt ist diese Regelung aber immer noch gescheitert an den Schwierigkeiten, die sich aus den divergirenden Ansichten der verschiedenen Mächte ergeben. Auch auf der Haager Friedenskonferenz ist der Versuch gemacht worden, diese Frage in den Bereich der Berathungen zu ziehen. Das Ergebniß war aber schließlich doch nur, daß die Haager Konferenz den Wunsch ausdrückte, es möchte auf dem Wege weiterer internationaler Konferenzen versucht werden, einerseits die Rechte und Pflichten der Neutralen, andererseits die Frage des Privateigenthums zur See zu regeln. Das Deutsche Reich würde seine Zustimmung und Unterstützung nicht versagen, wenn unter Mitwirkung anderer Mächte sich die Aussicht böte, auf dem Wege internationaler Vereinbarung einer internationalen Regelung der strittigen Punkte des Seerechts näher treten zu können, als dies bisher der Fall ist. Vorläufig aber hat der Herr Antragsteller nur zu recht, wenn er sachen sagte, daß das Seerecht noch sehr flüssig sei. Das Seerecht besitzt noch zahlreiche Lücken, welche, wie die Verhältnisse heute liegen, in kritischen Augenblicken nur zu oft durch Seemacht ausgefüllt zu werden pflegen. Mit einem Wort, auf dem Gebiete des Seerechts ist der Machtstandpunkt noch lange nicht überwunden worden durch den Rechtsstandpunkt. (Sehr richtig!) Als praktisch gültiges Recht, dessen Bruch nach unserer Auffassung eine Verletzung völkerrechtlicher Verträge und völkerrechtlicher Gebräuche darstellen würde, möchte ich im Einvernehmen mit den andern diesseits betheiligten Ressorts die nachstehenden Sätze aufstellen:

1. Neutrale Handelsschiffe auf hoher See oder in den Territorialgewässern der Kriegführenden unterliegen — von dem in den vorliegenden Fällen nicht in Betracht kommenden Konvoirecht abgesehen — dem Visitationsrecht der Kriegsschiffe der kriegführenden Theile. Dies gilt zweifellos für die vom Kriegsschauplatz nicht zu weit entfernten Gewässer. Für Postdampfer bestehen zur Zeit noch keine besonderen Vereinbarungen.

2. Das Visitationsrecht ist möglichst schonend und ohne unnöthige Belästigung auszuüben. Das Verfahren bei der Visitation zerfällt je nach den Umständen des einzelnen Falles in zwei oder drei Akte: Anhalten des Schiffes, Prüfung der Papiere, Durchsuchung des Schiffes. Die beiden ersteren Handlungen können jederzeit ohne weiteres vorgenommen werden. Besteht danach ein Verdacht, so ist die Durchsuchung des Schiffes zulässig.

3. Hat sich bei der Anhaltung das neutrale Schiff widersetzt oder ergibt die Prüfung der Papiere Unregelmäßigkeiten, oder stellt sich das Vorhandensein von Kontrebande heraus, so kann das Schiff des Kriegsführenden das neutrale Schiff aufbringen, damit die Sache vom zuständigen Prisengericht geprüft und entschieden werde.

4. Begriffsmäßig werden unter Kriegskontrebande nur für den Krieg geeignete und zugleich für eine der Kriegsparteien bestimmte Waaren oder Personen zu verstehen sein. Welche Arten von Waaren hiernach unter den Begriff fallen können, ist streitig und wird, abgesehen etwa von Kriegswaffen und Kriegsmunition, sich in der Regel nur unter Berücksichtigung aller Umstände der einzelnen Falles entscheiden lassen, es sei denn, daß die kriegführende Macht ausdrücklich die Gegenstände, die sie als Kontrebande zu behandeln beabsichtigt, den Neutralen in gültiger Form bekannt gegeben und von diesen keinen Widerspruch erfahren hat.

5. Die vorgefundene Kontrebande unterliegt der Wegnahme; ob mit oder ohne Werthersatz hängt von der Lage des einzelnen Falles ab.

6. War die Aufbringung nicht gerechtfertigt, so ist der kriegführende Staat zur unverzüglichen Freigabe von Schiff und Ladung und zu vollständiger Schadenersatzleistung verpflichtet.

Hiernach ließe sich gegen die auf hoher See bezw. in Aden erfolgte Anhaltung der drei Dampfer der „Deutschen Ostafrika-Linie" und gegen die Prüfung ihrer Papiere ein Einwand aus der jetzigen Lage des praktischen Völkerrechts nicht begründen. Dagegen läßt dasselbe die thatsächlich ohne ausreichenden begründeten Verdacht stattgehabte Verbringung des „Bundesrath" und des „Herzog" nach Durban und das Entlöschen der Ladungen des „Bundesrath" und des „General" als nicht gerechtfertigt erscheinen. (Hört, hört!) Wie ich bei dieser Gelegenheit noch erwähnen möchte, waren wir anfangs bestrebt, die englische Regierung zu veranlassen, in der Behandlung der nach der Delagoabai bestimmten neutralen Schiffe derjenigen völkerrechtlichen Theorie beizutreten, welche dem Handel der Neutralen während des gegenwärtigen Krieges die größte Sicherung gewährleistet. Diese Theorie, die in dem Satze gipfelt, daß für die mit einem neutralen Schiffe verfrachteten und von einem neutralen Hafen nach einem neutralen Hafen konsignirten Waaren der Begriff der Kriegskontrebande überhaupt nicht Platz greifen könne, werde von der englischen Regierung beanstandet. Wir haben uns die Erörterung darüber für die Zukunft offen gehalten, einestheils, weil es uns darauf ankommen mußte, möglichst schnell zu einer praktischen Lösung der vorliegenden Differenzpunkte zu gelangen, und sodann, weil thatsächlich der aufgestellte Satz in Theorie und Praxis bisher noch nicht allgemeine Anerkennung gefunden hat. Der Standpunkt den wir auf Grund dieser generellen Rechtsauffassung, von der wir annehmen, daß sie sich deckt mit der allgemeinen Auffassung der zivilisirten Welt, gegenüber der Beschlagnahme unserer Schiffe eingenommen haben, diesen Standpunkt möchte ich dahin zusammenfassen: Wir erkennen die Rechte an, welche das Völkerrecht den kriegführenden Parteien gegenüber dem neutralen Schiffe, dem neutralen Handel, dem neutralen Verkehr wirklich einräumt. Wir verkennen nicht die Pflichten, welche der Kriegszustand dem neutralen Rheder, dem neutralen Kaufmann, dem neutralen Schiffe auferlegt. Aber wir verlangen, daß die Kriegführenden ihre Befugnisse nicht über die Grenzen der absoluten Kriegsnothwendigkeit ausdehnen. Wir verlangen, daß die kriegführenden Parteien die unveräußerlichen Rechte des legitimen Handels der Neutralen achten. (Sehr gut!) Und wir fordern vor allem, daß die kriegführenden Parteien ihr Recht der Untersuchung und der eventuellen Beschlagnahme des neutralen Schiffes und der neutralen Waare in einer Weise ausüben, welche der Nothwendigkeiten der Aufrechterhaltung des neutralen Handels und normaler Beziehungen zwischen befreundeten und gesitteten Völkern entspricht. (Beifall.) Von dieser Auffassung ausgehend, haben wir in London sofort ernste Verwahrung eingelegt gegen das Vorgehen der englischen Seebehörden. (Beifall.) Wir verlangten in erster Linie die unverzügliche Freigabe der Reichspostdampfer „Bundesrath", „General" und „Herzog". Die Postdampfer „General" und „Herzog" sind auf unsere Vorstellung hin alsbald freigegeben worden, die Freigabe des „Bundesrath" ist gestern erfolgt. Zweitens forderten wir Schadenersatz für die ungerechtfertigt erfolgte Festhaltung unserer Schiffe und die dadurch den betheiligten Reichsangehörigen entstandenen Verluste. Die Schadenersatzpflicht ist von England im Prinzip anerkannt worden. Die britische Regierung hat sich bereit erklärt, jede legitime Genugthuung zu geben. Drittens wiesen wir auf das Bedürfniß hin, an die englischen Schiffskommandanten die Weisung zu erlassen, alle deutschen Handelsschiffe außerhalb der Nähe des Kriegsschauplatzes, jedenfalls aber von Aden ab nordwärts, nicht zu behelligen. (Bravo!) Die englische Regierung hat daraufhin Instruktionen erlassen, denen zufolge die Anhaltung und Durchsuchung von Schiffen in Zukunft weder in Aden noch in gleicher oder weiterer Entfernung vom Kriegsschauplatze stattfinden darf. Viertens: Wir haben es als in hohem Grade wünschenswerth bezeichnet, daß die englische Regierung die englischen Schiffskommandanten anweise, Dampfer, welche mit der deutschen Postflagge fahren, nicht anzuhalten. Die englische Regierung hat hierauf Instruktionen erlassen, denen zufolge deutsche Postdampfer nicht auf bloßen Verdacht hin angehalten und durchsucht werden sollen. Diese Instruktion verbleibt in Kraft, bis etwa zwischen beiden Regierungen ein anderes spezielles Arangement getroffen wird. Fünftens haben wir in London die Unterwerfung aller nicht anderweitig erledigten strittigen Fragen unter ein schleunigst einzuberufendes Schiedsgericht vorgeschlagen. Die englische Regierung hat die Hoffnung ausgesprochen, daß es der Einsetzung eines Schiedsgerichts nicht bedürfen würde, sich aber gegebenen Falles mit der Einsetzung eines solchen für die Bemessung von Schadenersatzansprüchen einverstanden erklärt. Endlich hat die englische Regierung ihrem Bedauern über das Vorgefallene Ausdruck gegeben. (Hört! hört! und Bravo!) Wir gehen uns der Erwartung hin, daß sich derartige bedauerliche Zwischenfälle nicht wiederholen werden. Wir hoffen, daß die englischen Seebehörden nicht wieder ohne ausreichenden Grund, in übereilter und unfreundlicher Weise gegen unsere Schiffe vorgehen werden. (Sehr gut!) Schon die Reellität und Loyalität der deutschen Rhedereien, welche sich auch bei diesem Anlasse wieder bei der „Deutschen Ostafrika-Linie" bewährt hat, sollte das verhindern (Sehr gut!) und die Rücksicht, welche man sich unter befreundeten Staaten schuldet, sollte es erst recht verhindern. (Lebhafte Zustimmung.) Gerade weil wir aufrichtig bestrebt sind, gute und freundliche Beziehungen zwischen England und Deutschland aufrecht zu erhalten, wünschen wir, daß nicht Vorkommnisse eintreten, welche in hohem Maße geeignet sind, die Aufrechterhaltung solcher Beziehungen zu erschweren, die nur möglich ist auf der Basis voller Parität und gegenseitiger Rücksichtnahme. (Lebh. Bravo.) Das Deutsche Reich, welches seit 30 Jahren, seit seinem Bestehen, so oft bewiesen hat, wie fern ihm aggressive Tendenzen liegen, hat ein Anrecht darauf, von anderen Staaten in der rücksichtsvollsten Weise behandelt zu werden. (Lebhaftanhaltender Beifall.) Die dankenswerthe Thatsache, daß die heutige Interpellation unterstützt worden ist von der sehr großen Mehrheit dieses Hauses, beweist aufs neue, daß, wo es sich um die Wahrung des Rechtsstandpunktes und um die Wahrung nationaler Rechtstitel handelt, zwischen diesem hohen Hause und den verbündeten Regierungen jene Uebereinstimmung besteht, welche eine sichere Stütze unserer auswärtigen Politik ist. (Wiederholtes lebhaftes Bravo.)

Staatssekretär v. Podbielski theilt mit, daß in Kapstadt verschiedene deutsche Postbeutel widerrechtlich zurückbehalten, sowie daß auch vereinzelte Briefe geöffnet worden seien. Dem deutschen Handel seien dadurch, wie die an ihn gerichteten Beschwerden beweisen, große Nachtheile entstanden. Er müsse konstatiren, daß dieses Vorgehen der Engländer mit den Vereinbarungen des Weltpostvertrages unvereinbar sei. Die Post des Dampfers „General" sei unbehelligt geblieben, die Post des Dampfers „Bundesrath" sei nach der Delagoabai gebracht worden.

Ein Antrag des antisemitischen Abg. Liebermann von Sonnenberg auf Besprechung der Interpellation findet nicht die erforderliche Unterstützung. Es erhebt sich für den Antrag außer den Antisemiten die nationalliberalen sächsischen alldeutschen Abgg. Dr. Hasse (Leipzig) und Lehr (Mittweida).

Die Interpellation ist damit erledigt.

Das Haus tritt in die Berathung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei ein.

Abg. v. Kardorff (Rp.) unterstreicht unsere innere Gesammtpolitik einer scharfen Beurtheilung. Er habe neulich im Anschluß an den Grafen Limburg-Stirum dem Reichskanzler

...Erklärung gemacht. Der Ausdruck „Kriegserklärung" sei ihm aber nur entschlüpft; einen Krieg beabsichtige er keineswegs, sondern nur eine kritische Beleuchtung. In erster Linie müsse er sich gegen den häufigen Kurswechsel wenden. Er, als ein alter Anhänger der Bismarckschen Politik, besitze nicht das Anpassungsvermögen, das bei dem heutigen raschen Wechsel der Anschauungen nothendig sei. Er habe seiner Zeit, als der jetzige Reichskanzler noch Botschafter in Paris gewesen, im Reichstag schon die Schutzzollpolitik gegen die damals noch herrschende freihändlerische Strömung vertreten und habe schließlich recht behalten. Er glaube also in wirthschaftlichen Dingen einigermaßen erfahren zu sein und sei daher auch der Belehrung durch die Linke vollkommen unzugänglich (Heiterkeit). Mit dem Wechsel der Kurse dürfe zusammen, daß man heute die Sozialdemokratie förmlich verhätschele. Das werde zur Folge haben, daß z. B. die Herren Bebel und Genossen der Reichsregierung einen sehr unbequemen Wechsel zur Einlösung präsentiren würden. Auch die Aufhebung des Verbindungsverbots gehöre hierher. Diese Aufhebung hätte man sich doch mehr überlegen sollen. Das Schlimmste sei indessen, daß man mit der sozialdemokratischen Verschwörung, die geradezu einen hochverrätherischen Charakter an sich trage (Gelächter bei den Soz.), liebäugele. Daß man mit dieser Partei liebäugele, die über größere Geldmittel verfüge als alle anderen Parteien, die einen solchen Terrorismus ausübe, daß ihr kein Arbeiter entfliehen könne; das könne er sich nur daraus erklären, daß man jetzt wegen der Flottenvorlage die Bekämpfung des Umsturzes einstweilen in den Hintergrund treten lassen wolle. Sei dies aber die Absicht, dann verstehe er wieder nicht, wie man durch die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause die staatserhaltenden Parteien unter sich verfeinde und durch die Beamtenmaßregelungen, für die sich im preußischen Abgeordnetenhause keine Stimme erhoben habe, die Autorität der Staatsgewalt aufs Empfindlichste geschädigt habe. Auf jeden Fall halte er eine scharfe Bekämpfung der Sozialdemokratie nach dem alten Bismarckschen Rezepte auch heute noch für nothwendig.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst: Ich hatte erwartet, daß der Herr Vorredner, wie er es schon früher angekündigt hatte, mich in seiner Rede angreifen, d. h. meine amtliche Thätigkeit einer Kritik unterziehen würde. Das hat er nun heute nicht oder nur in beschränktem Maße gethan; er hat dagegen meinen Herrn Stellvertreter zum Gegenstande seiner Angriffe gemacht. Trotzdem kann ich nicht umhin, zu antworten, und zwar gleichzeitig auf die Angriffe, die von Seiten des Herrn v. Kardorff wie des Herrn Grafen v. Limburg-Stirum in der früheren Debatte gegen mich gerichtet worden sind. Ich habe dies damals unterlassen, weil ich glaubte, es wären die gegen mich gerichteten Angriffe von keiner besonderen Bedeutung. (Heiterkeit.) Das war nun ein Fehler. Denn einmal sind die Aeußerungen hervorragender Politiker immer von Bedeutung (Heiterkeit), und dann hatte dieses Schillschweigen den Nachtheil, daß es in der Presse zu einer Niederlage aufgebauscht wurde, die der Reichskanzler erlitten haben sollte. Der Abg. v. Kardorff hat damals verschiedene Angriffe gegen mich gerichtet, und ich habe mich darüber nicht gewundert, weil zwischen ihm und mir manche Punkte bestehen, in denen wir verschiedener Meinung sind. Ich erinnere nur an die Währungsfrage. (Heiterkeit.) Der Abg. v. Kardorff ist Bimetallist; ich halte an der Goldwährung fest und bin der Meinung, daß das Aufgeben unserer bestehenden Währung zu Kalamitäten ersten Ranges in finanzieller Beziehung führen würde. (Sehr richtig! links.) Ich bestreite dann, daß, was die Landwirthschaft anbetrifft, die Regierung nicht alles gethan habe, was innerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt. Was geschehen kann, ist nach meiner Ueberzeugung geschehen. Freilich für den Kanitz'schen Antrag habe ich mich damals so wenig wie die verbündeten Regierungen erwärmen können. (Heiterkeit.) Man hat auch meine Aeußerung über den Industriestaat, die eine einfache Konstatirung der Thatsachen war, in die Debatte gezogen und mich darüber angegriffen. Man hat das sogar weiter verbreitet, und in einer Versammlung, die im Hannöverschen stattgefunden hat, ist vor einigen Tagen eine ganz eigenthümliche Resolution angenommen worden. Es heißt da:

„Und ganz besonders stimmen sie — die dortigen Mitglieder des Bundes der Landwirthe — ihrem Abgeordneten bei, wenn er es unbegreiflich findet, wenn die Abgeordneten, die auf das Programm des Bundes gewählt sind, ein Vertrauensvotum der nationalliberalen Partei unterschreiben, welches demselben Reichskanzler Anerkennung ausspricht, der Deutschland, über die Landwirthschaft hinweggehend, zum Industriestaat machen will."

Ich führe das an als charakteristisch, aber ohne die Absicht zu haben, darauf irgendwie weiter einzugehen. Eigenthümlich berührten mich damals in der früheren Debatte die Vorwürfe des Abg. v. Kardorff oder des Grafen Limburg-Stirum, daß ich die Machtmittel des Staates preisgäbe. Ich bin ein ebenso entschiedener Gegner aller revolutionären Bestrebungen wie die beiden Herren; ich halte es aber nicht für zweckmäßig, wenn die konservative Partei oder einzelne ihrer Mitglieder solche Machtmittel in Form von Gesetzentwürfen zu Nutz und Frommen der sündigen Menschheit jahraus jahrein an die Wand malen, besonders wenn diese Entwürfe schließlich die Zustimmung des Reichstages nicht finden. Ich halte den Ausdruck, den ich neulich einmal gelesen habe, für einen sehr weisen, daß die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung sei. (Hört, hört!) Dagegen kann ich das Gegentheil der Weisheit in dem Satz der „Hamb. Nachr." finden, welche verlangen, daß die Regierung der Sozialdemokratie an die Gurgel springen solle, um sie zu ermürgen. — Das hat übrigens mein verehrter Herr Nachbar früher schon genügend zurückgewiesen. Als eine Preisgebung der Machtmittel des Staates wird es auch angesehen, daß wir das Verbindungsverbot aufgehoben haben und zwar unmittelbar, nachdem das Arbeitswilligengesetz in einer für die Staatsregierung peinlichen Weise zurückgewiesen worden war. Die Herren vergessen aber, daß für uns gar keine Wahl blieb. Ich hatte im Jahre 1896 im Namen der verbündeten Regierungen die Erklärung abgegeben, um das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht zu gefährden, daß das Verbindungsverbot vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgehoben werden würde. Daß es nicht früher geschehen ist und daß es ohne Kompensation geschehen ist, das ist nicht meine Schuld. Man stand der 1. Januar vor der Thür, der preußische Landtag war nicht versammelt, es blieb uns also gar nichts anderes übrig, als den Weg der Reichsgesetzgebung sofort zu beschreiten. Das sind ungefähr die Punkte aus den letzten Debatten, die ich zu berühren hatte.

Der Schluß des ausführlichen Berichtes folgt in der Abend-Ausgabe.

Es sprachen neben dem Staatssekretär Grafen Posadowsky noch die Abgg. Rickert, Liebermann und Graf Oriola. Der Antisemit versuchte die Debatte über die Beschlagnahme deutscher Schiffe wieder zu eröffnen, während die übrigen Redner Namens ihrer Parteien dem Reichskanzler ein Vertrauensvotum aussprachen. Fortsetzung der Debatten Samstag.

Deutschland.

* **Berlin,** 19. Jan. Der Kaiser besuchte gestern Nachmittag und ebenso heute Morgen nach einem Spaziergang im Thiergarten den Staatssekretär Grafen v. Bülow. — In Folge der bedenklichen Wendung, welche die Krankheit der Mutter der Kaiserin genommen hat, war das gestrige Prunkmahl, das im königlichen Schlosse aus Anlaß der Feier des Schwarzen Adler-Ordens stattfinden sollte, abgesagt worden. Die Kaiserin ist gestern Abend abermals nach Dresden gereist, wo nunmehr sämmtliche Kinder der Herzogin Friedrich anwesend sind. — Der Finanzminister v. Miquel leidet seit gestern Abend an einem Erkältungsfieber und muß das Bett hüten.

* **Die Flottenvorlage** soll, wie es heißt, bis morgen vom Bundesrathe erledigt sein. Wir haben von vornherein nicht erwartet, daß er in eine gründliche, länger dauernde Berathung eintreten werde. Stand ja doch seine Zustimmung im voraus fest. Bei solcher Bereitwilligkeit, die stärksten Vorlagen zu bewilligen, darf er sich dann freilich nicht wundern, wenn man ihm immer stärkere Dinge zumuthet und ihm bei den wichtigsten Entschlüssen als gar nicht vorhanden behandelt. Man erwartet, daß die Vorlage morgen alsbald an den Reichstag gelangen und bei der Veröffentlichung in der Presse dieselbe „Taktik" befolgt werden wird, wie bei der Flottenvorlage von 1897. Deren Inhalt mit Kommentar wurde bekanntlich auch an einem Samstag Abend ziemlich spät den Berliner Blättern übermittelt und durch den Telegraphen nach Auswärts verbreitet, sodaß die am Sonntag erscheinenden Blätter meist nicht in der Lage waren, Kritik daran zu üben, einige sogar einen empfehlenden Schlußsatz versehentlich mit abdruckten. Welche durchschlagende Wirkung sich die Regierung von einem solchen kleinen „Vorsprung" verspricht, ist indeß nicht recht abzusehen.

* **Eine Anerkennung der deutschen Schiffsbautechnik.** Der amerikanische Marine-Attaché in Deutschland, Kapitän-Leutnant Bechler hat seiner Regierung einen Bericht übersandt, in welchem er erklärt, „das deutsche Departement für Schiffsbauwesen" übertreffe in Organisation und Vollkommenheit bei weitem die von Frankreich und England. Er äußert zugleich die Ansicht, das Marine-Departement in Washington sollte seine Marine-Ingenieure, die es zur Information nach Europa sendet, nicht mehr nach Frankreich oder England, sondern nach Deutschland senden, da sie in den Schiffsbau-Anstalten des letzteren Landes am meisten lernen könnten.

* **Zur Wiederherstellung der Produktenbörse** erfährt die „Deutsche Tagesztg." aus unbedingt sicherer Quelle, daß die landwirthschaftlichen Vertreter bei der Konferenz sich durchaus nicht dazu verstanden haben, irgend einen Schlußschein zu approbiren; sie haben im Gegentheil darauf hingewiesen, daß gar keine Veranlassung vorliege, über die Form des Schlußscheines irgendwelche Beschlüsse zu fassen, da es auf diese Form nicht ankomme, sondern lediglich darauf, ob das abgeschlossene Geschäft ein gestattetes, handelsrechtliches Lieferungsgeschäft in effektiver Waare oder ein verbotenes börsenmäßiges Zeitgeschäft sei; diese Frage aber könne durch die Form des Schlußscheines niemals entschieden werden, sondern müsse der Entscheidung des Börsenvorstandes, der Börsenaufsichtsbehörde und zuletzt der Gerichte vorbehalten bleiben.

△ **Berlin,** 19. Jan. Im Reichstag unternahm heute beim Etat des Reichskanzlers Abg. v. Kardorff den angekündigten Vorstoß gegen den Reichskanzler. Er fiel indeß sehr gelinde aus und stand ebensowenig wie die Reden der Konservativen bei der Interpellation über die Beamtenmaßregelungen im rechten Verhältniß zu der vor Weihnachten erlassenen „Kriegserklärung". Herr v. Kardorff nahm sogar die „Kriegserklärung" zurück; das Wort sei ihm nur so „entschlüpft". Allerdings sagte er dann, die Kriegserklärung sei von der Regierung ausgegangen; der Ausdruck in seinem Munde daher unrichtig gewesen. Da die Regierung die Feindseligkeit eröffnet habe, würde man es verzeihlich finden, wenn die Parteien der Rechten ihr persönliches Verhältniß zu den Herren einer Revision unterzogen. Was Herr v. Kardorff über das Verhalten der Regierung zur Sozialdemokratie, die Aufhebung des Verbindungsverbotes, die Wirthschafts- und Handelspolitik, Fürst Bismarck u. s. w. sagte, hat er alles schon oft gesagt. Mit der auswärtigen Politik des Reichskanzlers erklärte er sich völlig einverstanden, und was er über die innere Politik zu sagen hatte, richtete er mehr an die Adresse des Grafen v. Posadowsky als an die des Fürsten Hohenlohe. Graf v. Posadowsky, so bemerkte er unter Anderm in Bezug auf dessen „vollständige Kapitulation vor der Sozialdemokratie", sei ihm über im Talente des Anpassungsvermögens im plötzlichen Wechsel des Kurses. Der Reichskanzler, der auf viel schwerere Angriffe vorbereitet war, konnte nicht umhin, seiner angenehmen Enttäuschung Ausdruck zu geben, und vertheidigte sich dann kurz gegen die heutigen und früheren Vorwürfe v. Kardorffs und des Grafen Limburg-Stirum, daß er für die Landwirthschaft nicht genug gethan, die Machtmittel des Staates preisgegeben habe u. s. w. So ziemlich dasselbe hat man s. Z. schon in dem bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." gelesen. Später wies auch noch Graf v. Posadowsky die Angriffe v. Kardorffs gegen die Sozialpolitik, die Handelspolitik u. s. w. der Regierung zurück und kennzeichnete das Drängen nach scharfen gesetzgeberischen Maßnahmen gegen die Sozialisten, von denen die Mehrheit des Reichstags nichts wissen wolle, als ein Hinarbeiten auf den Konflikt, zu dem die Regierung sich aber nicht treiben lassen wolle. Die Abgg. Rickert (frs. Vgg.) und Graf Oriola (ntl.) sprachen ihre vollständige Zustimmung zur Politik des Reichskanzlers aus.

Oesterreich.

* **Wien,** 19. Jan. Der Kaiser nahm mittelst Handschreibens die gestern erbetene Demission Wittek's an und ernannte Körber zum Ministerpräsidenten und zum Minister des Innern; ferner wurde v. Welsersheimb zum Minister für Landesvertheidigung ernannt. Wittek wird Eisenbahnminister, Böhm Bawert Finanzminister, Spenz-Booden Justizminister, Hartel Kultusminister, Call Handelsminister und Giovanelli Ackerbauminister. Pientak wurde zum polnischen, Rezek zum tschechischen Landmannminister ernannt. Die ausscheidenden Minister treten auf ihre bisherigen Posten zurück.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 19. Jan. Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Spearmans Farm: Die Stellung der Buren erstreckt sich nach Westen zu sechs Meilen längs der der Potgieters Drift gegenüberliegenden Hügelreihe. Die Stellung liegt bedeutend tiefer, als die britische Stellung auf dem Mount Alice, wo Schiffsgeschütze plazirt sind. Die Buren halten den dicht am Flusse gelegenen Spionkop besetzt. Die Verschanzungen der Buren dehnen sich mehrere Meilen nach rückwärts aus.

* **London,** 19. Jan. Aus Spearmansfarm wird gedrahtet, Warrens große Umgehungsbewegung sei soweit erfolgreich gewesen. Mittwoch Abend soll er sich innerhalb 17 Meilen von Ladysmith befunden haben. (?) Eine Durbaner Drahtung besagt, daß mit jedem Bahnzuge von der Front Verwundete im Feldhospital am Moniflusse ankommen, woraus sich schließen lasse, daß bereits heiße Kämpfe stattgefunden haben. Eine Drahtung des „Daily Telegramm" aus Spearmansfarm vom 18. Januar abends meldet, daß die Beschießung der Burenlinien durch die Haubitzenbatterie fortdauere. Der militärische Sachverständige der „Times" meint, Warrens Erfolg würde fast sicher den Rückzug der Buller gegenüberstehenden Burenkommandos zur Folge haben, wodurch der Entsatz von Ladysmith erleichtert würde.

Gerichtszeitung.

W Düsseldorf, 19. Jan. Strafkammer. Der Tagelöhner Karl Pr. erhielt 18 Monate, Franz K. 8, Michael P. 4 Monate Gefängniß wegen gegenseitiger Mißhandlung. — Der 14 Jahre alte Fabrikarbeiter Peter Gr. aus Wersten hat den Schüler Peter H. mit einem spitzen Eisen in den Kopf gestochen. Er wurde mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. — 4 Monate Gefängniß erhielt Edefrau H. zu Gerresheim, welche dem Tagelöhner Johann B. 2 Zentner Kartoffeln aus dem Keller gestohlen hat. — Wegen Mißhandlung des Tagelöhners Hermann S. aus Gladbach erhielt der Tagelöhner Christian K. ein Jahr Gefängniß. — Wegen Mißhandlung des Mathias J. mit einem Messer wurde Eduard J. aus Gladbach zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der vielfach bestrafte Dieb Johann Brämer aus Neurath hat am 9. Dezember v. J. aus dem Buffet im Wartesaal zu Grevenbroich 3 M. gestohlen. Das Gericht verurtheilte ihn zu 18 Monaten Zuchthaus.

Rheinland und Westfalen.

** **Uerdingen,** 20. Jan. Den Bericht über die gestrige Stadtverordnetensitzung mußten wir Raummangels wegen bis zur Abendausgabe zurückstellen.

✣ **Aus dem Kreise Kempen,** 19. Jan. Der Geschworenen-Verein des Kreises Kempen hält seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag, 21. Januar, Nachmittags 4½ Uhr, zu Crefrath im Saale des Herrn H. Gartz ab.

Σ **Lobberich,** 19. Jan. Am vergangenen Dienstag wurde hier eine Dienstmagd verhaftet, die eben damit beschäftigt war, ihrer Herrschaft Geld zu stehlen. Die eingeleitete Untersuchung stellte heraus, daß das Mädchen nach und nach seinem Dienstherrn etwa 600 M. veruntreut hatte. Das Vorkommniß wird für die Diebin ein gerichtliches Nachspiel haben.

✣ **Vorst,** 19. Jan. Der Gemeinnützige Verein hielt am vergangenen Sonntag im Lokale des Herrn Gotifr. Dohr eine Generalversammlung ab. Der Kassenführer, Herr Dohr erstattete zunächst Bericht über den Stand der Kasse. Den Rechenschaftsbericht des Vorstandes legte Herr von Treel Namens des Vorstandes vor. Herr Pfarrer Haan knüpfte daran noch einige ergänzende Erläuterungen. Wir entnehmen daraus, daß es dem Vereine, welcher in der Hauptsache zu dem Zwecke gegründet wurde, unseren Ort durch Heranziehung industrieller Unternehmungen zu heben, im ersten Jahre seines Bestehens denn auch schon gelungen ist, wenigstens den Anfang damit zu machen, indem die Aktien-Gesellschaft Gerb. Terlinden in Oberhausen gewonnen wurde, hier die Stuhlflechterei einzuführen. Bis jetzt sind dort 30—40 Personen beschäftigt, meistens Frauen und jüngere Leute. Es ist jedoch alle Aussicht vorhanden, daß sich diese Flechterei zu einer lohnenden Hausindustrie ausgestalten wird. Bis zum 15. März soll dann auch eine Dampfschreinerei u. s. w. eingerichtet sein worin erwachsene Leute beschäftigt werden. Vorläufig wird der Betrieb in dem Dohr'schen Etablissement eingerichtet, bis die neue Fabrik, wofür von der Firma Terlinden am Bahnhofe ein 3 Morgen großes Terrain käuflich erworben wurde, fertiggestellt sein wird. Später können dann zum Mindesten 200 bis 300 Mann Beschäftigung finden. — An einer nun folgenden Diskussion, welche Ziele der Vorstand für seine fernere Thätigkeit ins Auge zu fassen habe, betheiligten sich hauptsächlich die Herren Pfarrer Haan, S. Lehmann und Hauptlehrer Weyers. Zum Schluß fand die Vorstandswahl statt. Die Herren Dr. med. Mockenhaupt, W. Kirschbach und H. Pfeilschmüller wurden wiedergewählt, während an Stelle der ausscheidenden Herren M. Schumacher und Heinr. Müllers die Herren Gotifr. Becker und Joh. Gerkes, sowie für den von hier versetzten Herrn Kaplan Brandts dessen Nachfolger, Herr Kaplan van Eyck neu gewählt wurden.

(*) **Mörs,** 19. Jan. Die katholische Pfarrgemeinde hat das ehemalige Lehrerseminar, ein noch sehr gut erhaltener großer Bau, zum Preise von 26,500 M. angekauft. Wie verlautet, sollen die hier wirkenden barmherzigen Schwestern das Haus beziehen. — Gestern starb hier der älteste Bürger unserer Stadt, der Rentner Gerhard Römer im Alter von 87 Jahren. Derselbe war viele Jahre Stadtverordneter und hat sich um das Gemeindewesen sehr verdient gemacht.

* **Köln,** 19. Jan. Das Vermächtniß des Herrn Geheimraths Dr. v. Mevissen wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mit lebhaftem Danke entgegengenommen. Nach den Mittheilungen des Herrn Oberbürgermeisters Becker hat der Verstorbene der Stadt seine aus etwa 20,000 Bänden bestehende werthvolle Bibliothek, eine Medaillensammlung und einige werthvolle Bilder und Büsten vermacht. Ferner hat Herr von Mevissen, wie bereits mitgetheilt wurde, für die Errichtung einer Handelsakademie zu der früher geschenkten Summe, welche auf über 400,000 M. angewachsen ist, weitere 300,000 M. zu demselben Zwecke hinzugefügt, so daß die Schenkung zu Gunsten der Handelsakademie sich jetzt auf 700,000 M. beläuft. Das Kapital soll auf 1 Million anwachsen. Zum Zweck der Errichtung der Handelsakademie hat der Verstorbene der Stadt die Häuser Sternengasse 10 (das sogenannte Rubenshaus) und 12, Blindgasse 7, 9, 11 und 13 hinterlassen. Dieser Zeitpunkt, daß das Kapital auf 1 Million anwachse, werde bald eintreten, da auch die Erträgnisse aus den geschenkten Häusern jetzt dem Kapital zugeschlagen würden. Den Dank der Versammlung für das hochherzige Vermächtniß sprachen die Herren Michels und Trimborn aus. — Die Versammlung bewilligte 134,600 M. für den Bau eines Konvents im Sionsthal.

Hochwasser.

* **Köln,** 19. Jan. Am Oberrhein steigt der Rhein noch anhaltend. Gegen gestern Mittag wird eine Steigung um 1,36 m bei Kehl und um 2,11 m bei Maxau gemeldet. In derselben Zeit zeigte der Pegel des Rheins bei Mannheim 2,47 m mehr.

* **Trier,** 19. Jan. Mosel und Saar führen mächtig Hochwasser. Der Stadttheil St. Barbara steht unter Wasser. Seit gestern Mittag ist hier die Mosel noch weiter um 80 cm auf 4,58 m gestiegen.

* **Mainz,** 19. Jan. Der Rhein wächst hier sehr stark; seit gestern ist der Pegel um 1,30 m gestiegen. Die Nachrichten vom Oberrhein lauten gleichfalls steigend.

Zur Weberbewegung.

* **M. Gladbach,** 19. Jan. Im großen Mannheimschen Saale fand gestern Abend eine von etwa 1000 Textilarbeitern 2c. besuchte Versammlung statt, welche vom Vorsitzenden des christlichen Textilarbeiter-Verbandes, Herrn Frz. Dekaat, mit Begrüßungsworten und dem Bemerken eröffnet wurde, daß die Besprechung des Ausstandes bei der Firma Hertmanni u. Deutzen auf der Tagesordnung stehe. Es sei von Seiten der Arbeiter alles versucht worden, die Sache friedlich beizulegen, aber erreicht worden sei noch nichts. Herr Droß, Vorstandsmitglied des christlichen Verbandes, berichtete, wie wir der „Glabb. Volksztg." entnehmen, nun über den Verlauf einer Unterredung mit der Firma, über die wir hinweggehen können, da der Streitgegenstand unseren Lesern aus den verschiedenen Veröffentlichungen wohl hinreichend bekannt ist. Herr Paulsen aus Krefeld, Geschäftsführer des deutschen Textilarbeiterverbandes, sprach über die von den Arbeitern gestellten Forderungen: die Abschaffung des Prämiensystems in den Fabriken sei überhaupt anzustreben, also auch hier; der Lohn müsse ausreichen, eine standesgemäße Lebensweise zu führen; das Spulenabwiegen während der Arbeitszeit können die Arbeiter sich nur gefallen lassen, wenn sie für den Zeitverlust entschädigt würden, und gute Behandlung hat jeder ordentliche Arbeiter zu fordern. Er halte dafür, daß der Streik sich mit Erfolg durchführen lasse, wenn die Arbeiter ihre autständigen Kameraden unterstützten. Redner erwähnt ein Gerücht, daß die Firma Arbeiter in Holland suche, um ihre deutschen Arbeiter entbehrlich zu machen. So weit gehe die Liebe zum deutschen Vaterlande. Herr Pesch aus Krefeld, Vorsitzender des christl. Weberverbandes, drückte seine Freude darüber aus, daß die Organisation der Arbeiter hier so stark geworden sei. Im vorigen Jahre hätten die hiesigen Arbeiter die streikenden Krefelder Weber unterstützt, heute könne er für den Nothfall die Unterstützung von Krefeld her in Aussicht stellen; eine kleine Abschlagszahlung habe er schon mitgebracht. Die Arbeiter des Niederrheins halten fest und treu zusammen. Zu einem Ausstande sei nothwendig: Geld, eine gute Konjunktur und Einigkeit; alle drei Punkte trüfen im vorliegenden Falle zu, demnach müßten die Arbeiter auf ihren gerechten Forderungen bestehen. Herr Eschen von hier hofft, daß die heutige große Versammlung das Solidaritätsgefühl der Arbeiter stärken werde. Die Firma suche jetzt in der Viersener und Roermonder Zeitung Arbeiter unter dem Versprechen eines Tagelohnes bis zu 4,50 M. Wenn solche Löhne verdient worden wären, hätten die Arbeiter ja gar keine Veranlassung zum Streik ge-

...hält. Man wisse, was von solchen Werbungen zu halten sei. Herr Arbeitersekretär Giesberts: Die Sache bei der Firma Hertmanni u. Deutzen sei auf dem todten Punkte angekommen und es frage sich, wie die Verhandlungen mit der Firma wieder angeregt werden könnten. Die Arbeiter wollen nicht feiern, sondern thätig sein, wenn ihnen ihr Recht zu theil werde. Die Arbeiter hatten an ihren Forderungen fest und wollen nicht, daß irgend Jemand, der diese Forderungen der Firma gegenüber vertreten habe, gemaßregelt werde. Er schlage vor, nochmals an die gestrige Kommission oder an das Gewerbegericht heranzutreten damit der Streik beigelegt werde. Wir wollen zeigen, daß die Arbeiter nicht den Kampf wollen, sondern den Frieden. So lange der Streik dauert, sei es nothwendig, Unterstützungsgelder zu sammeln: die Arbeiterschaft von Gladbach und Umgegend müsse stark genug sein, das Nothwendige allein aufzubringen. Nachdem noch einige Redner sich geäußert, schlug Herr Paulsen folgende Resolution vor:

„Die heutige Versammlung empfiehlt den Streikenden, sich jeder annehmbaren Verhandlung geneigt zu zeigen und erwartet, daß die gerechten Forderungen bis zu einem zufriedenstellenden Ergebnisse für die Streikenden hochgehalten werden. Die Versammlung verspricht, mit moralischen und finanziellen Mitteln den gerechten Kampf erleichtern zu wollen."

Herr Giesberts beantragt folgenden Zusatz: „Die Versammlung ersucht die Verbände, in der Streikangelegenheit die Vermittelung des Gewerbegerichtes oder der sozialen Kommission anzurufen und in dieser Hinsicht sofort Schritte zu unternehmen." Die Versammlung nahm einstimmig die Resolution nebst Zusatz an, worauf dieselbe vom Vorsitzenden, Herrn Dekaat, mit Dank für die gute Haltung aller Anwesenden und der Bitte, nöthigenfalls den Arbeitslosen Unterstützung angedeihen zu lassen, um 11 Uhr geschlossen wurde.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

** **Krefeld,** 20. Jan. Am Mittwoch Abend wurde den Arbeitern der Färberei Gebr. Nauen bekannt gegeben, daß die Arbeit am Donnerstag ruhen solle. „Die Arbeiter werden nun deswegen bei dem Prinzipal vorstellig und bemerkten, das Feiern sei nicht nothwendig, da noch genügend Arbeit vorhanden wäre. Bei den gestern Morgen stattgehabten Vergleichsverhandlungen, an denen die Herren Gewerbeinspektor Bredo und Polizeikommissar Kruse theilnahmen, kam eine Einigung dahin zu Stande, daß den Arbeitern für den Tag des Feierns (Donnerstag) und Freitag Morgen eine Vergütung in Höhe des Tagesarbeitsverdienstes bewilligt wurde. Am Nachmittag wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Vermischtes.

* In Amsterdam fordert seit etwa drei Wochen die Grippe, die mit besonderer Bösartigkeit auftritt, zahlreiche Opfer. Amsterdam galt sonst, wenigstens was die Sterblichkeitsverhältnisse betrifft, für eine ziemlich gesunde Stadt; aber jetzt ist die sonst 130 bis 160 betragende Sterblichkeitsziffer in der Woche auf 418 gestiegen. Zu der Grippe kamen außerdem noch häufige Erkrankungen der Athmungsorgane, deren tödtlicher Ausgang ebenfalls einen außerordentlich hohen Prozentsatz aufweist. Auf den Kirchhöfen kommt ein Leichenzug nach dem anderen an, die verschiedenen Begräbnißgesellschaften können den an sie gestellten Anforderungen kaum mehr genügen, da es ihnen an Wagen und Pferden mangelt und ein Theil ihres Dienstpersonals ebenfalls krank darniederliegt. Vom Personal der Polizei und der städtischen Feuerwehr leiden etwa 16 Proz. an Grippe. Eigenthümlich ist der hohe Prozentsatz jap. den das Bäckergewerbe stellt (22 bis 30 Prozent). An Aerzte und Apotheker werden denn auch fast übermenschliche Anforderungen gestellt.

Lokales.

** **Krefeld,** 20. Jan. Der „Naturwissenschaftliche Verein" hielt gestern Abend unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder im Vereinslokal, „Franziskaner", eine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Dr. Pahde eröffnete die Sitzung und theilte zunächst die Aufnahme von sieben neuen Mitgliedern mit, worauf er des verstorbenen Mitgliedes Herrn Zimmermann gedachte, zu dessen Andenken sich die Versammlung von den Sitzen erhob. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, erstattete der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht. Danach fanden seit Juni 1899 im Verein acht Vorträge statt. Zu erwarten sind im Winterhalbjahr noch fünf interessanten Vorträge. Der Besuch sämmtlicher Vorträge war ein sehr guter. Die Bibliothek wurde rege in Anspruch genommen. Der Bestand der Kasse ist laut Bericht des Kassirers, Herrn Amels, ein sehr günstiger, der Kasse verbleibt ein nahezu hafter Ueberschuß. Die Revision der Bücher, die musterhaft geführt worden, ergab keinen Anstand. Die Versammlung ertheilte dem Kassirer Decharge und sprach ihm sein Dankesvotum aus. Die nun gethätigte Vorstandswahl hatte folgendes Ergebniß: Wiedergewählt wurden die Herren Oberlehrer Dr. Ad. Pahde, Aug. Amelß, Oberlehrer G. Bohle, Aurel Crous, Emil Dahl, Direktor Dr. E. Königs, Oberlehrer Ferd. Müller, Dr. med. O. Scheffels, Oberlehrer K. Schwab. Vorsitzender ist Herr Dr. Pahde, Schatzmeister Herr Aug. Amels. Aus den weiteren Verhandlungen ist zu erwähnen, daß der Verein demnächst die Rechte einer juristischen Person erwerben wird. Die Versammlung beauftragte den Vorstand mit der Vorbereitung dieser Sache. Nach Erledigungen des geschäftlichen Theiles der Versammlung ertheilte der Vorsitzende das Wort dem Herrn Alexander Jores zu einem Vortrag über: „Ein Streifzug durch Japan." Redner erörterte zunächst die handelspolitischen Momente, die für Ostasien in Betracht kämen und gab dann eine recht interessante Beschreibung seiner Reise nach Ostasien, insbesondere nach Japan. Japan zähle über 40 Millionen Menschen, vorwiegend monogolischer Rasse. Nach der Beschreibung der natürlichen Lage Japans, des Klimas und der Schilderung eines selbsterlebten Taifuns, ging Redner auf den Reichthum der Vegetation und die landschaftlichen Schönheiten Japans näher ein. Interessant waren auch die Bemerkungen über den Bau und die Einrichtung japanesischer Häuser und Hotels. Den Reisenden sei in den Hotels, wie überhaupt im ganzen Lande, volle Sicherheit gewährt. Redner wußte seinen Vortrag, in dessen Verlaufe auch die Sitten und Gebräuche der Japaner, sowie ihre industriellen Werke beleuchtete, durch die Schilderung eigener Erlebnisse in Japan und seinen Hauptstädten derart interessant zu gestalten, daß er seine Zuhörer über eine Stunde in Spannung hielt und am Schlusse den lebhaftesten Beifall erntete. Den Dank der Versammlung sprach ihm der Vorsitzende, Herr Dr. Pahde, in herzlichen Worten aus. Im Saale war eine reichhaltige Sammlung japanischer Sachen ausgestellt, die von allen Anwesenden eingehend besichtigt wurde.

r **Krefeld,** 20. Jan. Am Dienstag Abend tagte im Lokale des Herrn Dunerz an der Hülserstraße die Generalversammlung des Jurather Grundbesitzerverbandes, die trotz des ungünstigen Wetters einen erfreulichen Besuch aufwies. Genannter Verein, dem gemäß dem Jahresberichte des Vorsitzenden, Herrn Kamphausen, fast sämmtliche Grund- und Hausbesitzer des nördlich vom Mortelplatz gelegenen Theiles des Jurath angehören, hat es sich zur Aufgabe gestellt, für die Interessen dieses Ausnahmebezirks nach Kräften zu wirken. Wie der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr nachwies, hat der Vorstand des Verbandes nach den verschiedensten Richtungen hin mit Fleiß und Geschick gearbeitet, es wurde auch mit allseitiger Genugthuung Kenntniß davon genommen, daß sowohl städtische und staatlichen Behörden, als auch die Herren Stadtverordneten den Bestrebungen dieses Anzenbezirks mit Wohlwollen entgegengekommen sind. Unter den verschiedenen zur Besprechung kommenden Berathungsgegenständen war von besonderem Interesse der Punkt „Hafen und Ringbahn". Es war ja ein alter Lieblingswunsch der Jurather, den Krefelder Hafen und Kanal in das Jurather Bruch einmünden zu sehen. Da man sich aber mit dem jetzt beschlossenen Hafenbau bei Linn abzufinden hat, so war die Versammlung einmüthig der Ansicht, daß mit aller Kraft dahin gestrebt werden müsse, daß auch das Jurath durch Weiterführung der Hafenbahn für die Anlage von industriellen Werken erschlossen werde. Die anregend verlaufene Versammlung zeigte, daß auch dieser Stadttheil eifrig an seiner Hebung arbeitet und gesonnen ist, an den Vortheilen des allgemeinen wirthschaftlichen Aufschwunges theilzunehmen.

** **Krefeld**, 20. Jan. Der Kleintierverein begeht am Sonntag, 28. ds. Mts., Abends 6½ Uhr, im oberen Saale der Gesellschaft „Erholung" sein 33. **Stiftungsfest.** Anläßlich desselben wird der Verein das dramatische Bild „Des Priesters Rache" von Johannes Heß zur Aufführung bringen. Ferner wird die Gesangabtheilung einige Proben ihres Könnens geben. Möge dem Verein, der sich in unserer Stadt großer Sympathien erfreut, ein zahlreicher Besuch beschieden sein.

** **Krefeld**, 20. Jan. Von Morgen, Sonntag, an gelangt im Kaiserpanorama die Serie: „Eine Reise durch die prachtvolle Riviera" darunter, Nizza, Hyères, Monaco, Monte-Carlo und San Remo zur Ausstellung.

Stadttheater.

** **Krefeld**, 20. Jan. **Wochenspielplan.** Sonntag (78. Ab.-B. roth statt 77. blau): Einakter-Zyklus von Arthur Schnitzler. **Novität.** Die Gefährtin. Schauspiel. Paracelsus. Schauspiel. Der grüne Kakadu. Groteske. — Montag (77. Ab.-B. blau statt 78. roth): Das Lied von der Glocke. Mein neuer Hut. Die Harzreise. — Dienstag (79. Ab.-B. blau): Lear oder Genie und Leidenschaft. — Mittwoch (80. Ab.-B roth): Einakter-Zyklus. Die Gefährtin. Paracelsus. Der grüne Kakadu. Freitag (81. Ab.-B. blau:) Wie Mittwoch.

Handel und Verkehr.

Seidenwaaren und Seide.

* **Krefeld**, 17. Jan. Ueber das hiesige Seidenwaaren-Geschäft schreibt das Fachblatt „Seide": In der Fabrik ist in den letzten acht Tagen noch nicht mehr Leben eingekehrt. Die Ergänzungs-Aufträge, die sie heute gut gebrauchen kann, laufen noch spärlich ein. Aus Großhändler-Kreisen verlautet, daß die Erfolge ihrer Reisenden bis jetzt nur mittelmäßig ige waren. An den neuen Kollektionen liegt das in der gegenwärtigen Saison aber gewiß nicht. Es ist eine solche Menge von Neuheiten in allen Artikeln erschienen, daß dem Kleinhändler die Wahl schwer fällt, so ist z. B die Anzahl der für Blusenzwecke gebrachten Sachen Legion, da heute neben Stoff auch Sammt erfolgreich in Mitbewerb tritt. Nur fehlt es der Mode an einer einheitlichen Richtung, wie man sie seit einigen Jahren gewohnt war, in welcher der Hauptverbrauch sich auf einige wenige Artikel, wie glatten Taffet und Moire Belours beschränkt; die Folge davon ist, daß die Bestellungen, die der Fabrik in den einzelnen Arten zugehen, sich in bescheidenen Grenzen halten. Am wenigsten darunter zu leiden hat die Krawattenstoff-Fabrik; auch hier ist an neuen Mustern durchaus kein Mangel, nur ist die Zahl der Arten viel kleiner. Trauers ist ohne Zweifel für die nächste Saison sehr modern. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß besonders für billigere Krawatten bedruckte Arten eine sehr große Rolle spielen werden, sowohl für Herren-, als auch Damen-Krawatten. Die bedruckten Gewebe bestehen aus leichten Seidenstoffen wie Foulard und dünnem Taffet. Eine vorzügliche Farbenfestigung, die überall gern gekauft wird, ist indigo-weiß. Dagegen müssen sämmtliche andere zurücksehen.

Berlin, 19. Jan. 1899.

Wien	8 Tage	84.50 b	Kopenhagen	8 Tage	112.00 bG
	2 Monate	83.75 G	Petersburg	8 Tage	215.70 G
Madrid	14 Tage	63.35 G		3 Monate	213.20 G
	60 Tage	— —	Warschau	8 Tage	215.05 G

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Hypotheken-Pfandbriefe.

Hamburg. Hyp.-Pfd		— —		Pr. 1899 unverloost			100.80 bG
Hb. Hyp.-Pfd. unk.		99.50 b		„ Comm.-Obl. 87 91			93.00 bG
„ „ unk 1905		95.00 b		„ 1896 unk 1906			94.00 bG
Pom. G.-C. 1904 uk.		100.25 bG		„ Hyp. XV-XVIII			100.30 bG
„ 1906 uk.		93.00 bG		„ XIX-XX			100.70 bG
Preuß. G.-C.-B. I. II		114.25 B		„ Pfd. XVII 1905			92.50 bG
„ „ III.		107.25 B		„ XVIII 1905			93.50 G
„ „ XIII.		99.50 bG		„ XVIII 1908			101.90 G
„ „		63.00 b		Rhein. Hyp.-Pfdbr.			91.90 G
Preuß. Pr.-Pfd 88/89		82.10 bG		unk. 1904			93.25 b
„ 1890 unk. 1900		93.50 bG		Ostpr. Pfd.-Br. 1901			100.00 G
„ 1894 unk. 1900		94.10 bG		„ „ 1905			93.00 G
„ 1895 unk. 1905		92.50 G		„ „ 1907			94.70 G
				„ „ 1909			101.20 G

Ausländische Wechselpreise.

* **Amsterdam**, 19. Jan. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 169.85 London kurz 20.48½, Check London, Wechsel kurz 20.53½, Check Paris 100.07½ G. 100.22½ B. Zahlung in Deutschl. (Reichs-Währ.) 122.85. Deutschland 3 mt. 123.20. Privat-Wechselzinsfuß 5 Proz.

* **Wien**, 19. Jan. Wechsel auf Berlin 131.60.

* **Paris**, 19. Jan. Deutsche Plätze 123.15. Wechsel auf Wien 85.17.

* **Mailand**, 19. Jan. Deutsche Plätze 121.—. Wechsel auf Paris lang. 101.05. auf Berlin lang. 131.60.

* **London**, 19. Jan. Wechsel auf Berlin 20.49. Wechsel auf Paris 25.18. Gold-Aufgeld 44.06.

* **Petersburg**, 19. Jan. Wechsel auf London 94.00. Wechsel auf Paris 789.00. Gold-Aufgeld 44.06.

* **Alexandrien**, 19. Jan. Wechsel auf London 97.25. Wechsel auf Paris 3 Monat 00.00. Wechsel auf Berlin 3 Monat 45.72½. Check Berlin 46.30.

Das Bankhaus
von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 1½ bis 4½ Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 18. Jan.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rebat.
Amsterdam	100 Gulden	t. S.	170.00	169.60	Souvereigns	20.42
Rotterdam		2 T.			engl. Noten	20.46
Antwerpen	100 Frc.	t. S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 T.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	t. S.	20.49	20.45	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	2 T.	— —	20.28	belgische „	80.90
Paris	100 Frc.	t. S.	81.45	81.15	holländ. „	169.30
do.	100 Frc.	2 T.			amerikan. Gold	4.16
Italienische Plätze		t. S.	76.20	75.60	„ Noten	4.16
do.	do.	2 T.			österreichisch. „	81.40
Schweiz. Pl.	100 Frc.	t. S.	80.90	80.60	schweizerische „	81.30

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½ % und 4 % Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

* **Krefeld**, 19. Jan. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen 24 Rck. 1387 ablogr. Vom 1. bis 19. Jan. 414 Rck. 31 435 Pfg. Total: 438 Rck. 32 822 Pfdgr.

Baumwolle.

* **Bremen**, 19. Jan. Upland. middl. greifbar 41½ Pfg.
* **Havre**, 19. Jan. Baumwolle, Nov. 50½ Frc.

Viehmärkte.

+ **Kleve**, 18. Jan. Kindviehmarkt wird am Mittwoch, den 24. Januar abgehalten.

* **Calcar**, 19. Jan. Zum heutigen Schweinemarkt angetrieben 118 Stück. Preise 12.00-14.00 M.

* **Köln**, 19. Jan. Getreidemarkt. Zugetrieben: 689 Rinder, feinste Mast- (Ochsen) und beste Saugkälber 73-74 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 67-68, geringe Saugkälber 62-63, ältere gering genährte Fresser 50-55 M. 483 Schafe, 1. Qual. 65-00, 2. 62-63, 3. 58-60 M pro 50 Kilo Lebendgewicht. In Rindern ruhiges, in Schafen ziemlich lebhaftes Geschäft, Markt geräumt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Krefeld**, 19. Jan. Wochenmarkt mäßig beschickt, wenig Nachfrage. Rindfleisch 55-65, Kalbfleisch 60-75, Hammelfleisch 65-00 mag. Schweinefleisch 80, Schinken 90-120, Bratwurst 80, Speck 75 Pfg., Butter 110-120 M., Eier viel. Stück 3.00 M., Stück 12 Pfg., fremde per Dutzend 1.90 M., per Stück 8-9 Pfg., Schmierer 25 Pfg., Enten- per Stück 2.00-3.00, 3.60 M., Kaninchen 1.20, per Stück per 00. Stück 4.50-6 M., Tauben 2.50 M., Suppenhühner 2.00-00 M., junge Hühner 1.20-4.50 M., Gänsebraten 2.50 M., rothe Kartoffeln per Sester 18-20 Pfg. per Ztr. 2.50 M., weiße Sester 18 Pfg., per Ztr. 2.30 M., Rothkartoffeln Sack 24 Pfg., Ztr. 4.00 M., Gabelnen viel. 8-10 Pfg., trommer 25-30 Pfg., Stangenbohnen 12-15 Pfg. per Stück, Spargel 15-18 Pfg., Blumenkohl 30-35 M., Kopfkohl 10, Rothkohl 15-20 Pfg., Rosenkohl 30 bis 00 Pfg., schwarzwurzeln 25-30 Pfg. per Bund, Karotten 4 Stück 10 Pfg., Kohlrabben 6-8 Pfg. per Stück, Meerrettich 0 Gundschnur 0 Pfg., Rüben, rothe, Becher 30 Pfg., Ztr. 3.50 M., gelbe per Sack 20 Pfg., Ztr. 2.00 M., Sauerkohl 15-20 Pfg., schwarze Rettige 10 Pfg., Meerrettig 20-25 Pfg., Radieschen 10 Pfg. 3 Gdl., Nüsse per Becher 25 bis 30 Pfg., Haselnüsse 8-00, 10 Pfg., Ztr. 0 M., Mirabellen 20 Pfg., per Pfd., Haselnüsse 10 Pfg. per Pfd., Zwetzen 5.00 M., Apfelsinen 4-8 Pfg. per St. und 70 Pfg., Nüsse 20 St. 10 Pfg., 100 Stück 40 Pfg., Cocosnüsse 40 Pfg. per Stück, trockene Pflaumen 25-40 Pfg., Birnen 25-30 Pfg., Apfelsinen 1-55 Pfg. per Pfd., Zwetzel 10-18 Pfg. per Ztr. 10-15 M., Birnen 15-30 Pfg., Trauben 1.00 M., Mandarinen 15-20 Pfg. per Pfd. Anfuhr an Blattfrüchten und Zufuhrsalat mehrfach.

Fischpreise: Schellfisch 25-30, Kabliau 35-40, Kinder 80 Pfg., Seezungen 160 M., Rotzungen 50 Pfg., Steinbutt 00 Pfg., Lederhan 50, Rheinzecht 80, Schleien 70, Breiem 35, Barsch 60 Pfg., Seehechten 70 Pfg., Normalhai 3.50 M., Häringe 7 Pfg., per Pfd. 80 Pfg.

* **Calcar**, 20. Jan. Marktpreise per 100 Kilo: Weizen 16.09 Roggen 14.63, Buchweizen 16.25, Hafer 13.50, Butter pro Kilo 1.80 M., Eier 60 Stück 5.00 M.

* **Neuß**, 19. Jan. **Getreide.** Weizen, 1. Qual. 15.40, 2. 14.90, 3. 14.40 M., Roggen, Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M., Hafer 14.40, Kartoffeln 2.50-3.30 M., Heu 50-60 Stroh 3.00-3.50, Maschinenstroh 5.00 Stück 10. — Getreide 12.— M., Kopf- per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rundl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 53.00 M., Rundl per 100 Kilo schwere 54.50 M., gewöhnliches per 100 Kilo 3 M. höher als Rundl. Preßkuchen per 1000 Kilo 1207 — M., Rapskuchen per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Köln**, 19. Jan. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter 2.10 bis 2.30 pro Kilo, Eier 2.75-3.25 pro Viertel, Hühner 3.00-4.00, Tauben 1.00-1.20 pro Paar, Hasen 3.00-3.50, Schwanen 4.00, Feldhasen 1.00 bis 1.60, Rebhühner 1.00-1.20, Fasanen 1.80-2.40, Enten 2.50-3.00, Gänse 5.00-6.50 M., Kalbfleisch 60 Pfg., Schweinefleisch 70 Pfg., Schafe-Fleisch von der Brust 1.40-1.50, vom Bauch 1.12-1.25, Kalbfleisch 1.48-1.62, Hammelfleisch 1.12-1.52, Speck, per 1.37-1.53, getalgen 1.35-1.48, Schmalz 1.33 bis 1.47, Rindertalg 0.72-0.87, Zwiebel 0.12-0.14 M. pro Kilo, Kartoffeln, weiße 4.60-5.00, rothe 5.00-6.00, Aepfel 8.60-10.00 M. pro 100 Kilo, Birnen 28-38 M., Rosenkohl 20-26 M. die 100 Kilo, Weißkohl 0.20-0.25 M. pro Stück, Rothkohl 0.00 M. per Pfd., Hecht 1.80-2.—, Aal 3.3.20, Karpfen 1.80-2.—, Salm 6.00-10, Schleien 2.00, Schellfisch 0.50-0.80, Kabliau 0.80-1.20 das Kil.

* **Hannover**, 19. Jan. Weizen weißer 144-147, Roggen matt 140-145, ruff 105, Mais 94½, Rüböl 52½, Spiritus per Jan. 22½, Jan.-Febr. 22½, Febr.-März 20½, März-Juni —, Petroleum Standard loco 8.35.

* **Hamburg**, 19. Jan. Zucker. Rübenrohzucker I. Prod. 88% fret an Bord Hamburg Jan. 9.67½, Febr. 9.67½, März 9.72½, Mai 9.82½, Aug. 10.02½, Dez. 9.35.

* **Bremen**, 19. Jan. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte vom 19. Januar.

Während sich die Depression über Europa nach sehr starkem Steigen des Luftdrucks ausgefüllt hat und hier ein Rücken hohen Luftdrucks die Verbindung zweier Maxima über der Biscayasee und Nordrußland herstellt, hat sich eine vom Ozean herannahende tiefe Depression bereits über die Britischen Inseln, über deren Westen das Barometer äußerst stark gefallen ist, ausgebreitet und rückt dort stellenweise stürmische Südwestwinde hervor. Bei schwacher, veränderlicher Luftbewegung ist das Wetter in Deutschland, wo die Temperatur meist gesunken ist und im Binnenlande fast überall Niederschlag gefallen ist, mit Ausnahme der Küste trübe und meist mild. Wärmeres regnerisches Wetter mit auffrischenden südwestlichen Winden im Nordwesten wahrscheinlich.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

LUHNS monatliche Gratis-Preisvertheilung. LUHNS

Je nach Anzahl der Loose jeden Monats eingesandten Einschläge u. s. w. von **Luhns** Wasch-Extrakt (mit rothem Band), **Lunith**-Seife (mit Bergmann), **Luhns** Salm.-Terp.-Kernseife (mit rothem Kreuz), **Luhns** Mond-Seife, **Luhns** Kinder-Seife, **Luhns** Blumen-Seife u. s. w. werden folgende Preise vertheilt:

1 Preis à M. 50 in baar.	10 Preise à M. 15 in baar.
2 Preise à M. 30 in baar.	25 Preise: Eleg. Kaffee-Serv.
5 Preise à M. 20 in baar.	50 Preise: Jolit-Bügeleisen.

Dem fleißigsten Sammler am 1. Juli **M. 600**, am 1. Dezember **M. 1200** Extra-Prämie! — **Bei Einsendung von 30 oder 50 Einschlägen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk!** — Fordern Sie im Laden oder direkt bei der Fabrik Aug. Luhn & Co., Barmen-R., den Prospekt über **Luhns Preis-Vertheilung. — Luhns Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Läger bei sämmtlichen Grossisten.** 8133

Der Werth der Wiesen.

Nach Mittheilungen des Herrn Dr. Lilienthal-Glashorn erntete Herr Glismann zu Pinnebergerdorf auf Niederungsmoorwiesen im Jahre 1898 von 1 Morgen ohne Düngung 15,10 Ctr. Heu, durch die Düngung mit 2½ Ctr. Thomasmehl, 5 Ctr. Kainit und 1½ Ctr. Kalkdünger 28,54 Ctr. Heu. Im Jahre 1899 stieg der Ertrag von 7,83 Ctr. Heu, welchen die ungedüngte Wiese brachte, durch die gleiche Düngung auf 20,63 Ctr. Heu.

Herr Hofbesitzer Norden zu Danelsen (Hannover) erzielte von einer anmoorigen, nassen Wiese ohne Düngung 19 Ctr. Heu in zwei Schnitten, während der mit 3 Ctr. Thomasmehl und 3 Ctr. Kainit gedüngte Theil der Wiese 31,4 Ctr. vom Morgen brachte.

In Wittgenborn (Hessen) wurde auf einer bisher nie gedüngten Wiese durch die erstjährige Düngung mit 3 Ctr. Thomasmehl und 3 Ctr. Kainit für 1 Morgen der Ertrag von 10,51 Ctr. Heu auf 44,89 Ctr. Heu vom Morgen gesteigert und somit durch die Düngung nach Abzug der Kosten für dieselbe ein Reingewinn von 56,76 Mk. erzielt.

In welchem Maße durch eine geeignete Düngung außer auf die Menge auch auf die Güte des Futters eingewirkt werden kann, zeigen Versuche, welche die Moorversuchsstation in Bremen auf Moorwiesen ausgeführt hat.

Eine Wiese, welche ohne Düngung von 1 Morgen 6½ Ctr. Heu brachte, gab nach Anwendung von 3 Ctr. Thomasmehl und 3 Ctr. Kainit 25 Ctr. Heu, nach Anwendung von 6 Ctr. Kainit und 3 Ctr. Thomasmehl aber 32½ Ctr. vom Morgen.

Von den Pflanzen auf der ungedüngten Abtheilung waren 5,3 Proz. Kleearten, 57,8 Proz. gute Gräser 33,6 Proz Sauergräser. Die Pflanzen auf dem zweitgenannten Felde bestanden aus 33,5 Proz. Kleearten, 35,5 Proz. guten Gräsern und 25,1 Proz. Sauergräsern. Die höhere Gabe der Kaliphosphatdüngung verdoppelte die Zusammensetzung der Wiesennarbe noch weiter; sie erzielte 35,6 Proz. Kleearten, 37,6 Proz. gute Gräser, während nur noch 19,5 Proz. Sauergräser verblieben.

Thomasmehl oder Kainit für sich allein gegeben fördern nur sehr selten in dem eben angegebenen Maße den Wuchs der Kleearten; erst wenn beide zusammen wirken, wird jenes Resultat mit Sicherheit erzielt. Durch die Kleepflanzen wird aber das Futter eiweißreicher und daher viel werthvoller. 7851

Hierzu das erste, das zweite und das vierte Blatt, sowie „Büchermarkt" Nr. 1.

Für sämmtliche Abonnenten gelangten das erste und das zweite Blatt früh zur Ausgabe.

Verkauf zu Traar.

Donnerstag, 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr, beim Wirthe Paternz zu Traar läßt der Handelsmann Tilm. Huppers



eine Parthie tragende Schweine bester Rasse öffentlich auf Kredit verkaufen.

Uerdingen. Justizrath **Fusbahn,** Notar.

Hofgutsverkauf zu Capellen.

In Theilungssachen der Erben oer auf Gramannshof zu Bennickel in der Bürgermeisterei Capellen im Kreise Moers verlebten Ackerwirthin Fräulein Sibilla Gramann wird **Mittwoch, den 21. Februar cr.,** des Nachmittags 2½ Uhr im Schmitzschen Wirthschaftslokale zu Capellen, Kreis Moers, öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft zum Verkaufe ausgestellt werden und zwar:

unter Zugrundelegung eines Taxpreises von 50,000 Mark der zu Letzterem Bennickel belegene, in sehr gutem Zustande befindliche Ackerhof, der sogenannte Gramannshof, — bestehend aus Wohn- und Oekonomiegebäuden, Garten, Wiesen und Ackerländereien zur Gesammtflächengröße v. 20 Hektar 18 Ar 72 Meter oder ca. 80 Morgen, wovon ca. 11 Hektar unter Capellen, 1 Hektar 15 Ar unter Ainnein u. 8¼ Hektar unter Traar liegen.

Das Wohngebäude des Hofgutes eignet sich wegen seiner Räumlichkeiten zu einer herrschaftlichen Sommerwohnung. Die Ausstellung des Hofguts erfolgt derartig, daß zunächst einzelne abgelegene Parzelle für sich, dann der übrige Theil des Hofgutes und hierauf das ganze Hofgut zur Verkaufsausstellung kommen.

Moers, den 16. Jan. 1900.

Justizrath **Hoffmann,** Notar.

Ein junges

Mädchen

sucht Stelle zur Erlernung der Küche in einem Hotel.

Offerten unter N. K. 8158 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange nr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Todes-Anzeige.

Diese Nacht 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwager, Großvater,

Hermann Gesse

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für die Seele des lieben Verstorbenen bitten

Frau Hermann Gesse und Kinder.

Latum, den 20. Januar 1900.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Januar, Morgens 9¼ Uhr, vom Sterbehause Latum Nr. 24 aus statt, nachdem das feierliche Hochamt in der Pfarrkirche zu Lank, wozu alle Verwandte und Bekannte, welchen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Zwangs-Innung

für das **Schuhmacher- und Sattler-Handwerk zu Fischeln und Osterath.**

Den **18. Februar, Nachmittags 5 Uhr,** findet im Lokale des Wirthes Herch. Müller zu **Fischeln** eine nochmalige

General-Versammlung

statt. In dieser Sitzung kann gemäß § 56 Abs. 3 des Innungs-Statuts, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, über die Auflösung beschlossen werden, wenn ⅔ der erschienenen Mitglieder dafür stimmen.

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Herr

Wilh. Kirschgens jr.

Leutnant der Landwehr,

im Alter von 33 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Luise Kirschgens

geb. Overlack.

Krefeld, den 20. Januar 1900.

Privat-Feuer-Versicherungs-Verein des platten Landes,

eingetr. Gen. m. b. H., zu **Krefeld.**

Ordentliche General-Versammlung

Montag, den 29. Januar 1900, Abends 8 Uhr. im oberen Lokale des Herrn **Hüskes,** Hülserstraße 7.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht über die Revision der Jahresrechnung und Bilanz.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Ergänzungswahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
5. Bestätigung des Vertrages mit dem Herrn Direktor.
6. Besprechung des neuen Rückversicherungs-Vertrages.
7. Mittheilungen.

Jahresrechnung und Bilanz liegen zur Einsichtnahme der Genossen bei Herrn **Gust. Bredow,** Rheinstraße 48, offen.

Der Vorstand.

Süßrahm-Tafelbutter, feine Bauernbutter,

frische hiesige Eier u. frisch geschlachtetes Geflügel empfiehlt

Anton Angenendt,

Königstraße 171. Königstraße 171.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet das

Fest-Essen

am 27. dss. Mts., Abends 6½ Uhr, im **Hotel Kother** statt.

Hüls, den 20. Januar 1900.

Das Komitee:

Bönniger, Ridders, Stollenwerk, Lichtenberg, Franken, Doeckel, Bürgermeister.

Liste behufs Einzeichnung liegt bis zum 25. d. M., Abends im Hotel Kother auf.

Vorläufige Anzeige. In der Oelmühle.

Plattdeutsche Kölner Volksbühne.

Direktion: Fischer-Weißenberg.

Des neuen Jahrhunderts größter Schlager

Ist Tönnes als Freiwilliger im Burenlager.

„Bürgerbräu"

Heinr. Knöfels,

liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus

vorzügliches „Weißbier",

außerdem als **Spezialität**

„Kraftbier",

vielfach ärztlich empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen** und **Reconvalescenten.** 8167

Für Reinheit der Biere wird garantirt.

Für mein Kurz-, Woll- und Manufaktur-Waarengeschäft ein katholisches

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung gesucht.

Gerh. Peeters, Dülken.



Ein 5jähriges

Ackerpferd

Rappe, Wallach, lammfromm, mit schöner Figur, auch als Reit- u. Wagenpferd geeignet, steht preiswerth zu verkaufen. 8106

Franz Engh, Wirth, Straelen, Geldernsche Str.

Stallwasser-Fässer

hat stets auf Lager

Ernst Hambüchen, 7782 Rossstraße 223.

Kräftig. Bäckerlehrling oder **zweiter Geselle** sofort gesucht. 8058

Th. Winzen, Uerdingen, Berbergerstr. 110.

Ein kräftiger Junge bei einem Schweinemetzger **in die Lehre gesucht.** 8193 Gladbacherstraße 19.

Namensticken wird schön und billig ausgeführt. 9700 Gartenstraße 100.

Stadthalle.

Sonntag, 21. Jan. cr., Nachm. 3½ Uhr:

Abonnements-Konzert der Städt. Kapelle.

Entree für Nicht-Abonnenten 50 Pfg.

Giffels Zahn-Atelier.

Spezialist f. künstl. Zahnersatz und Zahnleiden.

Krefeld, Stephanstrasse 6, zw. Ostwall u. Stephanskirche

Für eine **Kaffeebrennerei** wird ein gut empfohlener

junger Mann

gesucht zum Besuche der Kundschaft gegen Provision oder Gehalt. Offerten mit Angabe früherer Thätigkeit unter D. K. 8165 an die Geschäftsst. d. Bl.

Holländer,

zur Zeit in Deutschland, welcher seinen Wohnsitz nach Holland verlegt,

sucht passende Vertretungen.

Offerten unter G. P. 8129 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schwere, hochträchtige



Stute,

von „Pierot" gedeckt, zu verk.

Jos. Bützen, Willich.



Schöne junge **Schweine** sind zu haben. 7857

Michael Rinsch, Traar.

Heirath. 066

Gebild. junger Mann, kath., Mitte 30er, sympathische Erscheinung, Inhaber eines gutgeh. Geschäftes und Vermögen von 15,000 Mark, wünscht die Bekanntschaft einer kath., häusl. gesinnten Dame mit entspr. Vermögen.

Gefl. Offerten unter A. 917, mögl. mit Photographie bis zum 1. Februar besorgt die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Familien-Nachrichten.

Geborene: Willy Hopstein, Köln, ein Knabe. — Ludwig Loetschert, Höhr ein Mädchen. — Otto Rohrmann, Lüdenscheid, ein Mädchen.

Vermählte: Fritz Thyssen und Amelie Jurkelle, Düsseldorf.

Gestorbene: Direktor Franz Tonbers, 50 J., Kattowitz. — Steuerinspektor Christian Reuns, 50 J., Wiesbaden. — Wwe. Antonie Kantelberg, geb. Rudolphi, 70 J., Breslau. — Prof. und Galeriedirektor a. D. Heinr. von Rustige, 90 J., Stuttgart. — Rentner Franz Renn, 57 J., Cleve. — Anna Katharina Kübler, geb. Haferkamp, 78 J., Holterhausen. — Franz Joseph Pasch, 61 J., Altendorf.

Anna Hennes
Carl Bruchman

Verlobte.

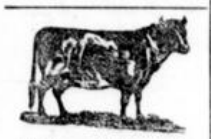
Köln. Krefeld.
im Januar 1900.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene
Frau Hasenaecker
findet am
Montag, den 22. Jan. cr.,
Morgens 8¼ Uhr,
in der St. Josephskirche statt.

Kathol. Arbeiter-Verein
„Unitas"
St. Stephanspfarre.
Sonntag, den 21. Januar
Abends ½8 Uhr:
Versammlung mit Vortrag
bei Wittwe Gocbels in der Königstraße
Der Präses.

Fach-Abtheilung der Färber.
Sonntag, den 21. Januar
Abends 7 Uhr:
Versammlung mit Vortrag
in der „Unitas".
Der Vorstand.

Bilder
aller Art, mit u. ohne Rahmen, in feinster Ausführung empfiehlt
Wwe. C. Baverle,
Kunsthandlung, Königstr. 144.



Heute erhielt wieder einen großen Transport
prima Württemberger u. Simmenthaler
Arbeitsochsen
zum Verkauf.
David Mayer,
Neuß.

Meine Besitzung in **Traar**, bestehend aus
Wohnhaus
mit Stallung u. Garten,
will ich billig **verkaufen.**
W. Stuhldreier,
Eckesey-Böhlerheide
b. Hagen i. W. 8180

Engros-Geschäft
außerhalb Krefelds sucht per März oder April einen kathol.
jüngeren
Kommis,
der eine gute geläufige Handschrift hat.
Offerten mit Angabe der Ansprüche unter E. M. 8173 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 21. Januar: 3. Sonntag nach Dreikönigen. Heute ist Kollekte für den Thurmbau. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9 Uhr (Kindermesse), ½10 (Hochamt), 11 Uhr letzte hl. Messe. Um ½8 Uhr ist Christenlehre und 5 Uhr Festandacht mit Predigt und nach derselben Aufnahme in den Verein der hl. Familie vor der Krippe. Nach der Abendandacht ist Versammlung der Förderer und Förderinnen des lebendigen Rosenkranzes in der Katechetenstube.

Am Samstag ist um 9 Uhr zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs** Dankamt mit Te Deum.

Am nächsten Sonntag Morgens um 7 Uhr ist gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Mitglieder des Gesellen-Vereins und für die Erstkommunikanten aus dem Jahre 1899. Die Mädchen kommen Samstag um 3 Uhr, die Knaben um 4 Uhr zur hl. Beicht.

Am Montag um 6 Uhr ist seitens der Herz-Jesu-Kongregation hl. Messe für Louise Kremershoven, Dienstag seitens des 3. Ordens für Elise Richards, seitens des Söhne-Vereins am Mittwoch für Wilhelmine Hönen und Donnerstag für Elise Hönen.

Am Donnerstag ist 7½ Uhr feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Armenseelenbruderschaft.

Josephskirche.

Sonntag, 21. Jan., 3. Sonntag nach Dreikönigen. Fest der hl. Familie. Die hl. Messen sind: 6, 7 (hl. Kommunion für die Erstkommunikanten-Mädchen der früheren Jahrgänge mit Ausschluß der Jungfrauenkongregation) 8, 9 (hl. Messe für die Kinder) 9½, feierliches Hochamt, 11 Uhr (Predigt). Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, ¾4 Versammlung der Jungfrauenkongregation, 5 Uhr Festpredigt.

Die Gläubigen und Familien, welche wünschen, in den Verein der hl. Familie aufgenommen zu werden, mögen sich Morgens nach den hhl. Messen und Abends nach der Andacht in der Sakristei anmelden.

Montag, den 22. Januar. Abends ½9 Uhr Andacht mit Vortrag für die Mitglieder des kath. Arb.-Vereins.

Mittwoch, den 24. Januar. Morgens ½7 Uhr feierliche hl. Messe verbunden mit Andacht zum hl. Joseph und Abends 6 Uhr Andacht und Predigt zu Ehren des hl. Pfarrpatrons.

Liebfrauenkirche.

Sonntag, 21. Januar: Dritter Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Fest der heil. Familie Jesu, Maria, Joseph. Die heil. Messen sind um 6, 7, 8, 9, 9½, Hochamt und 11 Uhr. Nachmittags um 2½ Uhr ist die monatliche Versammlung der Kongregation der Jungfrauen, um 5 Uhr Andacht zu Ehren der heil. Familie mit Predigt. Diejenigen, welche dem Verein der heil. Familie beizutreten wünschen, können sich nach der Abendandacht in der Sakristei melden. Um 6 Uhr ist Vorstands-Sitzung des kirchlichen Arbeitervereins.

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 21. Januar. Hl. Messen um ½6, 6, ½7, 7 und 8 Uhr, letztere mit kurzer Predigt. Um ½10 Uhr ist Hochamt mit Predigt. Nachmittags um 3 Uhr ist Andacht.

Stephanskirche.

Sonntag, den 21. Jan. Fest der hl. Familie. Die hl. Messen beginnen um 6, 7 gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen, 8, 9 Schulmesse, ½10 Hochamt, 11 Uhr Predigt. ½3 Uhr Missionsandacht mit Christenlehre. 5 Uhr Andacht von der hl. Familie mit Predigt und Weihegebet. Diejenigen Familien welche in den Verein der hl. Familie aufgenommen werden wollen, legen einen Zettel mit Angabe des Namens und der Wohnung auf den Altar in der Maria-Hilf-Kapelle. Heute nach der Abendandacht ist Versammlung der Förderinnen des Rosenkranz-Vereins bei Steenders; um ½8 Uhr Versammlung des Arbeitervereins mit Vortrag bei Wwe. Gocbels. Am künftigen Sonntag ½10 ist feierliches Hochamt für die Mitglieder des Kindheit-Jesu und Schutzengelvereins.

Am Dienstag 7½ Uhr Seelenamt für Wilhelmine Kurtz seitens des Rosenkranzvereins.

Johanniskirche.

Sonntag, den 21. Januar. 3. Sonntag nach Epiphanie. Fest der heil. Familie Jesus, Maria, Joseph. Die hl. Messen sind um 6, 7½ gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütter-Vereins und der Mädchen der früheren Jahrgänge), 8½ (Predigt), 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Andacht und Christenlehre, 5 Uhr Andacht und Predigt besonders für den Mütterverein.

Wer in den Verein der hl. Familie aufgenommen zu werden wünscht, möge Sonntag nach der Abendandacht einen Zettel mit Angabe seines Familiennamens und der Zahl der Kinder auf der Kommunionbank niederlegen. Die Mitglieder dieses Vereins sowie diejenigen, welche aufgenommen werden, können unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablaß für die armen Seelen gewinnen.

Nächsten Sonntag General-Kommunion für die Jungfrauen-Kongregation und feierliche Aufnahme.

Nächsten Montag wollen sich diejenigen Jungfrauen, welche in die Kongregation aufgenommen zu werden wünschen, in der Sakristei einfinden.

Samstag 9 Uhr Schulmesse aus Anlaß des Geburtstages unseres allergnädigsten Kaisers und Königs.

Kapelle zur heiligen Familie
(St. Josephshaus).

Am Sonntag, den 21. Januar, am Feste der hl. Familie, sind die hl. Messen um 6 Uhr mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienbundes, um ½9 und um 10 Uhr feierliches Hochamt. Nachmittags um 5 Uhr Komplet und Festpredigt, darnach Versammlung des Marienbundes im Vereinslokal.

Das Sechswochenamt
für den verstorbenen Herrn
Wilhelm Weber
findet am **Mittwoch, den 24. Jan. 1900,**
Morgens 7½ Uhr,
in der St. Stephanskirche statt.

Verdingung.

Zum **Theilbau einer Kirche im Anschluß an die alte Pfarrkirche zu Kevelaer** sollen
Loos I: Erd- und Maurerarbeiten
sowie **Mauermaterialien** und
Loos II: Steinhauerarbeiten
zusammen oder getrennt vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind im **Sprechzimmer des Klosters zu Kevelaer** einzusehen; Abdrücke der Bedingungen und Verdingungsanschläge können vom **Architekten Pickel in Düsseldorf** gegen portofreie Einsendung von 3 M. zu Loos I und 2 M. zu Loos II bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an den unterzeichneten Dechanten

bis zum 15. Februar dss. Js., Vormittags 10½ Uhr,

postfrei einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet.

Kevelaer, den 19. Januar 1900.

Namens des katholischen Kirchenvorstandes:
van Ackeren, Dechant.



Todes-Anzeige.

Heute Nacht 2½ Uhr verschied zu Cleve nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, oftmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der heil. Sakramente, unser lieber Bruder und Onkel,

der hochw. Herr Jubilarpriester
Heinrich Reintjes,
Vikar an der Annexkirche zu Cleve,

im 78. Jahre seines Lebens und im 53. Jahre seines Priesterthums.

Um ein Momento im Gebete bitten im Namen der Hinterbliebenen:

Johann Reintjes, Maria Wessels.

Hüthum b. Emmerich und Cleve, den 19. Januar 1900.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Januar, Morgens 8½ Uhr, und gleich darauf die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Cleve.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Gattin spreche ich hiermit Namens der Hinterbliebenen Verwandten, Freunden und Bekannten

den herzlichsten Dank

aus.

Heinrich Altgassen.

Krefeld, den 20. Januar 1900.

Eislieferung im Sommer.

Die Eisherstellung beim städtischen Schlachthofe zu Viersen (täglich bis zu 90 Zentner in Stangen von 23 Kilo) für die Zeit vom 1. April bis Ende September d. J. soll im Ganzen oder getheilt vergeben werden. Die Bedingungen liegen auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zur Einsicht offen, werden auch auf Verlangen in Abschrift zugesandt.

Anerbietungen mit Angabe des Preises, der von dem Abnehmer gezahlt wird, sind bis zum 1. Februar an das hiesige Bürgermeisteramt einzureichen.

Viersen, den 19. Januar 1900.

Der Bürgermeister: **Stern.**

Verkauf zu Uerdingen.

Am Montag, den 22. dss., Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Metzger und Wirth Wilh. Wettke in Uerdingen in seinem Geschäftslokale Niederstraße:

1 Breakwagen, sowie die gesammte Metzgerei-Einrichtung, darunter Eisschrank, Theke, Fabrikations-Geräthschaften aller Art

öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Kohlhaas, Mörs.

Becker's Handels-Institut,
Krefeld,
Blumenstraße 101, parterre.

Gründlicher Unterricht
wird ertheilt im Schönschnellschreiben, Buchführung, einfacher, doppelter und amerik. Correspondenz, Rechnen 2c.

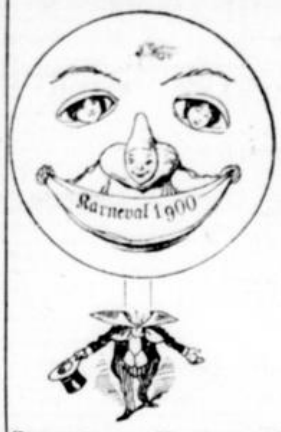


Zahlreiche Zeugnisse und öffentliche Anerkennungen jeder Zeit zu Diensten. Anmeldungen werden täglich Blumenstraße 101 entgegengenommen

Gerh. Becker,
Kaligraph,
Lehrer an der Fortbildungsschule zu Beek b. Ruhrort.

Für Bäcker und Backwaaren-Verkäufer
Plakätchen
nach Vorschrift der am 1. Februar in Kraft getretenen Polizei-Verordnung
sind vorräthig in der
Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg." und des „Krefelder Stadt-Anzeiger."

Grosse Karnevals-Gesellschaft



Unsere
1. Prunk-Damensitzung
findet am
Montag, den 22. Januar,
Abends 8 Uhr,
in den Sälen der
„Stadthalle"
statt.

Eintrittskarten für Herren Mark 1.50, für Damen Mark 1.— sind in vielen besseren Restaurants, Zigarrenhandlungen und bei den Geschäftsstellen der „Niederrheinische Volkszeitung", der „Krefelder Zeitung" und des „General-Anzeigers" bis **Montag Mittag 1 Uhr** und **Abends an der Kasse zu den gleichen Preisen** zu haben.

Die Damen werden gebeten, närrischen Kopfputz anzulegen. Aeltere Jahrgänge dürfen sich davon ausschließen.

Der kleine Rath.
J. A.: **Aug. Gerber,** Präsident.

Montag, den 29. Januar 1900, Abends 7½ Uhr,
im Theatersaale der Stadthalle:

Klavier-Abend
von
Moritz Rosenthal.

Konzertflügel: **Julius Blüthner,** Leipzig.

Karten: nummerirter Saal à 3 M., unnummerirter Saal à 2 M., Galerie nummerirt à 1.50 M., Galerie unnummerirt 1 M. sind in **F. Schuckerts Musikalienhandlung** (O. Rettke) und Abends an der Kasse zu haben.



Neuheit.
Barler's amerik. Petrol-Heizofen
ohne Zylinder.
Erster wirklicher Ofen, keine Heizlampe, große Heizkraft.
Garantirt geruchlos und gefahrlos.
Allein-Verkauf für Krefeld und Umgegend:
Deuster & Zumbroich,
Hochstrasse 47. Hochstrasse 47.
Spezialgeschäft für Oefen, Kochherde, Haus- und Küchengeräthe.

Ein in bester Lage der Hochstraße liegendes
Geschäftshaus
ist sterbefallshalber zu kaufen oder zu miethen und gleich anzutreten.
Näheres Hochstraße 124.

Müller gesucht!
Ein durchaus zuverlässiger, nüchterner, selbstständiger katholischer
Müller
findet mit dem 1. März
dauernde Stellung
auf einer Wassermühle.
Offertenbriefe mit Zeugnisse unter D K. 8172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aelteres kath. Mädchen,
aus besserer Familie, welches alle Hausarbeit übernimmt, zu Ostern zu einer älteren Dame
gesucht.
Offerten unter H. J. 8121 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein schönes
belgisches Fohlen,
10 Monate alt, **zu verkaufen.**
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8078

Ein katholisches
Mädchen,
welches in Küche u. Hausarbeit erfahren, in eine fl. bürgerliche Familie in der Nähe von Krefeld gegen hohen Lohn gesucht. Dienstantritt gleich oder 1. Februar. Näh. i. d. Geschäftsst. 8169

Eine lange
Karre,
eine Schlagkarre, eine Stallwasserkarre, eine Egge, ein paar schwere Schlagbäume und der Hand zu kaufen.
Math. Mankertz,
Neersen.

---

50 M. Belohnung
erhält, der gerichtliche Bestrafung der Uebelthäter herbeiführt, die in den Hohenzollernstraßen-Anlagen Sträucher u.s.w. zerstörten.
Jentges'scher Grundbesitz,
Steckendorferstraße 50a.

Stadttheater.
Sonntag, den 21. Januar:
78. Abts.-Vorstlg. (roth) statt 77. (blau).
Novitäten! Novitäten!
Einakter-Cyklus
von Arthur Schnitzler.
Die Gefährtin.
Schauspiel.
Paracelsus.
Schauspiel.
Der grüne Kakadu.
Groteske.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Eine Reise in der
prachtv. Riviera.
Nizza, Monaco, Monte Carlo 2c.

Brave katholische
Stundenfrau
oder auch **Mädchen**
gesucht
Dionysiusstr. 1261.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Morgen- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.30, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 50 Pf. Der jeden Monat erscheinenden literarische Beilage „Büchermarkt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.
Insertions-Preis: Die 7spaltige kleine Abonnementszeile 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Lokal-Anzeigen; außerhalb des Abonnementsgebietes 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Rückporto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Nr. 37. (Sonntags-Nr. 3.) Krefeld, Samstag, den 20. Januar (Fab. u. Seb.) (Viertes Blatt.) 1900.

Wochen-Uebersicht.

© **Krefeld,** 20. Jan.

Im Reichstage hat man beschlossen, die Regierung wegen der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer zu interpelliren. Der Dampfer „Bundesrath“ ist zwar endlich auch wieder freigegeben worden, aber die Angelegenheit wurde doch von England so auffällig hingeschleppt, daß man nur an Chikane glauben kann. Daß das Schiff keine Kontrebande enthielt, mußten auch die englischen Behörden längst wissen. Man hat bei der Ladung eine Anzahl Flinten gefunden. Aber die Direktion der deutschen Ost-Afrika-Linie hatte längst erklärt, eine Kiste mit Jagdflinten sei an Bord, und mit Jagdflinten werden doch die Buren nicht gegen die Engländer kämpfen. Daß die deutsche Regierung sich das Vorgehen der Engländer nicht ohne weiteres gefallen zu lassen gedenkt, hat sie nicht allein durch ihre Beschwerde, sondern auch durch das an die Firma Krupp in Essen gerichtete „Ersuchen“ bekundet, an die kriegführenden Parteien kein Kriegsmaterial zu liefern. Krupp hatte nämlich einen großen Auftrag zur Lieferung von Stahlgranaten an England und ließ mit fieberhafter Hast an der Fertigstellung arbeiten. In der deutschen Bevölkerung war die Kunde davon mit großem Unwillen aufgenommen worden. Obwohl das Völkerrecht der Firma Krupp die Lieferung nicht untersagte, fand man es doch ungehörig, eine Macht mit Kriegsmaterial zu unterstützen, die sich gegen deutsche Schiffe alles erlauben zu dürfen glaubt. Auch die Sympathie für die Buren kam für die Beurtheilung der Kruppschen Lieferung in Frage. Das Vorgehen der Regierung wurde daher allgemein freudig begrüßt. Den Engländern zeigt es nicht nur, daß sie im Begriffe sind, das Wohlwollen der deutschen Regierung zu verscherzen, sondern auch, daß Deutschland in der Lage ist, unangenehme Wiedervergeltung zu üben. Freilich kommt es darauf an, daß die Lieferungen nun auch thatsächlich unterbleiben. Wenn sie aber, wie behauptet wird, jetzt unter italienischer Vermittlung ausgeführt werden, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Engländer auf das, was die deutsche Regierung sagt, pfeifen. Ein kleines Entgegenkommen in Bezug auf Kriegskontrebande hatten diese übrigens angekündigt. Sie wollten so gnädig sein, Mehl, das nicht thatsächlich für militärische Zwecke bestimmt ist, nicht als Kriegskontrebande anzusehen. Das kann uns aber nicht genügen. Deutschland muß verlangen, daß die willkürliche Beschlagnahme deutscher Schiffe aufhört. Das ist nun ebenfalls versprochen worden. Wir glauben übrigens noch immer, daß wir England gegenüber nicht ohnmächtig sind und auch ohne eine stärkere Flotte etwas erreichen können. Die Beschlagnahme mag der Agitation für die neue Flottenvorlage — die nunmehr dem Bundesrathe zugegangen ist — noch so willkommen sein, thatsächlich ist doch nicht unsere Ohnmacht zur See das treibende Element bei der Flottenschwärmerei, sondern eine unklare Großmannssucht und Begeisterung für Weltabenteuer. Staatssekretär Graf Bülow hat in Stettin beim Stapellauf des Riesenschnelldampfers „Deutschland“ in seiner zwar wie immer sehr blumenreichen, aber nicht immer sehr beweiskräftigen Redeweise die Weltpolitik nunmehr ohne alle Klauseln und Umschweife proklamirt. Es ist gut, daß es noch immer viele nüchterne Leute gibt, die nicht gleich in jedes Hurrah einstimmen.

Der in letzter Zeit wieder recht schwach besuchte Reichstag hat zunächst die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt, wobei wie alljährlich die verschiedensten Gegenstände bunt durcheinander zur Sprache kamen. Namentlich die Sozialdemokraten hatten über alles mögliche zu klagen. Es wurde gesprochen über die mangelhafte Beaufsichtigung der Bergwerke, die gewerblichen Unfälle, die Hausindustrie, die thüringische Spielwarenindustrie, die Erleichterung des Frauenstudiums auf den Universitäten, die Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium, die mangelhafte Statistik über Ausstände, die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung, die Maul- und Klauenseuche, die Patentgesetzgebung, den unlauteren Wettbewerb u. s. w. u. s. w. Staatssekretär Graf v. Posadowsky war unermüdlich in der Ertheilung von Antworten und Auskünften. Zu dem bereits im vorigen Sommer erledigten Invalidengesetze lagen noch zwei Resolutionen vor wegen Einführung der reichsgesetzlichen Wittwen- und Waisenversicherung der Arbeiter. Abg. Frhr. v. Stumm wollte die Versicherung für alle Arbeiter, Abg. Dr. Hitze zunächst nur für die Fabrikarbeiter. Der Reichstag nahm mit großer Mehrheit die Resolution des Frhrn. v. Stumm an, wobei vielfach die Erwägung maßgebend war, daß die Arbeiternoth auf dem Lande noch verschärft werden würde, wenn die Versicherung bloß für die Fabrikarbeiter eingeführt würde. Staatssekretär Graf v. Posadowsky stimmte grundsätzlich dem Verlangen der Resolution zu, betonte aber, daß einstweilen in der Sozialreform noch so viel andere Arbeit sei und so viel Anforderungen durch sie erhoben würden, daß man vorläufig an die Wittwen- und Waisenversicherung noch nicht herangehen könne. Auch wies er auf die hohen Kosten hin, die mindestens 100 Millionen betragen würden. Sonderbar, daß man auf die Kosten immer nur dann warnend hinweist, wenn es sich um Kultur- und soziale Aufgaben handelt; daß man aber immer Geld genug zu haben behauptet, wenn für Armee und Marine ungezählte Millionen verlangt werden.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist die Interpellation der Konservativen über die Beamtenmaßregelungen zur Verhandlung gekommen, aber nach allgemeiner Ansicht ging die Sache aus wie das Hornberger Schießen. Die Regierung blieb dabei, im Rechte gewesen zu sein, wenn sie auch bedauerte, gegen tüchtige Beamte haben einschreiten zu müssen. Nicht zur Strafe für ihre Abstimmung, sondern im Interesse des Dienstes und der Regierungsautorität seien die Landräthe zur Disposition gestellt worden auf Grund des Disziplinargesetzes. Mit Ausnahme eines Theiles der Freikonservativen war dagegen das ganze Haus der Ansicht, daß die Regierung verfassungswidrig gehandelt habe und einmüthig wurde ihr Vorgehen als mißbräuchlich, zweckwidrig und unklug verurtheilt. Inzwischen stellt die Regierung einen Landrath nach dem andern als Regierungsrath mit höherem Gehalt wieder an, aber dies Entgegenkommen genügt den konservativen Heißspornen noch nicht; sie fordern für die Gemaßregelten wieder eine selbstständige politische Stellung. Eine solche Verdemüthigung können der Regierung eben nur Konservative zumuthen, die in den Ministern nur ihre Angestellten sehen. — Die erste Berathung des Etats wurde durch die Interpellation sehr entlastet. Sie konnte sich fast ganz auf finanzielle und wirthschaftliche Fragen beschränken und ging ohne Aufregung vorüber. Die Redner der Linken suchten zwar verschiedentlich wieder eine Debatte über die Kanalvorlage und die Beamtenmaßregelungen herbeizuführen, aber es gelang nicht recht; die Konservativen wollten nicht darauf eingehen und die Regierung erst recht nicht. Abg. v. Strombeck ermunterte beiläufig die alten Zentrumsforderungen: Parität und Beseitigung der Kulturkampfreste. Ueber diese Dinge wird beim Kultusetat noch eingehender gesprochen werden. Der Redner der Polen brachte die bekannten Beschwerden der Polen vor, die die beiden neuen Minister des Kultus und des Innern natürlich nicht als berechtigt anerkennen wollten.

In Baiern hat die Zentrumspartei einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Bei der Landtagsersatzwahl für den verstorbenen Abg. Dr. Ratzinger in Regen siegte der Zentrumskandidat Huber über den Kandidaten der Bauernbündler ꝛc. Nach dem Mißerfolg bei der Landtagsneuwahl in Straubing ist der Erfolg doppelt erfreulich. Das Zentrum zählt im Landtage jetzt 84 Mitglieder.

In **Oesterreich** hat sich der Kaiser bei einer Hofjagd mit ungewohnter Schärfe und Deutlichkeit über die Beibehaltung der deutschen Armeesprache geäußert und dabei einem tschechischen Deputirten gegenüber die Bemerkung gemacht, daß er eventuell das Standrecht proklamiren würde. Die Tschechen werden aus dieser Sprache des Kaisers wohl merken, daß die Sache ernst wird, und dann werden sie wohl klein beigeben.

In **Frankreich** hat die Kammer Deschanel wieder zum Präsidenten gewählt, was als ungünstiges Zeichen für das Ministerium Waldeck-Rousseau angesehen wird, während die Antidreifusianer der verschiedenen Schattirungen es als Symptom dafür deuten, daß das letzte Stündlein des Ministeriums nahe. Der Radikale Brisson kandidirte losen Deschanel; daraus wird etwas voreilig gefolgert, daß das Ministerium an Anhang verliere. Anscheinend will die Kammer jetzt ernstlich arbeiten, denn sie hat die Interpellationen vertagt. Lange wird sie es aber wohl ohne Skandalszenen nicht aushalten. Der Ausschuß, der mit Vorberathung der Anträge wegen Einführung des staatlichen Schulmonopols und Ausschusses der Orden vom Unterricht beauftragt war, hat diese abgelehnt und dem Plenum Bericht erstattet. Die Regierung wird nun wohl auf ihre „antiklerikale“ Vorlage verzichten, da sie schwerlich eine Mehrheit dafür findet. Von den Verurtheilten des Komplot-Prozesses hat sich Déroulède in San Sebastian, Buffet in Brüssel niedergelassen, während Guérin ins Gefängniß nach Clairvaux gebracht wurde.

In **Südafrika** sind Lord Roberts und Lord Kitchener endlich angekommen. Ob die sehnsüchtig Erwarteten die verfahrene und für England ungünstige Lage zu bessern vermögen, haben sie nunmehr zu zeigen. Auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen herrscht in letzter Zeit ziemlich reges Leben. In England wartet man mit ängstlicher Spannung auf entscheidende Ereignisse; bis jetzt ist jedoch nichts von größerer Bedeutung vorgefallen. Am Tugelafluß haben Buller und Warren Umgehungsmärsche unternommen, um den Buren in die Flanken zu fallen und sich zwischen sie und den in Ladysmith eingeschlossenen General White zu drängen. In der englischen Presse werden die Siegespläne ausführlich auseinandergesetzt und jeden Augenblick erwartet man in England die Nachricht von einem großen Zusammenstoß. Die Pläne haben nur den Fehler, daß auch die Buren bei ihrer Ausführung ein Wort mitsprechen werden. General White, der nach amtlichen Angaben bei den Kämpfen am 6. d. M. außer den Offizieren 379 Mann an Todten und Verwundeten verloren hat, ohne etwas Nennenswerthes mit seinem Durchbruchsversuch zu erreichen, meldet neuerdings, daß Typhus und Dysentrie unter seinen Truppen ausgebrochen sind. Viel Aufhebens machen die Engländer davon, daß sie im Westen ein paar Kilometer weit in den Oranje-Freistaat eingedrungen sind. Sie haben dort allsbald angefangen, Privateigenthum wegzunehmen und zu zerstören und rühmen sich dessen noch. Die Räubereien, die sie bisher im Seekriege übten, übertragen sie also nun auch auf den Landkrieg. Die aufständische Bewegung unter den Afrikandern wächst fortgesetzt. Die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Verlaufe des Krieges hat neuerdings bei einzelnen konservativen Blättern eine Schilderhebung gegen das Ministerium Salisbury bewirkt. Jedoch hat sich der Sturm wieder ziemlich gelegt, aber mehr gegen einzelne Minister gekehrt, so daß von der „Ausschiffung“ des einen oder anderen und ihrer Ersetzung durch liberale Imperialisten die Rede ist. Insbesondere werden der Schatzsekretär Hicks-Beich und der Kriegsminister Lord Lansdowne als diejenigen bezeichnet, die fallen würden, ersterer weil er den militärischen Plänen gegenüber zu sparsam gewesen sei, letzterer, weil er schuld sei an der mangelhaften Kriegsvorbereitung des Heeres. Der wackere Chamberlain, der doch den Krieg in so gewissenloser und leichtfertiger Weise angezettelt und dem eben wieder ein belgisches Blatt nachgerechnet hat, wie stark er und seine Familie geschäftlich an dem Kriege interessirt seien, scheint man ganz ungeschoren lassen zu wollen. Nicht die großen Gauner erregen bei dem edlen John Bull sittliche Entrüstung, sondern diejenigen, die er dafür verantwortlich machen zu sollen glaubt, daß die Gaunereien nicht so rasch und glatt gelingen, wie er gewünscht hätte.

Briefe aus Baiern.

⊙ **München,** 17. Jan. Am Grabe des verstorbenen Augsburger Oberbürgermeisters von Fischer, eines der gehässigsten Kulturkämpfer, den die Aera Bismarck-Falk-Lutz gesehen hat, hielt der Augsburger Domdekan Permanne eine Rede, welche in katholischen Kreisen, bei Klerus und Laien, großes, berechtigtes Aergerniß erregt hat. Man hat sich gewundert, daß von Fischer, der stets als Altkatholik galt und auch im privaten Leben der katholischen Kirche völlig fremd gegenüberstand, überhaupt kirchlich beerdigt wurde. Aber es war kurz vor seinem letzten Athemzuge nach dem katholischen Priester geschickt worden. Der geistliche Grabredner bekannte sich selbst als jahrzehntelanger Freund des Verstorbenen, dem dieser vieles anvertraut hatte, auch über seine persönlichen Abneigungen in der Kirchenpolitik. Es wäre jedenfalls taktvoller gewesen, wenn die Grabrede, die ein begeisterter Hymnus auf von Fischer war, ganz unterblieben wäre. Aber daß Domdekan Permanne Fischers Verdienste um die Religion und den religiösen Frieden „Kindern und Kindeskindern erzählt“ wissen wollte, daß er ein Wort der „Augsb. Postztg.“ über Fischers Erbitterung gegen die Verteter der katholischen Sache offen zurückwies, geht doch über das Bohnenlied. Die Zeiten des Staatspfarrerthums liegen doch glücklich hinter uns! Was soll das Volk davon denken, wenn ihm ein Mann, der sein Leben lang die katholische Kirche bekämpfte und bis an sein Ende die Gebote der Kirche mißachtete, als Muster vorgestellt wird? — Die Landtagsersatzwahl in Regen hat mit einem großen Siege des Zentrums geendet. Liberale Blätter behaupteten nach der Wahl, das Ergebniß sei nicht überraschend. Aber vor der Wahl hatten sie mit den Bauernbundblättern um die Wette dem Zentrum einen klamabien Durchfall vorausgesagt. In dem bisherigen Wahlkreise Dr. Ratzingers (und bis 1899 auch Dr. Sigls) hat sich das Blättchen vollständig gewendet. Ratzinger hatte 1893 mit 126 Stimmen fast ohne Opposition gesiegt, sein gleichgesinnter Nebenmann Schuh erhielt mit 96 Stimmen die Mehrheit, während der Zentrumskandidat Vogt nur 46 Stimmen auf 75, der „Erbfolger Ratzingers“, wie er sich selbst nannte, Rechtsanwalt Eller, nur auf 65 Stimmen. Geradezu klassisch war das Verhalten der Bauernbündler. Selbst der radikale „Niederb. Anzeiger“ hatte vor der Wahl für Eller geschwärmt, Dr. Gäch soll sogar schon auf dem Wege gewesen sein, um für Eller eine Wahlrede zu halten. Auch Dr. Sigl war zu einer Versammlung am Vorabende der Wahl eingeladen. Aber Sigl blieb daheim und Gäch kehrte in Plattling plötzlich um. Das Räthsel dieses Stimmungsumschwunges scheint sich bereits zu entschleiern. Denn plötzlich macht das Organ Dr. Gächs, der „Niederb. Anzeiger“, in der schärfsten Form Front gegen den vorhin vergötterten Eller und überhäuft sein Vorbild Dr. Ratzinger mit den unsagbarsten Schmähungen. Auch die Münchener „Neue freie Volksztg.“ beschuldigt Dr. Ratzinger des unwürdigen Doppelspiels, während das Sigl'sche „Vaterland“ sich heute über die „Intriguen“ seines Freundes Ratzinger schier entsetzt. Nach den Enthüllungen der Bauernbundblätter soll nämlich Ratzinger für gutes Honorar die liberale und freisinnige Presse mit Artikeln gegen seine Fraktionskollegen in der Kammer versehen und in dieser Presse gegen den Bauernbund „gehetzt“ haben, während er in der Redaktion eines radikalen Bauernbundblattes „ein und ausging“. Diese Eigenschaft Ratzingers war ja der Hauptgrund, weshalb das Zentrum sich den sehr gescheidten, aber auch sehr charakterschwachen Mann möglichst weit vom Leibe hielt. Vor seinem Tode bekannte er allerdings, daß er dem Zentrum manchmal Unrecht gethan. Eine Folge

Museumsbericht.

x **Krefeld,** 18. Jan. Es ist noch gar nicht so lange her, da kannte man keine „Illustrirte Postkarte“. Wohl hatten Künstler, der Laune des Augenblicks folgend, bei Gelegenheit eines zu machenden Glückwunsches, verlockt durch die angenehme Glätte der zu benutzenden neuen Erfindung, „der Postkarte“, die zu beschreibende Rückseite verwerthet, um irgend einen drolligen Einfall, eine humorvolle Illustration der geschriebenen Worte hinzuwerfen und dem Empfänger damit eine Freude gemacht. Nichtzeichner bekleben die Rückseite wohl mit Bildern und Zeitungsausschnitten, was aber bald als nicht erlaubt untersagt wurde. Findige Köpfe bauten diese Weise des bildlichen Verkehrs aber bald aus und verlegten sich darauf, durch Druck die Rückseite der Postkarte zu beleben, namentlich zu Reklamezwecken. Nicht lange darauf fand es Anklang, daß nicht nur Pensionen und Gasthäuser, sondern auch Ansichten der näheren Umgebung derselben mit Platz fanden, bis schließlich jeder Ort und jede Stadt, wo nur irgend etwas Besonderes zu sehen war, seine Postkarte in mehr oder weniger geschmackvoller Gestalt und Ausführung haben mußte. An Stelle der oft geradezu traurig wirkenden Zeichnungen trat nun die Photographie, die naturgetreuer druckte, und schließlich, weil man denn doch einmal in einer farbenfreudigen Zeit lebte, auch bunt geliefert wurde. Aber auch diese Form überlebte sich und machte sich eine Reihe mehr oder weniger begabter Künstler, die gute Aquarelltechnik hatten, daran, ganze Serien von Landschaften, aber auch Kostümbilder, Volkstypen, Szenen von Festen und Ausstellungen u. s. w. zu liefern, welche oft nicht mehr künstlerische Augenblicksfliegen, sondern kleine Arbeiten von dauerndem künstlerischen Reiz boten. Von diesen werden naturgemäß meist solche Karten vom Publikum verbraucht, welche wirklich „Ansichtspostkarten“ sind, also dem Empfänger zeigen, in welch malerischer Umgebung sich der Absender befindet, der bedauert, daß sein Adressat sich nicht bei ihm befindet und die Reize der Natur mit bewundern kann. Das ist ja dann auch einen hübschen Sinn, dem sich manche Zeichner aber nicht anschließen, wenn sie etwa irgend ein Motiv für ein Glasfenster als Untergrund der zu beschreibenden Stelle verarbeiten. Ähnlich verhebt wollen uns die sogenannten Juxkarten erscheinen, die ja leider schon zu mancherlei Unfug verführt haben. Sie werden dann in weinseliger Laune losgelassen und verhehlen dem Empfänger meist vollkommen den Witz. Ja, sie geben sogar zu ernsthaften Verstimmungen Anlaß. Der rührigen Museums-Verwaltung ist es gelungen, aus der reichen Sammlung einer Hamburger Dame eine Auslese sehr schöner Drucke im verschiedensten Genre leihweise für die Ausstellung zu erhalten, und ist es Zeichnern und Druckern wohl anzurathen, sich diese oft sehr künstlerisch durchgeführten Blättchen einmal durchzusehen. Besonders schön gelungene Landschaftsdrucke, die auf voller künstlerischer Höhe stehen, sind vorhanden. Anregung wie auch Aquarelltechnik wechseln ab und ist es wohl erstaunlich, daß selbst Pädagogen derartige Sammelei empfehlen, wenn es kaum dabei eine gewisse Geschmacksbildung nach mancher Richtung hin nicht ausbleiben. — In unserem Oberlichtsaal fand sich wieder eine Hochflut Neuheiten ein, die nach jeder Richtung hin Sehenswerthes bietet, doch läuft auch manches Minderwerthige mit unter. Von L. v. Hofmann in Berlin fanden wir neu zwei Zeichnungen nach weiblichen Modellen. W. Hertling in München ist durch ein reizendes kleines Aquarell vertreten, welches den „Hof Nederling bei München“ darstellt. Ein größeres Oelgemälde, einen Park mit stark bewölkter Luft schildernd, erscheint dagegen unsicher gemalt. — Peter Paul Müller in Ganting bei Starnberg zeigt uns einen „Weiher“ in herbstlicher Landschaft, ein ungemein wirkungsvolles Bild. — Von A. Mohrbutter in Altona sehen wir zwei Skizzen nach einer blinden alten Frau in Oelfarben gemalt, sowie eine Pastellfarbenstimmung, bei welcher ein etwas häßlich aufgefaßter weiblicher Kopf Verwendung fand. — Professor G. Schönleber in Karlsruhe sandte ein brillant gemaltes Marinestück, „Fischerboote bei Venedig“, ein durch die vielen verschiedenfarbigen Segel und die treffliche Perspektive der Wasseroberfläche plastisch wirkendes Bild. Bewunderneswerth durchsichtig gemalt ist das seichte Wasser im Vordergrund. Man glaubt bis auf den Meeresboden zu blicken. Professor Ferd. Brütt in Düsseldorf sandte ein Bild von ungemein poetischer Auffassung, eine „Christnacht“. Im Mittelgrunde sieht man auf einem Lager Jesus Christkind, umgeben von einem strahlenden Schein. Zu Füßen des Lagers kniet Maria mit gefalteten Händen und betrachtet den Gottessohn mit einem Blick, gepaart von Mutterliebe und gläubiger Andacht. Links im Bilde, von oben herunterkommend erscheinen jugendliche Engelgestalten, um dem Kinde ihre Verehrung darzubringen. In etwa erinnert dieses Bild an ein schon früher gesehenes Werk des begabten Künstlers, welches in größeren Dimensionen dasselbe Motiv behandelt. Trotzdem Manches an diesem Bilde nur angedeutet oder skizzirt erscheint, ist die Totalwirkung eine sehr noble, man bemerkt es kaum, das eigentlich nur die Köpfe vollkommen durchgeführt erscheinen und Flügel wie Gewandung nebensächlich behandelt sind. — L. Lefeune in Berlin ist durch mancherlei Landschaften vertreten, von denen wir folgende hervorheben wollen. Es ist eine kleine Landschaft in sonniger Stimmung, erscheinende Studie nach einem alten „Bauernhof“, welche aber bei genauerem Ansehen gewinnt. Ein größeres Gemälde, „Am Bach“ benannt, bringt ein interessant aufgefaßtes Motiv geschickt zum Vortrag. Einen kräftigen Sonneneffekt verwerthet er in seinem „Märkischen Wald“, auch findet sich manche angenehme Linie in der Komposition — Th. Schinkel in Berlin scheint ein sehr produktiver Maler zu sein, denn augenblicklich tritt er uns auf unserer Ausstellung sehr oft entgegen. Außer mehreren Zeichnungen in Kohlen- oder Kreidetechnik finden wir viele sehr wirkungsvolle Oelgemälde. Wenn auf der Skizze „Dorf auf Sylt“ das Wolkenmotiv auch etwas unmotivirt erscheinen will, erfreut uns um so mehr das brillant und stimmungsvoll gegebene Motiv „Herbstgedanken“. Eine leuchtend sonnig gemalte Baumpartie spiegelt sich in dem glatten Wasser eines stillen Sees wunderbar wieder. — Ein einfaches „Gehöft auf Sylt“, bemerkbar durch den festen Steinwall, der den Obstgarten gegen Seeluften schützen soll; eine „Gewitterstimmung“, schildernd wie der anbrechende Sturm eine hochgelegene Baumgruppe durchschüttelt, zeigen feine flotte Pinselführung. — Auf einem stimmungsvollen Bilde „Mühle im Winter“ sehen wir einen Sandhügel, theilweise mit Schnee bedeckt. Oben, gegen die düstere Luft streckt die Mühle ihre Flügel neuen Schneewolken entgegen. Ein Bild der Einsamkeit. — Sein „Hollunder“, ein kleiner blühender Baum, am Teich stehend, ist in der Sonnenbeleuchtung ein hübsches Motiv. — Sein „Herbst“ bringt gleichfalls eine Mühle in hohen Tönen und Haideland gelegen, über welchem eine windzerrissene Luft sich aufbaut. — Fritz Heyer in Berlin schildert in einer kohlenzeichnung einen „Mondaufgang“. Sein Gemälde „Die Schnitter“ würde perspektivischer wirken, wenn der Vordergrund durchgeführter wäre. „Der Schützenhof“ ist ein wenig dankbares Motiv, man findet derartiges fast in jedem Dorf. Bemerkenswerth leuchtend gelungen ist der Sonnenblick, der verschiedene Gebäude streift. Das Bild „Hollunder“ zeigt eine große Gruppe dieser blühenden Bäume, welche in der Nähe eines Sees stehen, über den ein Fährboot herankommt. Die Abendstimmung mit der gelb gestreiften Luft hat etwas Originelles. Der „Blick auf die See“, soll wohl heißen auf den See, ist ein sehr wirkungsvoll gemaltes, ernst gestimmtes Motiv. Zwischen einem Hügelgelände zieht sich ein ruhiges Gewässer hin, welches den grauen Luftton im Spiegel vortrefflich wiedergibt. Das farbenkräftige Bild wird sich leicht Freunde erwerben. — Karl Flamm in Düsseldorf sandte ein „weibliches Portrait“, ein junges Mädchen in weißer Gewandung und großem grauen Hut auf dem schelmisch lächelnden Köpfchen. Die ansprechende saubere Durchführung unterstützt die liebliche Auffassung sehr. — Felix Krause bietet ein geschickt gezeichnetes „Mädchenköpfchen“, in dem die Gesichtszüge gut durchgebildet wurden. Sein großes Oelgemälde „Der Angler“ ist gewiß ganz nach der Natur im Freien gemalt, denn die Lokaltöne sind so bestimmt und sicher hingesetzt, daß eine selten Künstler kann was und weiß was er will. Wenn das Motiv auch sehr einfach ist und auf Komposition keinen Anspruch macht, so bietet ein eingehendes Betrachten der Maltechnik eine wahre Erholung gegenüber den mancherlei Schilderungen, die in einem malerisch und künstlerisch sein sollenden Farbendusel voll krankhafter Effekte an einer andern Wand unseres Oberlichtsaales vertreten sind. Ein „Portrait des Malers Geyer“, von demselben Künstler gemalt, zeigt die Gestalt eines jungen Mannes, der, von voller Abendsonne beleuchtet, sich uns im Profil darliches Portrait wirkt nicht sehr glücklich. Das junge Mädchen sitzt im Schatten und hebt sich gegen einen sehr grün gerathenen Rasen farbig nicht angenehm ab. Die Töne mögen auch hier wohl wahr getroffen sein, wirken aber sehr schroff. Etwas weniger Kraft wäre besser gewesen, besonders da doch ein Portrait im Innenraum aufgehängt werden soll, wo das mildernde Freilicht fehlt. — H. Pigulla in Berlin sandte eine Zeichnung „aus Havelberg“. Sein Oelgemälde „Wolkenschatten“ schildert ein hügeliges Gelände, über welches diese Schatten hinübereilen. Solche momentanen Wirkungen sind kaum zu schildern, denn sie wechseln sehr schnell und geben dadurch den Reiz, der im Bilde kaum festzuhalten ist. Die kleine Naturstudie „Kartoffelweib“ wirkmet und ist sicher gemalt. Der „stille Winkel“ ist ein geschickt aufgefaßtes, heimlich erscheinendes Stück Natur. Hinter alten Gebäuden zieht sich ein kleines Gewässer vorbei, von Zweigen überhangen. Sein „Birken“ ist ein kleines sonniges Bild mit abgemähtem Kornfeld, hinter dem befaßte Bäume aufragen. Ein größeres Bild „Abendstimmung“ zeigt einen Birkenwald mit stillem See, in dem der aufgehende Mond sich spiegelt. Das Unsichere solcher Abendbeleuchtung kommt sehr glücklich zur Wirkung. — C. Kaiser-Eichberg zeigt in einem größeren Bilde einen „Kiefernwald“. Der kräftig wirkende Sonnenneffekt im Vordergrunde wird aber doch noch übertroffen von der prächtigen Wirkung eines ähnlichen Motivs, gemalt von Eug. Bracht, wo namentlich das fahle Gelb der herbstlichen Birken seine Schuldigkeit thut. — Clara Grosch in Darmstadt stellt sich als geschickte Figurenmalerin in 2 Gemälden vor. „Verwaist“ behängenden Haupthaar; ein kleines Reisebündel neben sich liegen habend. Das zweite Bild zeigt ein in ungezwungener Haltung auf einem Stuhl sitzendes junges Mädchen mit neckischem Gesichtsausdruck. Dieses Bild ist besonders flott gemalt. — Auf einem größeren Bilde von W. Feldmann sieht man eine Gegend, ähnlich unserm bergischen Land dargestellt und vom Vollmond überstrahlt. Ein sich lang hinziehendes Dorf wird durch eine davor stehende Baumgruppe theilweise gedeckt und bekommt das Ganze dadurch etwas Heimliches. — Otto Frenzel in Berlin entnahm das Motiv für sein gut gemaltes Bild einer Moorgegend, durch welche beim Abendsonnenschein ein Hirt seine Kühe dem nahen Walde zutreibt. — Jelka Rosen sandte eine ganze Reihe merkwürdiger Arbeiten, welche im Ganzen einen malerisch ungefunden Eindruck machen. Bei seiner Begabung für sanfte Töne, bei augenscheinlich vorhandener Fähigkeit gut zu zeichnen, wirken alle diese Gemälde genau genommen abschreckend, im Motiv gesucht, in der Darstellung manierirt. Am verständlichsten wirkt noch „Ein letzter Akkord“, geschildert durch eine Weiblichkeit, welche im Grase am Teich sitzend eine Leyer spielt und scheinbar den verklingenden Tönen lauscht. Eine „Brücke im Frühling“ und „Mädchen mit Kind“ sind unklar und verschwommen in gelblich rothen grünen Tönen gemalte Stücke Leinwand. Ein „Herbst im Dorf“ zeigt sonnig wirkende Gebäude und davor im Schatten zwei Kindergestalten. Das „blonde Köpfchen“ läßt uns in grün schimmernden Tönen einen Mädchenkopf erkennen, der gegen die Sonnenstrahlen durch ein großes Blatt geschützt ist und daher gänzlich in grüne trans-

des Wahlausfalles in Regen wird wahrscheinlich die mehr als glänzende Wahl des Grafen Preysing im Reichstagswahlkreise Deggendorf sein. Eller hat seine Kandidatur zurückgezogen, ein als Zählkandidat aufgestellter Apotheker verzichtet gleichfalls auf die Ehre, durchzuplumpsen, und die Bündler geben jetzt die Parole aus: Wahlenthaltung! Ratzingers Name wird in diesen Tagen von vielen nicht mit Ehren genannt! Ein Hauptverdienst an dem Erfolge in Regen hat Abg. Dr. Heim, der die Ellerpartei glänzend abführte. — Im Landtage wurde des Längeren über die Verhältnisse des Straßenwesens debattirt. Ein Antrag des Bauernbündlers Hilpert, den Staatszuschuß zu den Distriktsstraßen auf 2 Millionen zu erhöhen, fiel durch, dagegen wurde der Antrag des Ausschusses, den Staatsbeitrag von 1½ auf 1¾ Million zu erhöhen, fast einstimmig angenommen. Ein Antrag Vollmar auf Verstaatlichung der Distriktsstraßen und ein Antrag Wagner, auch für Gemeindestraßen künftig Zuschüsse zu bewilligen, gingen an den Wirthschaftsausschuß. Ein Winterhafen in Passau wurde ohne Debatte bewilligt. Zu größeren sozialpolitischen Debatten führte der Bergwerksetat. Die Zentrumsabgeordneten Dr. Heim, Dr. Jäger, Schirmer, Frank, Soldner nahmen sich sehr warm der Arbeiterinteressen an und verlangten eine Regelung der Verhältnisse der Knappschaftskassen. Abg. Schirmer klagte über geringe Löhne, schlechte Behandlung, Feiertagsarbeit, Vernachlässigung der Arbeiterausschüsse. Der Sozialdemokrat Adolf Müller geriet mit dem Finanzminister scharf aneinander. Oberlandesgerichtsrath Lerno ist im Landtagswahlkreise Amberg fast einstimmig wiedergewählt worden. Eine lokale Gegenkandidatur aus der Zentrumspartei (der frühere Abgeordnete Lautenschlager) erhielt nur 12 Stimmen. Das Zentrum hat jetzt in der Kammer eine Mehrheit von 84 (gegen 75) Stimmen.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

§ **Christlicher Holzarbeiter-Verband in Deutschland.** Der christliche Holzarbeiter-Verband, welcher auf dem ersten christlichen Gewerkschaftskongreß des verflossenen Jahres zu Mainz gegründet wurde, hat nun schon in verschiedenen Städten Deutschlands Wurzel gefaßt, indem schon in nahezu 20 Orten Zahlstellen oder Filialen ins Leben gerufen wurden. Der Sitz des Verbandes wurde nach München verlegt. Um nun zu einer gegenseitigen Aussprache Gelegenheit zu geben, ist für dieses Jahr in der Pfingstwoche zu Frankfurt die erste Generalversammlung des Verbandes anberaumt, woselbst alle schwebenden Fragen geregelt werden sollen. Die Verbandsleitung richtet nun an alle christlichen Holzarbeiter das dringende Ersuchen, in Vereinen zusammenzugehen und geschlossen dem Verband beitreten zu wollen, damit im zukünftigen Statut möglichst allen Wünschen Rechnung getragen werden kann. Auch hat der Verband schon eine Zeitschrift, die alle 14 Tage erscheint und den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt wird. Gewünschtes Material kann jeder Zeit von dem Verbands-Vorsitenden Adam Stegerwald, München, Schillerstraße 28/II bezogen werden, der auch nähere Auskunft ertheilt, und wollen sich Interessenten an genannte Adresse wenden.

Rheinland und Westfalen.

Aus dem Kreise Kempen, 18. Jan. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsberichte der Sterbekasse Rheinisch-Westfälischer Kommunalbeamten betrug die Mitgliederzahl im vergangenen Jahre 4755 mit einem Durchschnittsalter von 39 Jahren. Seit dem Bestehen der Sterbekasse, 5. August 1888 bis zum 29. Oktober 1899 sind 220 Sterbefälle zu verzeichnen. Im Jahre 1899 sind 43 Mitglieder gestorben; von diesen 43 Sterbefällen waren nur 8 beitragspflichtig und wurden in Summa 6 M. Beitrag pro Mitglied erhoben. Die auf der letzten Generalversammlung gestellten Anträge: a) Das Sterbegeld soll in der Regel 750 M., wenigstens 500 M. betragen; b) statt des in § 10 der Statuten vorgesehenen Betrages von 40,000 M. soll ein Sicherheitsfonds von 100,000 M durch Ueberweisung von 10 Proz. der Beiträge und der Zinsen des Sicherheitsfonds angesammelt werden, wurde mit mehr als zwei Drittel Majorität angenommen, und ist bereits die erforderliche staatliche Genehmigung nachgesucht worden. Der Vorstand ist für das Jahr 1900 wie folgt zusammengesetzt: Oberbürgermeister Zweigert-Essen, Vorsitzender; Bürgermeister von Bruchhausen-Recklinghausen, Stellvertreter; Stadthauptkassirer Fahbender-Essen, Kassirer; Stadtrentmeister Ollmer-Essen, Stellvertreter; Stadtsekretär Lauf-Essen, Schriftführer; Rektor Weber-Essen, Stellvertreter; Bürgermeister Kerkhoff-Altendorf und Rendant Eschell-Essen, Beisitzer.

* **Wiesbaden**, 17. Jan. Das Regierungsamtsblatt veröffentlicht eine Uebersicht der Wein-Crezenz im hiesigen Regierungsbezirk für 1899. Es wurden gemustert: Im Oberlahnkreis von 3,25 ha bebauter Fläche insgesammt 22 hl (Roth). im Kreis Limburg von 3 ha insgesammt 12,50 hl, im Unterlahnkreis von 77,32 ha insgesammt 273,37 hl, im Kreis St. Goarshausen von 837,19 ha insgesammt 5882,20 hl, im Rheingaukreis von 2295 ha insgesammt 17,333 hl, im Kreis Wiesbaden-Land von 539,16 ha insgesammt 2205,67 hl, im Kreis Wiesbaden-Stadt von 10,88 ha insgesammt 10,60 hl, im Obertaunuskreis von 13,50 ha insgesammt 45,50 hl. Das prozentuale Erträgniß ist also je nach den Lagen sehr verschieden. Die Gesammtquantität der einzelnen Lagen schwankt zwischen sehr gering bis ½. Nur Fachheim (St. Goarshausen) erntete ⅔. Aehnlich ist es mit der Qualität. Auf mittel bis gut kommen nur wenige der bekanntesten Rheingaulagen. Auf gut nur die Orte Caub, Ehrenthal, Oberlahnstein, Lorch, Lorchhausen und Altenheim.

Lokales.

♂ **Krefeld**, 19. Jan. Polizeibericht. Festgenommen wurde ein Färbergeselle wegen Beraubung von Unzug und Widerstandsleistung. — Am Mittwoch Vormittag stieß in der Kanalstraße ein Postwagen mit einem Lastfuhrwerk zusammen. Der Postwagen schlug um. Personen sind nicht verletzt worden. Schaden gering. — In der letzten Zeit haben Diebe die Gelegenheit benutzt, während Milchhändler in den Häusern ihre Kundschaft bedienten, die mitgeführten auf den Bürgersteigen hingestellten größeren Milchtransportgefäße zu entwenden. Auf die Namhaftmachung der Diebe ist eine Belohnung ausgesetzt worden. — Obdachlos waren 2 Männer, 5 Frauen und 30 Kinder.

parente Töne getaucht erscheint. Aehnlich geht's mit dem Bild „Zweifel". Ob sich dieses grünschillernde Kind in dem als Hintergrund gemalten, grün bewachsenen Teich ertränken will? Dem Gesichtsausdruck nach sollte man es fast annehmen. Der „Mondaufgang" gibt wieder ein kaum erkennbares Landschaftsmotiv, in dem höchstens auffällt, daß die Sonnen- oder soll es die Mondscheibe sein, sich zweimal spiegelt. — Wie wohlthuend gegen diese Motive wirkt ein höchst stimmungsvoll gemaltes „Waldbild" von dem schon oben genannten Maler Th. Schinkel. Die obere Hälfte des Waldes wird sanft durch die scheidende Sonne bestrahlt, während der Vordergrund total in Dunst liegt, hervorgebracht durch den Rauch eines kleinen Feuers, das zwei weibliche Staffagen entzündet haben. — Ungemein plastisch wußte Ludwig Keller in Düsseldorf das Portrait eines hiesigen Herrn herauszuarbeiten. — G. Kampmann in Gröningen ist begabter Stimmungsmaler, wie aus dem „Mondaufgang", „Nach warmen Tagen", „Herbstsonne" und „Winterstille" deutlich ersichtlich ist. — Professor Hugo Bürgel in München erfreut durch eine feinstimmig gehaltene „Flutlandschaft" mit weiter nebliger Fernsicht. — Gleiches kann man von dem „Wenn die Nebel steigen", gemalt von W. Feldmann, behaupten. Er hielt die gewollte Stimmung vortrefflich fest und schildert seinen stillen See mit Schilf und feuchten Wiesen umgeben sehr naturwahr.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **London**, 19. Jan. Die „Times" meldet aus Teheran vom 18. d. M.: Nach einer Depesche aus Mesched hat sich der russische Konsul trotz des rauhen Wetters nach Seistan begeben. Briefe, die bei Armeniern in Mesched eingingen, melden, daß 30,000 Mann Truppen von Tiflis kommend, Aschabed passirten und nach Kuschk weitergehen. Es sei auch ein russischer Vertreter am Hofe des Emirs von Afghanistan ernannt worden und empfehle sich für die Armenier, die zu Handelszwecken nach Afghanistan kommen.

W **Petersburg**, 19. Jan. Die Jordanfeier wurde gestern durch einen Gottesdienst eingeleitet, dem der Kaiser, die Kaiserinnen, das Kaiserhaus und das Erbprinzenpaar Hohenlohe-Langenburg beiwohnten. Nach dem Gottesdienste wurde auf der Newa die Zeremonie der Wasserweihe vorgenommen, an die sich ein Gabelfrühstück anschloß, dem auch der Herzog von Sachsen-Coburg Gotha anwohnte.

W **Berlin**, 19. Jan. Auf Station Westend fuhr gestern ein Stadtbahnzug in Folge Versagens der Bremse auf einen Güterwagen. Vier Personen sind unerheblich verletzt.

W **Pest**, 19. Jan. Der Eingang zu dem zur Zeit im Umbau befindlichen Tunnel bei Presburg ist durch einen Bergsturz, der durch das rasche Schmelzen des Schnees veranlaßt wurde, verschüttet worden. Zur Beseitigung des Hindernisses werden alle Maßregeln getroffen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Güterverkehr ist eingestellt.

Katholiken der Erzdiözese Köln!

Am 24. Oktober 1899, dem Feste des hl. Evergislus, Bischofs von Köln, wurde durch Wahl des Domkapitels der altehrwürdigen Kölner Kirche der neue Oberhirt erkoren, und in wenigen Wochen wird Erzbischof Hubertus Simar seinen Einzug in seine Erzdiözese und in unsere Stadt halten.

Kein Fremder ist er uns. Wie sein edler Vorgänger, ist er ein Kind unseres Rheinlandes, Jahrzehnte hindurch hat er unter uns gewirkt als ausgezeichneter Priester, als hervorragender Gelehrter und Schriftsteller, als begeisternder Lehrer der akademischen Jugend, als fester Charakter in schwierigen Zeiten, bis er von der Bonner Lehrkanzel, wo die Mehrzahl des Kölner Klerus zu seinen Füßen saß, auf den Bischofsstuhl von Paderborn erhoben wurde. Jetzt kehrt er als Erzbischof zu uns zurück, freudig und ehrfurchtsvoll begrüßt von Tausenden, die aus eigener Anschauung seine opfer- und erfolgreiche Thätigkeit kennen. Alle Katholiken der Kölner Erzdiözese vereinigen sich in der frohen Hoffnung, Gott werde dem neuen Hirten, den er uns an der Jahrhundertwende sendet, viele Jahre segensvollen Wirkens schenken und so das Jubeljahr der katholischen Kirche auch zu einem besonderen Freudenjahr der Kirche von Köln machen.

Ein Festprogramm für den Empfang des hochwürdigsten Herrn wird demnächst bekannt gegeben werden. Eure Sache wird es dann sein, dem Rahmen des Programms das Bild einzufügen: das Bild eines treukatholischen Volkes, das ohne Unterschied der Stände ihn empfängt, wie es im Jahre 1885 nach dem Wunsche des hl. Vaters und des Kardinals Paulus Melchers seinen Vorgänger empfing: „als den von Gott bestellten Oberhirten, als bewährten Bischof, als Vater und Führer, mit zuversichtlichem Vertrauen, mit Verehrung und Liebe."

Köln, den 20. Januar 1900.

Der Festausschuß:

Karl Custodis, Justizrath und Rechtsanwalt, Vorsitzender.
Karl Trimborn, Rechtsanwalt, Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, stellvertr. Vorsitzender.
Jakob Schmitz-Baldenberg, Kaufmann, Schriftführer.
J. Elkan, Bankdirektor, Kassirer.
A. von der Acht, Rentner.
Franz X. Bachem, Verleger.
Dr. Berlage, Dompropst, apostol. Protonotar.
Rob. Esser, Geh. Justizrath, Präsident des Zentral-Dombauvereins.
Ed. Fuchs, Kaufmann, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.
Graf von Fürstenberg-Stammheim, königlicher Schloßhauptmann.
Heimann, königlicher Baurath.
Küppers, stud. med., Vertreter der katholischen Studenten-Korporationen, Bonn.
Gust. Michels, Geh. Kommerzienrath, Präsident der Handelskammer.
Otto Loosen, Kaufmann.
Franz Rody, Kaufmann.
Thome, Oberstleutnant a. D.

Prof. Dr. Andreas Achenbach, Düsseldorf. Pater Acker Provinzial, Knechtsteden. Kanzleirath Adenauer, Obersekretär. Neustoots, Rentner. M. Aldendorff, Kaufmann. Sanitätsrath Dr. Arens, Bonn. Fr. Arens, Rentner, Essen. B. Auer, Kaufmann. Karl Auer, Mühlenbesitzer. Axler, Bürgermeister, Dormagen.

Frid. Bachem, Buchdruckereibesitzer. Dr. Jul. Bachem, Justizrath und Rechtsanwalt. Baldus, Fabrikbesitzer, Friedrichsthal. Prof. Dr. Bardenheuer, Geheimer Sanitätsrath. Aug. Baur, Kaufmann. Dr. med. Becker, Waldbrol. Graf Beissel, auf Haus Frenz, Königlicher Landrath. Mgr. Dr. Beilesheim, Kanonikus, Aachen. Bertram, Dechant. Brühl. M. Billstein, Stadtverordneter. Ad. Bischof, Gutsbesitzer, Aachen. Joh. Blum, Krefeld. L. Boersch, Direktor, Mülheim am Rhein. F. Brandts, Fabrikbesitzer, M.Gladbach. Peter Brandts, Direktor, Ehrenfeld. Dr. med. Braubach. Dr. Braun, Domkapitular. Brems, Gasthofbesitzer und Stadtverordneter. Brenner, Dechant, Blankenberg an der Sieg. Dr. Bresgen, Apotheker, Münstereifel. Dr. Brohl, Oberarzt. Bruckmann, Definitor. Bruckner, cand. jur., Bonn. Bruders, Pfarrer, Köln-Bickendorf. Freiherr von Spies-Büllesheim, Haus Hall. Bürsgens, Gutsbesitzer, Streifeld. Ed. Buß, Verlagsbuchhändler, Essen. Cader, Direktor. Camphausen, Domkapitular und Dompfarrer. von Coellen, Justizrath, Rechtsanwalt. Cohen, Domkapellmeister. Ambr. Conzen, Rentner. Custodis, Justizrath, Notar.

H. Dahmen, Kaufmann. Dr. Dahmen, Rektor. Frhr. von Dalwigk, Königlicher Landrath, Wipperfürth. C. v. Decker, Vorsitzender des Königlichen Gewerbegerichts. Delhougne, Steuerinspektor, Altenkirchen. von Detten, Kanzler. Dechamps, Stud. elektr., Aachen. Dietz, Eisenbahnsekretär, Rippes. Diepgen, Stud., Bonn. Ditges, Pfarrer, Mgr. Draf, Dechant, Wermelskirchen. Carl Düx, Siegburg.

Eickenscheidt, Gutsbesitzer, Kray. Ehlen, Professor. Freiherr von Elz-Rübenach, Rittergutsbesitzer Burg Wahn. Endhoff, Köln-Riehl. Esch, Notar a. D. Esser, Bürgermeister, Bracheln. Esser, Dechant, Dollendorf. Ezbach, Kaufmann. Euler, Justizrath, Rechtsanwalt, Düsseldorf. Dr. med. Eulenkamp, Arzt.

Fasrö, Eupen. Alb. Fesenmeyer sen., Gemünd. Alb. Fesenmeyer, Schleiden. Fr. Figge, Obermeister. Dr. Fischer, Weihbischof, Domdechant. Fischer, Bürgermeister, Eschweiler. Flecken, Direktor, Brühl. Fleuker, Bürgermeister, Stolberg. Frl. Fersch. H. Frings, Gymnich. Froehlich, Justizrath, Notar. Freiherr von Fürstenberg, Gimborn. Freiherr von Fürstenberg, Königlicher Kammerherr, Schloß Hugenpoet.

Gansen, Amtsgerichtsrath, Düren. Freiherr Geyr von Schweppenburg, Königlicher Kammerherr, Müddersheim. Granderath, Amtsgerichtsrath. von Grand-Ry, Rittergutsbesitzer und Ehrendoctor, Neuerais. Großmann, Definitor, Rothen. Max Guilleaume, Th. Guilleaume, Kommerzienrath, Mülheim a. Rh.

Haas, Rektor. Dr. Hahn, Erkelenz. Hamm, Wirklicher Geheimer Oberjustizrath, Präsident des Oberlandesgerichtes. Th. Hamm. Herm. Happ, Solingen. Wilh. Harperath, Kaufmann. Harrings, Effern. Hasenberg, Vorsteher, Köln-Poll. Heidemann, Kommerzienrath, Direktor. Heiber, Definitor, Lommersdorf. Heimbach, Ehrendomherr, Dormagen. Hellekeisel, Justizrath, Rechtsanwalt, Bonn. Hendrichs, Justizrath, Rechtsanwalt. F. X. Hennes, Düren. Fr. Henseler, Opladen. Hespers, Professor, Domkapitular. Hes, Kaplan. Heuschen, Rektor. Heumer, Geheimer Oberjustizrath, Senatspräsident. Graf Klemens Hoensbroech, Schloß Kellenberg. Graf Eugen von und zu Hoensbroech, Schloß Thurnich. Freiherr W. von Hövel, Major a. D., Bonn. R. J. Hoffmann, Kaufmann. H. Hohnrath, Kaufmann. Joh. Th. Hollender, Kaufmann. Graf Hompesch, Kgl. Kammerherr, Reichstagsabgeordneter, Rurich. Dr. Hopmann, Sanitätsrath. Houmann, Professor, Rektor.

Jansen, Justizrath, Beigeordneter Bürgermeister. Janssen, Landrath a. D., Vorsitzender des Provinzialausschusses, Aachen. Dr. Joesten, Sanitätsrath, Köln-Ehrenfeld. Johnen, Ehrendomherr, Dechant, Rhde. Joppen, Verleger. Heinsberg. Jussenhoven, Dormagen. Jungbecker. Herm. Jos. Jungbluth, Kaufmann.

Kalscheuer, Vorsteher, Gymnich. Keller, Stud. pharm., Bonn. Keppler, Rentner. Dr. Kiesel, Gymnasialdirektor a. D., Düsseldorf. Dr. Kirschkamp, Professor. Dekan der theologischen Fakultät, Bonn. Klausener, Bürgermeister, Landtagsabgeordneter, Aachen. Joh. Kliefisch, Kaufmann. Dr. Klein, Geh. Regierungsrath, Landeshauptmann, Düsseldorf. H. Klein, Fabrikant. Klein, Justizrath, Rechtsanwalt, Bonn. Klug, Dechant, Brachelen. Aug. Koch, Architekt Krefeld. Dr. Koenig, Sanitätsrath. F. Komp, Düsternich. Fr. Kramer, Rentner. Krebsbach, Kaplan A. Kremenz, Amtsrichter. Joh. Kremenz, Rentner. Kreitz, Bürgermeister, Königswinter. Krings, Regierungsbaumeister. Krings, Notar. Mgre. Dr. Krenzwald, Kapitularvikar. Krüsemann, Rechtsanwalt, Krefeld. Krüsmann, Stud. jur., Bonn. Krüth, Pfarrer, Rippes. Künster, Dechant, M.-Gladbach. Kütgens, Gutsbesitzer, Köln.-Sülz. Kühlen, Verleger, M.-Gladbach.

Landwehr, Justizrath, Rechtsanwalt. Lansenberg, Kaufmann, Mülheim a. Rh. Mtg. Lefranc, Dechant, Krefeld, Lenders, Oberlandesgerichtsr., Lenzen, Köln-Deutz. Leser, Gutsbesitzer, Grp. Lenssen, Opladen. Frhr. v. Leykam, Rittergutsbesitzer, Elsum. Professor Dr. Loersch, Geh. Justizrath, Mitglied des Herrenhauses, Kronsyndikus, Bonn. Klem. Frhr. v. Loë, Burg Bergerhausen. Lommerzheim, Gutsbesitzer in Calrath. Dr. Ludwigs, Seminarpräses. Lückerath, Dechant, Oberlahr. Lützeler, Geh. Oberjustizrath, Landgerichtspräsident.

Marchand, Architekt. Marx, Landrichter, Landtagsabgeordneter, Elberfeld. Mattar, Rentner. B. Maus, Rentner. Mauß, Gutsbesitzer, Niederdreeß. Dr. Menden, Professor, Gymnasialoberlehrer. Mengden, Dechant, Münstereifel. Menken, Landgerichtsrath a. D. Meyburg, Köln-Rippes. Meyer-Bachem, Gymnasialoberlehrer. Michels, Kaufmann. Dr. Milz, Professor, Gymnasialdirektor. Minten, Beigeordneter Bürgermeister. Mooren, Bürgermeister, Landtagsabgeordneter, Eupen. Mädder, Architekt. Müller, Professor, Domkapitular. Müller, Sakristaneipriester. Müller, Definitor, Steffeshausen. Otto Müller, Köln-Ehrenfeld. Wilh. Müller, Buchhändler. Ant. Müllers, Köln-Ehrenfeld. Th. Mundt, Jülich.

Nagelschmidt, Baumeister, Stadtverordneter. Nathan, Kandidat der Theologie, Bonn. Hub. Neilessen, Fabrikbesitzer, Eupen. Msgr. Neu, Dechant, Bonn. Neuwiem, Redakteur. Niehen, Konsul.

Ochs, Dechant, Steinfeld. Alb. Frhr. v. Oppenheim, Generalkonsul. H. Oster, Stadtverordneter, Aachen. Dr. med. Ostersped, Commern. H. Otto, Verleger, Vorsitzender des Augustinus-Vereins, Krefeld.

C. Pauli, Gr.-Königsdorf. J. Pauli, Gutsbesitzer Stadtverordneter. Dr. Pfeiffer, Pfarrer. P. Pelzer, Langerwehe. Pieca, Beigeordneter Bürgermeister. Pilarh, Stadtverordneter. Pingen, Gutsbesitzer, Mitglied des Reichs- und Landtages. Dicobshof. Dr. Pingsmann, Domkapitular. Pünder, Oberlandesgerichtsrath. Ed. Quack sen., M.Gladbach.

Rausch, Rechtsanwalt, Elberfeld. Mich. Rehfeld, Reichensperger, Landgerichtsdirektor. Reiff, Eisen. Rey, Definitor, Königswinter. Renard, Düzeian-Baumeister. Rennen, Regierungs- und Baurath a. D. Riffart, Justizrath, Notar. Ridder, Notar, Siegburg. Rings, Stadtverordneter. Rodewyk, Kaiserlicher Bankvorsteher, Mülheim am Rhein. Roeren, Oberlandesgerichtsrath, Reichstags- und Landtagsabgeordneter. Freiherr von Roishausen, Oberst, Stadtkommandant. Romunde, Divisionspfarrer. Rosellen, Definitor. Ruey, Kaud. phil.

Samans, Dechant, Kübinghoven. Sanvage, Definitor, Kelz. Dr. Schaaf, Köln-Ehrenfeld. Schäfer, Justizrath, Notar. Mgr. Schäffer, Domkapitular. Schaurte, Stadtverordneter, Köln-Deutz. Bonn. Scheiden. C. Schellen, Königlicher Baurat. Fr. Schlagwein, Kaufmann. Schlick, Justizrath, Grevenbroich. P. Ant. Schlösser, Köln-Ehrenfeld. Schmitz, Amtsrichter, Düren. Schmitz, Königlicher Baurath. Schmitz, Direktor, Schönstein. Ferd. Schmitz, Architekt und Stadtverordneter. Th. Schmitz, Rentner, Jülich. Hr. Schneider, Fabrikbesitzer, Elberfeld. Schnütgen, Domkapitular. Professor Dr. Schorn, Direktor. Schoenen, Pfarrer, Lennep. Schroeder, Pfarrer. Fr. Schlügen, Rentner. Schüller, Justizrat, Notar. Dr. Schumacher II, Rechtsanwalt, Bonn. J. B. Schumann, Kaufmann. Schürger, Meschenich. Dr. Schwarz, Geheimer Medizinalrath. Schweitzer, Lokalpräses. S. Simons, Kaufmann, Rheinbach. M. Simons, Gutsbesitzer, Fliesteden. W. Sina, Fabrikbesitzer, Wald. Andr. Sinn, Kaufmann. Dr. Sonnenschein, Arzt. Graf von Spee, Haus Linnep. Graf von Spee, Ritterhauptmann, Heltorf. Freiherr Spiegel von Peckelsheim, Landgerichtsdirektor. Fr. Stay, Düzeian-Baumeister. Fr. Steffens, Meckenheim. Dr. Stiefelhagen, Domkapitular. Stieger, Eisenbahndirektionspräsident. H. Steprath, Gutsbesitzer, Wevelinghoven. Dr. Sträter, Kaplan. Strater, stud. rer. ing., Aachen. Strerath, Direktor, Schleibusch. Stübben, Geheimer Baurat. P. Stühlen, Fabrikbesitzer, Köln-Deutz.

G. Taphorn, Kaufmann. H. Theissing, Verleger. Thissen, Rechtsanwalt, Düren. Thoenessen, Justizrath. Notar, Monderath. Thomas, Ehrendomherr, Stadtdechant. Professor Dr. Thomé, Direktor. F. J. Frenzen, Kaufmann. B. Trimborn, Justizrath, Rechtsanwalt. Graf Berghe von Trips, Burg Hemmersbach.

Dr. med. Ursey, Krefeld. Chr. Veithen, Fabrikbesitzer. Vianden, Obermeister. Vincken, Definitor, Schw.-Rheindorf. F. von Vleuten, Landtagsabgeordneter, Bonn. Dr. med. Vogel, Arzt. A. Wach, Rentner. Karl Wahlen, Fabrikbesitzer. Peter G. Wahlen, Fabrikbesitzer. Dr. Waldeyer, Gymnasialdirektor. Wartenberg, Kanzleirath. M. Weidenbach, Mülheim an der Ruhr. H. Weigel, Kaufmann. Jak. Weismantel, Kaufmann. Weißweiler, Direktor, Königlicher Schulrath. Wellenstein, Fabrikbesitzer, Ratingen. Welter, Gymnich. Wendland, Dechant, Rheinbach. Freiherr von Wenge-Wulfen, Haus Overbach. Professor Dr. Wiedel, Köln-Ehrenfeld. Math. Wiese, Fabrikbesitzer, Werden. Dr. Willems, Sanitätsrath, Deutz. Windeck, Kanzleirath. Dr. Wirsel, Gymnasialdirektor. Wirtz, Konviktspräses, Münstereifel. de Witt, Amtsrichter. Metternich, Haus Alsbach. Wormstall, Rechnungsrath, Essen. Freiherr von Wüllenweber, Haus Meuters. Professor Dr. Wüllner, Städtischer Kapellmeister. Fr. Zilkens, Direktor und Stadtverordneter. Fr. Zündorf, Buchdrucker, Köln.

Frankfurter Maschinenfabrik
G. m. b. H.
FRANKFURT A. M.
Spezialfabrik für alle Arten
Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen
nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen
mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.
Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen - Apparat
Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Fräs-Maschine Neu!
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.
Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen
für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften nach neuesten Erfahrungen.
Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Die neueste u. vollkommenste Errungenschaft auf dem Gebiete der Ernährungskunde ist das
PLASMON
(Siebold's Milcheiweiss)
welches höchsten Nährwert, leichteste Verdaulichkeit, bequemste Verwendungsart mit billigem Preise vereinigt. Als reines, lösliches, geschmack- und geruchfreies Eiweiss kann das Plasmon jeder Speise zugesetzt werden, ohne deren Geschmack zu beeinträchtigen. Es bildet daher ein ideales Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, blutarme und schwächliche Personen jeden Alters etc.



Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Köthener Strasse 11.

Düsseldorfer Bank
vorm. Düsseldorfer Volksbank.
Breitestraße 7, Düsseldorf, Breitestraße 7,
volleingezahltes Aktienkapital M. 3,000,000
Rücklagen von M. 1,203,000
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte. Spareinlagen werden in jeder Höhe angenommen und je nach Kündigungsfrist verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung. 3000

Hufeisen-H-Stollen (Pat. Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.



Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besonderen Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achte!
Fabrik-Marke L D
Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Exemplare gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Carbolineum.
Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.
Heinr Giesen, Oelfabrik,
Bochum, Nerdingerstraße 71. 3991
Telephon Nr. 57. Amt Nerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Wredow**, Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing**, Rolstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker**, Hüllerstr. 32.

Die Gemeinde-Sparkasse Borbeck (Rhld.)
verzinst neue Einlagen bis zu **10,000 M. mit 4%** und nimmt solche auch ohne die Post an.

Für die im Bau begriffene
Rosenkranz-Kirche
zu Berlin-Steglitz
bitte ich recht herzlich um ein Almosen.
Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen.
Josef Deitmer, Pfarrer der kath. Gemeinde,
5516 **Berlin-Steglitz**, Flensburgerstraße 4.